

**Arten des Personalkredits
ihre Wandlungsfähigkeit und mögliche Bedeutung
beim
Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Staatswissenschaften
der
Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel**

Vorgelegt von Martin Ungerer aus Freiburg i. Br.

1957

„Le crédit personnel, c'est le crédit par excellence!“

François Vidal, 1851

**Arten des Personalkredits
ihre Wandlungsfähigkeit und mögliche Bedeutung
beim
Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Staatswissenschaften
der
Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel**



Vorgelegt von Martin Ungerer aus Freiburg i. Br.

**Dr. Th. Gabler G.m.b.H.
Wiesbaden 1958**

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Edgar Salin
Basel, den 5. Dezember 1957, sign. Prof. Dr. K. Schefold, Dekan

Als Buch erschienen unter dem Titel „Der Personalkredit, Erscheinungsformen und wirtschaftliche Bedeutung“.

Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH, Wiesbaden 1959

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Kapitel: Definitionsprobleme des Personalkredits	11
A.	Personalkreditauffassungen in der Kredittheorie	11
1.	Die Vertrauenskomponente	11
2.	Passiv- und Aktivgeschäft des Personalkredits	12
3.	Personalkredit - Realkredit	13
4.	Vertrauen - Sicherheit.....	13
5.	Einfache und Kollektivpersonalkredite	15
6.	Die personelle Bindung	16
B.	Personalkreditauffassungen der Bankpraxis	18
1.	Das private Bankgewerbe	18
2.	Die Spar- und Girokassen	20
3.	Die Kreditgenossenschaften.....	23
C.	Gemeinsames und Widersprüchliches der Personalkreditdefinition.	25
II.	Kapitel: Die Bedeutung der personalkreditären Geldschöpfung nach der Währungsreform.....	28
A.	Die kurzfristige Geld- und Kreditschöpfung	29
1.	Die erste Phase.....	29
2.	Die Restriktionsphase.....	32
3.	Die Wiederbelebungsphase	34
B.	Der Personalkredit als Geldschöpfungskredit	35
1.	Geld- oder Kreditschöpfung?	35
2.	Die Geldschöpfung durch Wechseldiskont.....	37
3.	Die Geldschöpfung im Kontokorrentkredit	38

III. Kapitel: Die Bedeutung der Hauptarten des Personalkredits in den Wiederaufbaujahren	42
A. Der Bedeutungswandel des Blankokredits	43
B. Der kurzfristige Kontokorrentkredit als Personalkredit.....	47
1. Die Grundfunktion	47
2. Die Entwicklung des Kontokorrentkredits in der Wiederauf- bauphase	50
3. Das Problem der Konsolidierung von Nachkriegskonto- korrentkreditgewährungen.....	56
C. Die Entwicklung der bankmässigen Teilzahlungskredite in der Nachkriegszeit.....	59
D. Der Wechselkredit als Personalkredit	64
1. Grundfunktion	64
2. Die Entwicklung der Wechselkredite nach der Währungs- reform	65
3. Die Wirkung der Rediskontkontingente	68
E. Der Akzeptkredit als Personalkredit	70
1. Wesensfunktion	70
2. Entwicklungsstadien des Akzeptkredits	72
a) Die Akzeptkreditexpansion	
b) Die Restriktionsphase	
F. Der Wechselrembourskredit als Personalkredit	81
1. Wesensfunktion und Risikoprobleme	81
2. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit.....	83

IV. Kapitel: Die kreditpolitischen Mittel zur Beschränkung der Personalkredite	86
A. Die kurzfristige Wirkung der Diskontpolitik	87
B. Die Mindestreservepolitik der Nachkriegsjahre und die Kredit- reduktion vom März 1951	89
C. Die Kreditrichtsätze	93
D. Die Offenmarktpolitik	94
V. Kapitel: Die Bedeutung der Nebenarten des Personalkredits in den Wiederaufbaujahren.....	97
A. Der Bürgschaftskredit als Personalkredit	97
1. Wesensfunktion	97
2. Hinweise und Entwicklung des Bürgschaftskredits in der Nach- kriegszeit	100
B. Der Flüchtlingskredit.....	104
1. Das Finanzierungsproblem	105
2. Das Problem der Gesamtplanung	107
3. Die Kreditaktionen	109
4. Die Technik der Kreditvergabe	112
5. Gründe für die Zahlungsschwierigkeiten	114
6. Flüchtlingskredit - Personalkredit	116
VI. Kapitel: Die Bedeutung der Personalkredite nach ihrem Verwendungszweck	118
A. Die Verwendung der kurzfristigen Kredite in der Nachkriegs- zeit und in den einzelnen Wirtschaftssektoren	119
B. Die mögliche Bedeutung des Personalkredits	124
(Der Ausschluss einer Wirkung des Personalkredits auf die Produktionsstruktur)	

VII. Kapitel: Wandlungsfähigkeit und Risiko des Personalkredits	131
A. Das Personalkreditrisiko bei	131
1. Der Bonität	131
2. Der Kurzfristigkeit	132
3. Dem Verwendungszweck	133
B. Die konjunkturelle Wandlungsfähigkeit der Personalkredite	133
C. Die Unverlierbarkeit der Person	135
D. Die 'unerklärliche' Scheu vor einer Personalkreditgewährung und ihre Kausalität	135
Statistischer Anhang	139
Literaturverzeichnis	147

Abkürzungen:

BdL	= Bank deutscher Länder
BGB	= Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	= Bundesgesetzblatt
LAB	= Lastenausgleichsbank
DVO/UG	= Durchführungsverordnung zum Um- stellungsgesetz
UEG	= Umstellungsergänzungsgesetz
Z. f. d. g. K.	= Zeitschrift für das gesamte Kredit- wesen

EINLEITUNG

Was Personalkredit ist, welche Arten ihm zuzurechnen sind, und welche Wirtschaftssektoren von ihm erfaßt werden, gehört zu jenen noch unbestimmten und nur vage durchdachten Gebieten der Kredittheorie, deren Öde schon K.H. Lemke empfand. Aber es gilt heute nicht mehr, nur diese Theorielücke zu schließen. Vielmehr wurde ihre nur notdürftige Überbrückung selbst zur Ursache vieler Irrtümer und Widersprüchlichkeiten in Theorie und Praxis, die nach einer Klärung des Personalkreditproblems drängen. Dabei wird die personalkreditäre Wesensfunktion besonders dort herausgeschält werden müssen, wo es fraglich ist, ob der Personalkredit fristgebunden oder frei verwendbar ist, ob er einen Geldschöpfungskredit bedeutet oder nicht.

Sollte überhaupt eine Möglichkeit bestehen, die konträren Personalkredit-auffassungen, die oftmals durch einen Totalitätsanspruch auf alleiniges Verwendungsrecht verschärft vorgetragen werden, auf einen Hauptnenner zu bringen, so wird es einer historischen Basis bedürfen, um die auseinanderfallenden Meinungsäußerungen gegenüberzustellen, gegenseitig abzustimmen und einen möglichen Grundton jeder Personalkreditgewährung herauszufinden.

So ergab sich der Aufbau der vorliegenden Arbeit von selbst. Sie mußte von den theoretischen und praktischen Ansichten, den Gegensätzen und Gemeinsamkeiten über den Gegenstand des Personalkredits ausgehen, seine Grundfaktoren aus der Kreditwürdigkeits- und Kreditfähigkeitsprüfung extrapolieren, seine Artverwendung aus einer aktuellen, historischen Situation neu entnehmen und überprüfen, seine Tendenzen und Verhaltensweise anhand der zugehörigen Konjunkturlage verfolgen, seine kreditpolitischen Grenzen abstecken und seine Bedeutungsmöglichkeiten herausstellen.

Diese umfassende theoretisch-historische Bestandsaufnahme brachte es mit sich, daß Einzelphasen oft nicht die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wurde. Sowohl die Grundfunktion des Personalkredits, die Risikodiskussion,

als auch eine Bestimmung seiner Hauptartverwendung böten bereits ausreichend Stoff zu Einzeluntersuchungen. So machten es theoretische Leere und Situationswandel häufig erforderlich, die Breite einer Detailschilderung gegen gesamtthafte Erkenntnisse einzutauschen. Indessen kann und soll die Arbeit mit ihrem historisch-engen Ausschnitt und bei ihrer thematischen Begrenztheit keinesfalls etwa schon den Anspruch auf eine theoretisch fundierte Klassifizierung des Personalkreditproblems erheben. Sie vermöchte im äußersten Falle einen theoretischen Entwurf an die Hand zu geben. Doch soll es ihr Zweck und Sinn sein, über den historischen Rahmen hinaus, dafür bereits Hinweise zu geben und Grundsätze anzudeuten. Vielleicht kann sie von dieser Seite her einen Beitrag zu der langentbehrten Personalkredittheorie leisten.

Sollte es mir gelungen sein, die historisch-theoretische Doppelstellung der Arbeit bewältigt zu haben, einmal die historischen Fakten nicht auf Kosten der Theorie zu vernachlässigen und vice versa in faktischen Details nicht den Blick für die Problematik zu verlieren, so danke ich dies in erster Linie den zahlreichen Gesprächen mit Bankdirektoren und Bankvorständen aller Branchen, den ebenso zahlreichen und aufschlußreichen brieflichen Mitteilungen von Bankexperten und Hauptverbänden, insbesondere den Herren des Bundesverbandes des privaten Bankgewerbes, jenen des Genossenschafts- und Sparkassenverbandes in Bonn, Herrn Dr. Per Jacobson, ehemaligem Wirtschaftsberater der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Professor Dr. W. von Steiger, Verwaltungsvorsitzendem der schweizerischen Volksbanken und Dr. h. c. Hermann J. Abs, Vorstandsvorsitzendem der Deutschen Bank sowie der Bank deutscher Länder und der Lastenausgleichsbank, die mich bei der Beschaffung von Quellenmaterial unterstützten. Ganz besonders gilt jedoch mein Dank Herrn Prof. Dr. E. Salin, der mir die Anregung zur Stoffbehandlung gab und mir bei der Abgrenzung des weiten Arbeitsfeldes selbst mit seinem Ratschlag stets zur Seite stand.

I. Kapitel

DEFINITIONSPROBLEME DES PERSONALKREDITS

A. PERSONALKREDITAUFFASSUNGEN IN DER KREDITTHEORIE

1. Die Vertrauenskomponente

Da schon die Ethymologie des Kreditbegriffes auf der Erklärung des "Vertrauensmomentes" fußt, so ist das "Vertrauen" auch schon frühzeitig Anlaß und Basis zu Definitionsversuchen des Kredits gewesen, doch diesem Vorgehen ebenso früh widersprochen worden. Storchs These, daß der Personalkredit allein es sei, der auf Vertrauen beruhe, "la seule espèce du crédit qui mérite ce nom, c'est le crédit personnel" (1), verlangte geradezu nach einer Antithese wie der von Knies, daß das Vertrauen nicht ein Privileg des Kredits, sondern eine Eigenschaft aller Wirtschaftsvorgänge sei.

So war auch die Vertrauenskreditsuche in der Nachkriegszeit nicht nur ein Auftakt zu einer Personalkreditexpansion, sondern galt zugleich als wirtschaftliche Grundforderung aller Beteiligten schlechthin, denn ohne "Vertrauen" in die neugeschaffene Währung wäre die Währungsreform im Juni 1948 erfolglos geblieben (2), "Vertrauen" in die Zahlungswilligkeit war

(1) J. v. Komorzynski, Die nationalökonomische Lehre vom Credit, 2. Auflage, Innsbruck, 1909

(2) "Vertrauen ist das Wort, auf das letzten Endes bei der Währung alles ankommt", Vortrag von Geheimrat Dr. W. Vocke, Präsident des Direktoriats der BdL vor der Zürcher volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 23. 3. 55, Sonderdruck im Monatsbericht der BdL für März 1955

auch Sinn und Ziel der Wiedergewinnung der Schuldnermoral auf der Londoner Schuldenkonferenz 1953 (3), und das Vertrauen diene als psychologische Stütze der gesamten Wiederaufbau-Finanzierung. J.M. Keynes hat hier wohl mit seiner Ansicht Recht behalten, daß die "Schwächung eines von beiden, des spekulativeren Vertrauens oder des Vertrauenszustandes des Kredits das heißt das Vertrauen der Leihanstalten in jene, die von ihnen borgen wollen genügt, um einen Zusammenbruch zu verursachen", indessen "der Anstieg die Wiederbelebung von beiden erfordert" (4).

2. Passiv- und Aktivgeschäft des Personalkredits

Für den Personalkredit, der unter den einzelnen Kreditformen als ein Vertrauenskredit in besonderem Maße gilt, ist diese vertrauenshafte Doppelstellung geradezu typisch. Sie wirkt sich *sui generis* schon dort aus, wo Banknoten im "Vertrauen" auf die Währungsbehörden in Zahlung genommen und gegeben werden, und man pflegt auch bereits dann von ihm zu sprechen, wenn einer Bank Gelder, sei es für Spar- oder laufende Verwendungszwecke, sei es zum Effekten- oder Devisenhandel, überlassen werden, ohne Sondergarantien und Spezialpfande der Bank, allein im Vertrauen auf Ruf und Solvabilitätsfähigkeit des Kreditinstitutes. Für den Personalkredit ist jedoch weniger dieses "Passiv"- als sein "Aktivgeschäft" kennzeichnend. Auch hier steht beim Personalkredit das Vertrauensmoment im Vordergrund. "Le crédit personnel est nécessairement proportionné à la confiance qu'inspire l'emprunteur" (5), oder genauer gesagt "das Vertrauen auf die insge-

(3) "... wenn nur der Schuldner alles getan, seinem Gläubiger das anzubieten, worauf er im Rahmen der Londoner Regelung Anspruch erheben kann. . . . so trägt er zu seinem Teil dazu bei, den deutschen Kredit (sprich Vertrauen) im Ausland wieder herzustellen, auf den die deutsche Wirtschaft wegen ihrer engen Verflechtung mit der übrigen Welt angewiesen ist". Das Londoner Schuldenabkommen, Aus Vorträgen von Dr. h. c. H. J. Abs, herausgegeben von der Süddeutschen Bank A. G., Frankfurt a. M., Januar 1953

(4) J. M. Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, München, 1936, S. 133

(5) F. Vidal, L'Organisation du crédit personnel et réel, mobilier et immobilier, Paris 1851, S. 20

samt betrachtete persönliche, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Bonität des Schuldners ... " (6)

3. Personalkredit - Realkredit

Bei der Vorrangstellung subjektiv kreditärer Bemessungsgrundlagen lag jedoch die Behauptung nahe, der Personalkredit vernachlässige nicht nur objektive Kreditgarantien, sondern verzichte unmittelbar auf sie. Er bedeute daher einen " Kredit ohne besondere Sicherheiten, wie Verpfändung von Mobilien oder Immobilien, nur gegen allgemeine Sicherheit " (7). Der Personalkredit müsse daher gleich einem ungedeckten oder Blankokredit gesetzt werden, da bei ihm nur " der Kreditnehmer seiner ganzen Persönlichkeit nach die Gewähr dafür bietet, daß der Kredit sicher ist " (8). Oder das Vertrauen böte dem Kreditgeber nur eine bestimmte Sicherheit, " es wird daher überflüssig, wenn der Kreditgeber durch andere Möglichkeiten in gleicher Weise gesichert werden kann " und anstelle " der ideellen die das Vertrauen bietet, die reelle Sicherheit, der faustpfandbedingte Realkredit " (9) trete.

4. Vertrauen - Sicherheit

Oder positiv überspitzt formuliert "Realkreditgeschäfte können nur von "besitzenden Schuldnern" und ergo "von besitzlosen Schuldnern nur Personalkreditgeschäfte abgeschlossen werden" (10), eine noch an dem juristischen Grundsatz geschulte Ansicht: Plus est cautionis in re quam in persona. Bei einer solchen der Systemlogik entwachsenen Konsequenz, die schon den Keim der schlüssig-unwirklichen Rationalität (11) in sich trägt, ist nachge-

(6) Handwörterbuch des Kaufmanns, Lexikon für Handel und Industrie, Hamburg und Berlin, 1927

(7) F. Bülow, Wörterbuch der Wirtschaft, Stuttgart, 1954

(8) G. Obst und O. Hintner, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Stuttgart, 1951, S. 337

(9) A. Forstmann, Geld und Kredit, I. Teil, Göttingen, 1952, S. 239

(10) C. Knies, Der Credit, Berlin, 1876, I. Hälfte, S. 106 uff.

(11) E. Salin, Geschichte der Volkswirtschaftslehre, 4. Aufl. Bern-Tübingen, 1951, s. insbesondere Exkurs S. 183 uff.

rade zu erwarten, daß sie mit dem Bilde der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. De facto werden üblicherweise Personalkredite bevorzugt dort gewährt, wo eine ausreichende Vermögenslage vorhanden und eine gewisse Zweitgarantie für das Darlehen gegeben ist, ohne daß ein Vermögenseintrag aufgeboten werden müßte. Wenn überhaupt, so ließe sich eher von einer Vorliebe der Kreditgeber, gerade an realbesitzende Kreditnehmerkreise Personalkredit zu gewähren, sprechen. Auch hieße es, die Wirklichkeit verkennen, wollte man einfach ein Austauschverhältnis "Vertrauen gegen Sicherheit" und "Sicherheit gegen Vertrauen" annehmen. Mit einer Ablösung der Vertrauenskomponente durch reale Sicherheiten ist weder die Verlustmöglichkeit beschränkt noch das Vertrauensmoment aufgehoben. Es müßte daher der weitergehenden und vorsichtigeren Auffassung A. Webers eher zugestimmt werden, wonach Personalkredit "ohne spezielle, sachliche Sicherstellung gewährt wird oder diese doch gegenüber der Sicherheit, die die Person als solche bietet, in den Hintergrund tritt" (12).

Gegen diese systematisch erpreßte Reziprozität von Vertrauen und Sicherheit, Personalkredit und Realkredit, sprechen noch weitere Gründe:

a) Träfe es zu, daß der Personalkredit einen sicherheitslosen, d.h. ungedeckten Kredit vorstellte, so unterschiede ihn nichts von der ausdrucksvolleren Terminologie eines "Blankokredits", und es stünde dem Wunsche nichts entgegen, auf eine offensichtlich nur deklatorische Kreditausdrucksweise zu verzichten. Aber es besteht kein Grund zu solcher Begriffsidentität. (13). Vielmehr liegt der Verdacht nahe, der Personalkreditbegriff erfahre hierdurch eine ungerechtfertigte Begriffseinschränkung, denn grundsätzlich ist stets von "Blankokredit" die Rede, wenn "Personalkredit" ohne jegliche Sicherheit - falls man nicht bereit ist, die Vertrauenswürdigkeit in die Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers gleichfalls als Sicherheitsgarantie anzusehen - gewährt wird. Ob Sicherheit oder nicht, bedeutet für eine Personalkreditierung eine "Kann-", doch keine "Mußklausel". "Der Personalkredit braucht nicht durch Verpfändung von Gütern sichergestellt zu werden" (14). Seine Deckungsgarantien können auch, aber sie

(12) A. Weber, Geld, Banken, Börsen, 4. Aufl., 1954, S. 83

(13) s. a. Abschnitt Blankokredit

(14) E. Carell, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München, 1951, S. 357, Sperrung von mir

brauchen nicht notwendigerweise realer Art zu sein. Sie sind in Wirklichkeit auch primär dynamischer Natur (15). "Mögen diese Sicherheiten den Kreditbetrag erhöhen oder gar überhaupt erst ermöglichen, die Sicherheiten bleiben immer nur Ergänzung des Personalkredits" (16). Es käme einer Überschätzung der realen Garantiemöglichkeiten gleich, wollte man in der Sicherheitenstellung mehr als nur ein notwendiges Übel sehen, stellt doch ihre Verwertung nur eine ultima ratio dar, zudem sie meist mit mehr Aufwand an Zeit und Kosten verbunden ist, als sie das Kreditrisiko zu mindern weiß.

b) "Vertrauen" und "Sicherheit" liegen daher bei jeder Kreditgewährung keineswegs alternativ. Eine Vertrauenskreditierung schließt keine Sicherheitsleistung aus, wie umgekehrt auch jeder realbesicherte Kredit einer Vertrauensbasis bedarf, denn kein Kredit kommt ohne die Vertrauensbindung nicht erst vor, sondern auch während der Kreditdauer aus. Das Kreditvertrauen verkörpert darum mehr als nur eine Zweitform der Sicherheit. "L'idée du crédit personnel est philosophiquement bien supérieure à l'idée du crédit réel" (17). Vertrauen und Sicherheit stehen somit gar nicht auf einer sinnvoll vergleichbaren Stufe. Sie sind sich nicht konträr, da jeder Personalkredit sich schon durch "zusätzliche" Sicherheiten ergänzen ließe.

5. Einfache und Kollektivpersonalkredite

Das Interesse wendet sich daher anderen Differenzierungsmomenten zu. So schlägt K. Käferlein die weniger systemkritische Einteilung nach "einfachem" (Blankokredit) Personalkredit und den sogenannten "kollektiven" Personalkrediten vor (18). Ist diese Unterscheidungsform auch nicht frei von

(15) Ist man aus systematischen Gründen an einer sicherheitsmässigen Gegenüberstellung interessiert, so müsste das Gegensatzpaar Real-Blankokredit, dürfte jedoch keinesfalls Real-Personalkredit lauten. Als zusätzlich-dynamische Sicherheiten des Personalkredits kamen in der Nachkriegszeit in erster Linie Sicherheitsübereignungen und Zessionen in Frage, wobei allerdings häufig die Konstanz des Umsatzes die Labilität mancher Forderung überbrücken helfen musste.

(16) W. Prion, Geld und Kredit in Theorie und Praxis, Berlin, 1936 S. 132

(17) F. Vidal, a. a. O., S. 20

(18) K. Käferlein, Der Blankokredit und seine Sicherungen, Stuttgart 1925, 5. Aufl., S. 74 uff.

einer, nunmehr innerhalb der Personalkreditsicherungsmäßigen Merkmals-scheide, so gibt sie doch den Hinweis auf die personalkreditäre Definitionsbreite. Ist jedoch diese Differenzierungsweise ausreichend ? Um welche "Kollektiv" -Personalkredite handelt es sich dabei ? Und welche Gemeinsamkeiten sind ihnen eigen, welche nicht ?

Mit Beginn einer systematischen Überprüfung von Umfang und Grenzen des nur scheinbar sicherheitslosen Personalkreditgeschäftes wuchs die Erkenntnis, daß neben dem Blankokredit auch andere, nicht-blanko und nicht-realkredittypische Kreditarten, wie das Wechselgeschäft, der Inlandsakzepthandel und der Wechselrembours, daneben auch der Avalkredit (19) personalkreditäre Züge tragen, die alle gleichfalls zuvörderst auf persönliche Erfordernisse an die Kreditnehmer abgestimmt sind, ohne auf unmittelbar dingliche Garantien angewiesen zu sein. Daß ihre Sicherheiten nicht prima facie erkennbar sind, schließt keinesfalls ihr Vorhandensein aus, wenn sie auch nicht primär an blankokreditären Vermögensrückhalt gebunden sind.

6. Die personelle Bindung

Dieser erste Vergleich unter den Personalkreditarten führt bereits zu dem unerwarteten Ergebnis, daß der Blankokredit unter ihnen weniger die Regel als eher die Ausnahme vorzustellen scheint. Wie aber, wenn man bisher der Gewohnheit, eine Personalcharakteristik an Hand des Blankokredits zu geben, nachgegangen wäre ? Muß ihr dann nicht bereits auch die begriffseinsseitige Anschauung des system-erzwungenen Gegensatzpaares " Personal- und Realkredit " zur Last gelegt werden ? Und ist sie nicht ebenso für die voreilige Identitätsformel Blankokredit = Personalkredit und vice versa mitverantwortlich zu machen ? Trotz der verschiedenartigen Möglichkeiten vorhandener Sicherungen läßt sich bisher für alle fraglichen Personalkreditarten als gemeinsames Kennzeichen der Vorrang der Person des Kreditnehmers und die Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit hervorheben. Das besagt, daß das Schwergewicht seiner Ausleihung

(19) s. a. Handwörterbuch des Bankwesens, herausgegeben von M. Palyi und P. Quittner, Berlin, 1933, S. 327

bei einer intensiven Kreditwürdigkeitsprüfung liegt, daß in erster Linie die Kreditnehmer-Qualitäten bzw. Nicht-Qualitäten erkannt werden, deren Urteilsvermögen und Phantasie, ihr Organisationstalent, wie ihre Kombinationsgabe, ihre Branchenkenntnisse, Fertigkeiten, ihr soziales Verantwortungsbewußtsein ebenso wie ihre gesamte unternehmerische Leistungsfähigkeit erfaßt und eintaxiert werden müssen, d.h. aber, eine Personalkreditierung nur dann wird in Frage kommen können, wenn das Urteil über die anpassungsfähige Unternehmer-Initiative im Innen- wie im Außenverhältnis des kreditsuchenden Betriebes günstig ausgefallen ist (20).

Daraus geht hervor, daß der Personalkredit einmal fest an die Person des Kreditnehmers gebunden ist und er daher nicht ohne weiteres auf einen anderen Kreditnehmer übertragen werden kann (21).

(20) Bei dem Streit, ob der "Kreditwürdigkeit" oder "Kreditfähigkeit" die grössere Bedeutung zukomme, wies schon W. Kalveram darauf hin, dass Kreditwürdigkeit als Oberbegriff für Kreditfähigkeit und Kreditsicherheit anzusehen sei, und man dem Sinn der Worte Gewalt antäte, wollte man ihm andere Deutungen geben. (s. a. W. Kalveram, Prüfung der Kreditwürdigkeit, Berlin, 1937, S. 19). Indessen betrachten R. Sellien und Rozumek das persönliche Moment als weniger hervorstechend und geben wieder der Kreditfähigkeit als Hauptfaktor den Vorzug. Sind diese terminologischen Differenzen auch für das Ergebnis hier unerheblich, so soll im weiteren Verlauf der Untersuchung, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, doch als Oberbegriff für Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit die Bonität verwandt werden, da sie begrifflich die persönliche wie die wirtschaftliche Güte und Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers mit einschliesst. s. a. R. Sellien, Der Kreditstatus, Wiesbaden, 1940, S. 10, Ebenso Herold-Hilgermann-Bernicken/Rozumek, Das Kreditgeschäft der Banken, Hamburg, 10. Aufl. 1937, S. 69

(21) So ähnlich auch die Ansicht des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e. V., Bonn.

B. PERSONALKREDITAUFFASSUNGEN DER BANKPRAXIS

Wenn auch nicht wie die in der Kredittheorie extremvertretenen Auffassungen über die Wesensfunktion des Personalkredits (22) haben sich doch entsprechend ihrer Geschäftsgebarung auch unter den Bankinstituten im Laufe der vergangenen Jahrzehnte mehr und mehr unterschiedliche Meinungen über den Gegenstand des Personalkredits herausgebildet. So wird eine Terminologie einmal für die Bezeichnung des Großkredits, wie andererseits für Mittelstands- und Kleinkredite in Anspruch genommen. Diese zunächst augenscheinliche Widersprüchlichkeit mag leicht dazu verleiten, vom Personalkredit mehr noch als einer "historischen Kategorie" als einer "metaphysischen Abstraktion" zu sprechen, wie es J.L. Laughlin einmal vom Kredit grundsätzlich behauptete. Doch hat sie ihre Ursache größtenteils in der historisch bedingten Situation der einzelnen Banksparten, da sich Kreditinstitute jeweils dort auftraten, wo sich noch soziologisch ausreichende Kreditlücken befanden. Auch die Personalkreditierung entspricht darum stets der traditionellen, jedem Institut eigentümlichen Kreditnehmerschicht.

1. Das private Bankgewerbe

Das private Bankgewerbe, dessen Schwerpunkte heute bei den Großbankennachfolgern und ihrem ausgeprägten Filialsystem liegen, hat schon seit Beginn seines Großbankencharakters - seine Gründungen gehen in die sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück - den Auf- und Ausbau der Großindustrie und des Großhandels im in- wie im ausländischen Verkehr betreut und vorfinanziert. Entsprechend ist daher auch sein Kredit-

(22) So treten für die Begriffidentität von Blankokredit und Personalkredit z. B. G. Halm in Geld, Aussenhandel und Beschäftigung, München, 1951, S. 95 uff. wie G. Obst/Hintner, a. a. O. S. 370, ein, während die Ansicht, was nicht Realkredit ist, muss notwendigerweise Personalkredit sein, ausser bei C. Knies a. a. O. zitiert, auch von H. v. Knebel-Döberitz in Das Sparkassenwesen in Preussen, Berlin 1907, S. 89 uff. vertreten wird.

gebaren nicht in erster Linie auf eine personalkreditäre Mittelstandsförderung zugeschnitten. Das schließt jedoch eine indirekte Mitfinanzierung nicht aus. Sogar im Gegenteil vermag der Mittelstand mittelbar auf den verschiedensten Wegen in den Genuß des Großbankenkapitals zu gelangen: So durch Bank-an-Bankkredite, sei es an Regionalbanken oder Kreditgenossenschaften, sei es durch offenes Übereinkommen oder über den Weg gegenseitiger Guthaben. Daneben durch Kreditierung des Großhandels, der nunmehr selbst wieder in die Lage versetzt wird, sie in Form von Warenstundungen und Skonti weiterzugewähren, besonders aber durch die Beteiligung an neugegründeten Teilzahlungsinstituten, von denen sich heute der größte Teil in Westdeutschland an Großbanken " anlehnt ". Damit wurde nicht nur über die Bankenholdings Großkapital als mittelständische Finanzquelle erschlossen. Fließen auf indirektem Wege somit der Mittelstandswirtschaft erhebliche Fremd-Kreditmittel zu, so gilt das Interesse der Privatbanken doch bevorzugt der direkten Industrie- und Handelsfinanzierung. Das enge Vertrauensverhältnis zu den betreuten Unternehmungen, als deren augenfälligster Ausdruck häufig die wechselseitigen Vorstands- und Aufsichtsratsitze angesehen werden können, vermag erst jene privatwirtschaftliche Vertrauensathmosphäre zu schaffen, auf der eine Personalkreditierung aufbauen kann und ihren Niederschlag beispielsweise in laufenden Akzeptleistungen und Bürgschaftsstellungen findet. Hier ist der Personalkredit größtenteils ein langjährig erprobter, auf klarer Kenntnis der gegenseitigen Leistungsfähigkeit aufgebauter Vertrauenskredit, der eher als ein Vorrecht Weniger als ein generell ausleihbarer Anspruch verstanden werden muß; kommt doch hier auch jene traditionsbewußte Verbundenheit des Personalkredits zwischen jahrhundertealten bankpraktischen Erfahrungsregeln und der ökonomischen Realität wieder zutage, die nicht erst eine Prägung des Hochkapitalismus darstellt, sondern schon in frühkapitalistischen Perioden zu suchen ist und deren Ursprünge nicht nur auf die Gebrüder Pereire, die Morgan und Warburg zurückgehen, nicht erst bei jenen Mendelssohn, Bleichröder, Brinckmann und Oppenheim oder einem Fürstenberg Gestalt gewannen, sondern noch bis zu den riskanten fürstlichen Fugger- und Welser'schen Personalkreditgewährungen zurückreichen.

In Privatbankkreisen wurzelt der Personalkredit daher meistens zu sehr in überkommenen Erfahrungssätzen der Kreditpraxis, als daß sich der dem

Personalkredit häufig zum Vorwurf gemachte Exklusivcharakter ohne weiteres verleugnen ließe. Trotzdem stünde es zur heutigen Kreditpraxis des privaten Bankgewerbes in Widerspruch, wollte man in diesem Banksektor den Personalkredit kurzerhand als Privilegenzkredit Weniger abtun. Es kann für die gegenwärtige Kreditpraxis der Privatbanken schon darum nicht mehr zutreffen, da einmal die Tendenz zum Massenkredit auch an Personalkreditausleihungen nicht spurlos vorüberging. Ihr ist es zumindest zuzuschreiben, daß der Personalkredit nach und nach auch hier auf die Ebene eines Sozialkredits abgedrängt wurde. Andererseits aber konnten im Laufe der verflossenen Jahrzehnte seine einzelnen Arten an ökonomisch und rechtlich zweckmäßige Vorbehalte gekoppelt werden (23).

2. Die Spar- und Girokassen

Anders die Kreditgewährung bei den Sparkassen, denen ihre öffentlich-rechtliche Stellung und das bevorzugte Betreiben des Spargeschäftes zusätzliche Verpflichtungen bei der Wiederausleihung aufbürden. Sie pflegen somit mehr als andere Banken den Umgang mit Realdeckungen ihrer Kredite und auch Personalkredite. Dadurch sind gegen ihr Personalkreditgeschäft die verschiedensten Einwände erhoben worden.

So wird zunächst mit dem Hinweis auf das " risikoreichere " Personalkreditgeschäft die volle Rückzahlungsfähigkeit der Sparkassen in Krisenzeiten bezweifelt. Abgesehen davon, daß kein Kreditinstitut ohne Finanzierungshilfe einem runartigen Entzug aller Einlagenbestände gewachsen wäre, widerlegte das Krisenbeispiel der dreißiger Jahre gerade im Sparkassensektor die Behauptung einer liquiditätsmindernden Wirkung des " dubioseren " Personalkreditgeschäftes, da " die Liquidität der Personalkredite im Rahmen der Aktiven der Sparkassen besonders groß war " (24). Trotz dieses praktischen Garantiebeweises kam danach ein Großteil der Bedenken in den Sondervorschriften der Sparkassen-Mustersatzungen noch zur Geltung: Weniger durch fixierte Höchstsätze der Einzelkreditbeträge - sie reichten bei dem satzungsmäßigen Wunsche nach einer bevorzugten Mittelstandskreditierung größten-

(23) Im einzelnen s. die Abschnitte über die Personalkreditarten.

(24) A. Kruse, Der Mittelstandskredit, München, 1941, S. 189

teils aus(25) - als durch flexible Hundertsätze vom Gesamteinlagenbestand (26), sei es für direkte Personalkreditausleihungen oder bei mittelbaren Bürgschaftsstellungen, die größtenteils, gleichgültig ob es sich um kredit-suchende juristische oder natürliche Personen handelte, von einstimmigen Beschlüssen des Verwaltungsrates abhingen (27).

Trotz einer kreditär konkurrenzgültigen Hilfsstellung und der häufig noch faktischen Zinsvorteile anderen Mittelstandsbanken gegenüber, bleiben doch erhebliche Zweifel an der Echtheit des Personalkreditgeschäftes der Sparkassen zurück. Nach ihren Mustersatzungen ist der Personalkredit den kurz - fristigen Krediten zuzurechnen, denn seine Vergabe kann hier in der Art von Kontokorrentkrediten mit oder ohne Deckung, in Form aller Wechselkreditarten, befristeter Darlehen gegen Schuldscheine oder Bürgschaften erfolgen (28).

Auch bei einer halbjährigen Kreditfrist einer Personalkreditgewährung kommt es häufig in der Praxis vor, daß kurzfristige Kredite durch Eintragung von Hypotheken oder Grundschulden gesichert werden und trotzdem Personalkredite sind (29). Gegen diese Auffassung, Personalkredite real abzusichern, wäre nichts einzuwenden, solange der Zusätzlichkeitscharakter der Sicherheiten bei kurzen Kündigungsfristen gewahrt bliebe. Aber Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, wie Verpfändung von Fahrnis, werden ebenso als Deckungsmittel langfristiger Realkreditausleihungen be-

(25) Die Höchstsätze schwankten in den einzelnen Ländern nach den dort gebräuchlichen Mustersatzungen nach der Währungsreform zwischen DM 20000, -- und DM 50000, --

(26) z. B. in der Badischen Sparkassensatzung nach § 10, 4 für Personalkredite 1 v. H., s. a. § 17, für Bürgschaften § 10, 3 n 10 v. H.

(27) Ein grundlegender Situationswandel wird allerdings erst nach einer Annahme des noch unveröffentlichten Sparkassensatzungsentwurfes aus dem vergangenen Jahr zu erwarten sein, der zwar unverrückt auf fristlosen und termingebundenen Kündigungsverträgen besteht, dafür aber die Beschlussfreiheit der zuständigen Behörden erweitern würde, insbesondere Genossenschaftskredite nicht mehr in die Personalkredit-höchstgrenze miteinbezöge.

(28) H. Hohner, Die Entwicklung des Wettbewerbs zwischen Sparkassen und und gewerblichen Kreditgenossenschaften im Spar- und Personalkreditgeschäft, Diss. Tübingen, 1951, Fussnote S. 14

(29) So ähnlich auch die Ansicht des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e. V., Bonn.

nutzt. Da in Wirklichkeit die Grund- und Rentenschuldendeckung im Sparkassengiro selten sind, ist es hauptsächlich die Hypothek, die sowohl als kurzfristige wie langfristige Kreditsicherung dient. Jedoch ist "die Verkehrshypothek als zusätzliche dingliche Sicherheit eines kurzfristigen Personalkredits ungeeignet, da sie unbeweglich ist" (30). Zumindest muß es fraglich erscheinen, ob die These von der weitgehenden Unverlierbarkeit der Person, an die der Personalkredit anknüpft, gegenüber der von einer Neben- zu einer Hauptsicherung gewordenen Realdeckung noch aufrechterhalten werden kann. Denn sobald von der Fungibilität eines Hypothekenbriefes Gebrauch gemacht wird und es zum Verkauf mit Hypotheken belasteter Grundstücke kommt, geht nicht nur die dingliche, sondern auch gewöhnlich die persönliche Schuld auf den Erwerber über. Eine echte Personalkreditgewährung läge jedoch nur dann vor, wenn er an die Person des Kreditnehmers unverrückbar gekettet würde und auch nach zusätzlich realbestellten Sicherheiten unübertragbar bliebe. Würde diese individuelle Vertrauenskette gesprengt, so fiel der Personalkredit in einen gewöhnlichen Kontokorrentkredit zurück. Weniger strittig scheint daher zu sein, ob eine Höchstbetragshypothek oder Sicherungsgrundschuld als zusätzliche Personalkreditsicherheiten zweckmäßiger verwandt werden können, sondern, ob sich dann noch Personalkredite von Realkreditierungen trennen lassen und nicht ein unbestimmbares "compositum mixtum" entsteht, das aber, um dem satzungsmäßigen Wunsch nach mittelständischem Personalkredit zu genügen, noch unter der Rubrik Personalkredit verbucht und publiziert wird. Erst eine organisatorisch-deutliche, kreditdispositionelle Scheidung in kurz- und langfristige Darlehen, und erst jene klare Trennung der hypothekarischen Doppelstellung wird auch die Nebenfunktion und Nur-Zweitgarantie einer Sicherheit im Sparkassen-Personalkreditgeschäft kenntlich machen können. Ohne diese Nur- Zusätzlichkeit einer Realdeckung wäre auch bei kurzfristiger Zweckverwendung die "individuelle" Bindung stets Zweifeln ausgesetzt. Sie aber ist unverbrüchlich mit der Echtheit einer Personalkreditgewährung verwachsen.

(30) A. Kruse, a. a. O. S. 51

3. Die Kreditgenossenschaften

Während im Sparkassensektor das mehr oder minder scharf umgrenzte Personalkreditgeschäft "nur ein Teilgebiet der gesamten Krediteinräumung darstellt" (31), nehmen die Genossenschaften für sich in Anspruch, nur Personalkredite auszuleihen. Da sie "das kleine und mittlere bankmäßige Personalkreditgeschäft pflegen" (32), ist es für die Genossenschaften - ähnlich wie bei den Sparkassen - gleichbedeutend mit Mittelstandskredit. Ihre Kreditnehmerkreise setzen sich entsprechend mehr aus Handwerkern, Händlern und Kleinfabrikanten zusammen, so daß die Gesellschaftsformen gegenüber den Einzelunternehmungen zurücktreten. Ausfluß der weitgefaßten Personalkreditterminologie ist somit die Ablehnung einer Identität von Personal- und Blankokredit (33). Zwar zählt nach Ansicht der Kreditgenossenschaften auch der Blankokredit zu den Personalkreditarten, aber seine offenbar nur ihn kennzeichnende "Sicherheitslosigkeit" mag keineswegs schon zu einer Personalkreditcharakteristik auszureichen. Dabei besteht auch beim genossenschaftlichen Personalkredit "die erste Sicherung in der Person doch nicht neben den sonstigen personellen oder realen Sicherheiten, sondern vor ihnen" (34). Denn nach Ansicht der Kreditgenossenschaften "erfüllt nur der Kredit seinen Zweck und ist deshalb gesichert, der aus der Arbeit wiederersteht", und "nur der Kredit ist gerechtfertigt, der aus den laufenden Einnahmen des Schuldners getilgt werden kann" (35). Der Schwerpunkt des genossenschaftlichen Personalkreditgeschäftes liegt daher bei Betriebs- und Zwischenkrediten, d.h. sowohl bei

(31) derselbe, a. a. O. S. 191

(32) Lang-Bünthe, Die Praxis der Volksbanken, I. Band, 1941, S. 3 uff

(33) Damit wird auch die Auffassung hinfällig, die H. Gestrich in "Kredit und Sparen", 1947, äussert; das Genossenschaftsgesetz erlaube nur Kreditgeschäfte mit Mitgliedern. Es sei daher kein Personalkredit möglich, da der Genossenschaftler jederzeit mit seiner Einlage haftbar gemacht werden könne. Gestrich verfiel hierbei dem schon weiter oben diskutierten Irrtum einer Gleichsetzung von Blanko- und Personalkredit.

(34) Lang-Bünthe, a. a. O. S. 3

(35) Ebenda. Eine Ansicht, die sich noch auf ricardianische und Marx'sche Gedankengänge stützen lässt, s. a. K. Marx, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Buch II, Der Circulationsprozess des Kapitals, Hamburg, 1885, herausgegeben von F. Engels, S. 92 uff.

kurzfristigen Überbrückungskrediten als auch bei "ständigen oder periodischen Umschlagskrediten" (36). Das Deckungsstreben ist daher trotz größeren Aufwands auf revolvingierende Sicherheiten gerichtet, und das Interesse wendet sich vermehrt Sicherheitsübereignungen mit verlängertem Eigentumsvorbehalt oder Forderungsabtretungen mit dem Vorzug kurzer Kreditdauer und flüssiger Amortisation zu. Ihr liegt auch jene Auffassung zugrunde, daß der Charakter eines Personalkredits nur dann nicht vorliegt, wenn eine grundbuchliche Sicherheit gegeben wird, so daß die Abdeckung des Kredits ohne Rücksicht auf Person und Betrieb aus der Realsicherheit gewährleistet wird (37).

Wird sich auch diese brüsk-ablehnende Anschauungsweise eines realgedeckten Personalkredits nach den bisherigen Darlegungen nicht in dieser Totalität aufrechterhalten lassen, da sie nicht nach realen Haupt- und Nebendeckungsmitteln, nicht nach erststelligen oder nur-zusätzlichen, dinglichen Sicherheitsleistungen spezifiziert, so gibt sie doch bereits einen Hinweis auf die dem Personalkredit eher eigentümliche revolvingierende Sicherungsform.

(36) A. Kruse, a. a. O., S. 150

(37) So ähnlich auch die Ansicht des deutschen Genossenschaftsverbandes Schulze-Delitzsch e. V., Bonn.

C. GEMEINSAMES UND WIDERSPRÜCHLICHES DER PERSONALKREDITDEFINITIONEN

Eine der Gemeinsamkeiten aller Bankbranchen über ihre Personalkreditansichten bildet nicht nur der Vorrang der Person, ihrer wirtschaftlichen Leistungs- und Zahlungsfähigkeit, sondern die allgemein scharfe Trennung der theoriegewohnten Blanko- und Personalkrediteinheit. Es gilt daher, diesen "systematisch" gesponnenen Schleier der Theorie wieder für die Wandlungen der Bankpraxis zu lüften, um einen definitorischen Ansatz für eine generelle Personalkreditumschreibung zu finden.

Denn erst die Lösung von der schematisch-gedachten Einzelkreditfunktion des Personalkredits erlaubt die weitergehende Erkenntnis einer Aufspaltung des Personalkredits in mehrere Arten und Abarten, sei es in die Funktionen des Wechselgeschäfts, als Akzept- wie Wechselrembourskredit, oder sei es gar in eigenständiger oder nur-deckender Form des Avals oder als Sonderfall des Flüchtlingskredits in der Nachkriegszeit. Daß diese Personalkreditfunktionen je nach Bank und Kreditnehmerkreis im einzelnen verschiedene Bedeutung besitzen, so bei den Kleinbanken mehr das Wechselgeschäft, hingegen bei den Großbanken relativ mehr das Akzeptgeschäft, läßt sich als Ausdruck historisch gewachsener Institutionen werten, schließt aber eine gemeinsame, personalkreditäre Betrachtungsweise nicht aus, selbst auf das Risiko hin, daß der eine oder andere Kreditzweig glaubt, für sich die allein gültige Personalkreditformel gefunden zu haben. So stellt der Personalkredit so wenig einen Nur-Mittelstandskredit vor, wie er ein Nur-Blankokredit sein kann, nicht bloß der Betragshöhe und nicht nur der Kreditart wegen. Auch ist er kein Kasten-, sondern ein Individualkredit. Zwar vermag er heute allen Gesellschaftsschichten zugänglich zu sein, daß er aber dabei von der ihm eigenen persönlichen Auswahl Gebrauch macht, hebt keineswegs seine sozialkreditäre Fähigkeit auf. Ebenso läßt sich der bankmäßige Personalkredit nicht mit den Wünschen und Zielen einer einzelnen Banksparte so eng verquicken, daß er unter ihrem Aus-

schließlichkeitsanspruch gewährt werden könnte. Allen "klassierenden" und schematisierenden Kräften zum Trotz ist er darum seinen terminologischen und soziologischen Zwangsjacken entschlüpft.

Und doch besitzt der Personalkredit ökonomische Bindungen. Nicht allein die Kreditgenossenschaften halten auf seine Kurzfristigkeit. Auch die Sparkassen messen weniger zusätzlichen Garantieleistungen als der Fristigkeit Bedeutung bei. Dieser Gedanke liegt auch den Bestimmungen der Sparkassensatzung zugrunde. Danach haben als Personalkredit die im Kontokorrent- oder Darlehensverkehr gegebenen, kurzfristigen Kredite ohne Rücksicht auf die Art der Sicherstellung zu gelten (38).

Diese grundsätzliche Übereinstimmung von Sparkassen und Kreditgenossenschaften, was die Frist einer Personalkreditgewährung angeht, läßt sich dagegen bei den Privatbanken nicht einheitlich nachweisen. Doch muß angenommen werden, daß sie gerade dort nicht mit gleicher Schärfe vertreten wird, vielmehr häufig "revolvierende" Kündigungsfristen vorgezogen werden. Gegen dieses Geschäftsgebaren ließe sich bei einer Respektierung der persönlichen Bindung nichts einwenden, solange gleichfalls der Verwendungszweck eingehalten wird, dessen Erfüllung schon eine dauernde Überwachung und Teilnahme erforderlich macht. Gleichzeitig bietet aber die Zweckgarantie auch die Gewähr für die Einhaltung der vereinbarten Fristen, gleichgültig um welche Art eines Überbrückungskredits es sich dabei handeln mag. So kann der Personalkredit nach Bankbranche, Kreditnehmerschicht und Finanzierungsart verschieden ausfallen und vermag trotzdem durch Frist- und Zweckbindung Personalkredit zu sein.

Bedenklich erscheint seine Verwendung nur dort, wo Kurz- und Mittelfristigkeit zu nahe beieinander stehen, wo jene "goldene" Distanz von Wechsel und Hypothek nicht gewahrt wird und wo seine zusätzliche Sicherheitsleistung Hauptdeckungsmittel zu werden droht. Hier hört nicht nur die Kreditfrist auf, garantiert zu sein, hier scheint auch nicht erst die Verwendung fragwürdig zu werden, sondern hier wird auch jenes elastische Kreditverhältnis gestört, das wir mit dem Wort "Vertrauen" zu umschreiben gewohnt sind.

(38) So ähnlich auch die Ansicht des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e. V., Bonn.

Daraus geht hervor, daß die "Vertrauenswürdigkeit" bei einer Personalkreditgewährung so eng mit der Gewährung, der Dauer und der Zweckerfüllung des Kreditgeschäfts verbunden ist, daß es nicht angeht, sie als "präkreditär" in die Präambel des Kreditgeschäfts zu verweisen (39). Die Bonität des Darlehensschuldners ist für den Personalkredit nicht nur eine hinreichende, sondern eine notwendige und unveräußerliche Grundbedingung.

Das hat andererseits zur Folge, daß seine Ausleihung den Wechselfällen von Wirtschaft und Konjunktur um so stärker ausgesetzt ist, je schwächere, je unsichere und unerfahrenere Kreditbeziehungen bestehen, während er umgekehrt sich um so leichter wird realisieren lassen, je stärker individuelle Bindungen vorhanden und je enger die Fäden zwischen Banken und Wirtschaft, sei es zur Groß- oder Kleinindustrie, zum Handel oder Gewerbe, geknüpft sind.

Der Personalkredit ist daher ein Erfahrungskredit. Erst nach seiner Bewährung werden seine Teilhaber geneigt sein, das geringere Kreditrisiko auch einzugestehen. So hat das ungeschriebene Wort der Bankpraxis noch immer seine ungetrübte Gültigkeit, daß der Personalkredit mithin zu den sichersten Krediten im Bankgeschäft zählt.

(39) Wie es A. Forstmann, a. a. O., S. 239 versucht.

II. Kapitel

DIE BEDEUTUNG DER PERSONALKREDITÄREN GELDSCHÖPFUNG NACH DER WÄHRUNGSREFORM

Die Befürchtung, daß die initial geschaffene Geldmenge der Währungsreform vom 20. Juni 1948 für Banken und Wirtschaft nicht ausreiche, wurde zunächst durch die unmittelbar einsetzende, effektive Konsumgüternachfrage zerstreut, die eine rasche Geldzirkulation bewirkte und damit teilweise ein Äquivalent zu der geringen Geldmenge bedeutete (1). Die hohe Nachfrage der Konsumenten, der Wunsch der Händler, ihre Lagervorräte rasch zu ergänzen und das Bedürfnis der Produzenten, liquide Mittel für ihre eigenen Wareneinkäufe zu erhalten, um durch vermehrte Produktion der unmittelbaren Nachfrage gewachsen zu sein, stellten zunächst die beste Garantie für eine hohe Umlaufgeschwindigkeit des Geldes dar.

Diese plötzliche Belebung der Warenumsätze gab auch den Banken die Gelegenheit, den dringenden Zahlungsmittelbedarf durch kurzfristige Personalkreditgewährungen zu überbrücken, entweder durch die Hereinnahme von Wechseln oder dadurch, daß sie selbst unter Akzept traten.

Doch zeigten sich hierbei schon nach kurzer Anlaufzeit der einschneidenden Geldzäsur empfindliche Finanzierungsmängel. Weder die vorgeschossenen Erstausrüstungen, noch die verbliebenen Mittel aus den abgewerteten Alteinlagen vermochten für die dringendsten Liquiditätsbedürfnisse von Wirtschaft und Banken auszureichen. Nicht anders konnte auch das durch die Wertkorrektur geschmolzene Eigenkapital, das durch seine Pufferwir-

(1) Geschäftsbericht der BdL für die Jahre 1948/49, S. 4

kung zwischen Kreditoren und Debitoren im In- wie Ausland als Gradmesser der Bankenkreditfähigkeit gegolten hatte, die plötzlich auftretenden Aufschwungsrisiken nur noch in Ausnahmefällen auffangen. Auch die zweiterhaften Ausgleichsforderungen boten bei ihrer langjährigen Immobilität und marktwidrigen Verzinsung hierfür keinen Ersatz. Indessen waren sie durch die starre, finanzpolitische Handhabung während der Dringlichkeitsperiode den Ansprüchen des refinanzierungsbedürftigen Personalkreditgeschäfts nicht gewachsen und wirkten gar durch die ewige "Rentenpolitik" der öffentlichen Hand als Hemmschuh einer Personalkreditexpansion.

So verbleibt als Hauptquelle der expansiven Personalkreditentwicklung allein die kurzfristige Geldschöpfung.

A. DIE KURZFRISTIGE GELD - UND KREDITSCHÖPFUNG

1.) Die erste Phase:

Zwar vermag ein "hoheitlicher" Geldschöpfungsakt eine erste stimulierende Wirkung auf den Wirtschaftsprozess auszuüben, eine unmittelbare Verflechtung der Geld- und Gütersphäre ist indessen erst durch das Einschalten des Kreditvorganges zu erwarten. Sein Stimulans rührt im Aufschwung meist von der Geldschöpfung der Banken her.

Das zeigte sich auch nach dem Geldschnitt. Während die Erstaussstattungen mit 6,5 Mrd. DM bis Ende 1948 gegenüber nur 1,4 Mrd. DM Bankkrediten das Feld behaupteten, konkurrierten kreditäre und gesetzliche Geldschöpfung bereits zwischen August und Oktober 1948 mit je rund 2,6 Mrd. DM. Im Laufe des Jahres 1949 trat dann die gesetzliche Geldschöpfung mehr und mehr zugunsten der kurzfristigen Kreditschöpfung zurück und gab damit auch Personalkreditgewährungen neuen Auftrieb.

Hier aber mußte der Personalkredit nunmehr Zeugnis dafür ablegen, ob er unter der plötzlich veränderten Marktlage ausreichende Elastizitätsfähigkeit besaß, um der Aufgabe einer raschen wirtschaftlichen Wiederbelebung ge-

wachsen zu sein. Läßt sich auch nichts über die Höhe der Gesamtnachfrage aussagen, da über das Ausmaß der abgelehnten Kreditanträge keine statistischen Unterlagen existieren (2), so vermag doch ein Vergleich von gesetzlicher Geldschöpfung und privatwirtschaftlicher Kreditschöpfung - inklusive der durch Refinanzierung beim LZB-System möglich gewordenen Kreditgewährungen - ein Licht auf die unerwartete Bedeutung der Personalkredite in der ersten Wiederaufbauphase zu werfen.

In Mill. DM	Gesetzliche Geldschöpfung 3)	Kurzfristige Kreditschöpfung 4)
1948 Juni	4400	1339
September	13050	3196
Dezember	12800	4684
1949 März	12950	5551
Juni	13100	6407
September	13200	8060
Dezember	13250	9848
1950 Dezember	13300	13573 5)

Während die Kreditschöpfung Ende 1948 erst ein Drittel der gesetzlichen Geldschöpfung ausmachte, betrug sie Mitte 1949 bereits über die Hälfte und hatte die Geldschöpfungsmittel der öffentlichen Hand Ende des Jahres 1950 mit nahezu 14 Milliarden schon bei weitem überflügelt.

In dieser ersten Etappe der kreditschöpferischen Wirtschaftshilfe lassen sich

-
- (2) Erst der Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1953 enthält die Bemerkung "Die ausserordentlich günstige Liquiditätslage der Banken lässt jedenfalls den Schluss zu, dass die Nachfrage der Wirtschaft nach kurzfristigen Krediten. . . in vollem Umfange befriedigt worden ist." S. 30
- (3) Die gesetzliche Geldschöpfung setzte sich aus Erstausrüstungen und Umwandlung der Altgeldguthaben zusammen, s. a. Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1948/49, S. 15
- (4) Die kurzfristige Kreditschöpfung besteht aus Kontokorrent-, Akzept-, Wechsel- und sonstigen Krediten der Geschäftsbanken an die Nichtbankenkundschaft, s. a. Geschäftsbericht der BdL wie oben S. 16
- (5) Entnommen dem Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1953, S. 31

auch die verhältnismäßig sichersten Mutmaßungen über die mögliche, nicht nur tatsächliche Bedeutung der Personalkredite anstellen, da die ersten Halbjahre nach der Geldzäsur ohne einschneidende Maßnahmen für die einzelnen Personalkreditarten verliefen. Zudem fand zu dieser Zeit eine tendenziell rasch anwachsende Kreditausdehnung ebenso die Zustimmung der Währungsbehörden, denen selbst an einer gleichfalls rasch-umsetzenden Geldzirkulation gelegen war. Die Expansion der Personalkredite trat daher auch fast unvermittelt und dabei auf Kosten einer Zunahme der mittel- und langfristigen Ausleihungen ein, wie durch eine Gegenüberstellung der

kurzfristigen Kredite 6)		der mittelfri- stigen Kredite	langfristigen Kredite
1949	9848		2081
1950	13525	881	4440

bestätigt wird. Nahezu das Fünffache der mittel- und langfristigen Kredite im Jahre 1949 und noch mehr als das Zweieinhalbfache im Jahre 1950 liefen als großenteils geldschöpfende Kredite zur Erfüllung der Finanzierungsbedürfnisse von Industrie und Handel kurzfristig um. Es werden daher kaum Zweifel an der Bedeutung der Personalkredite als Hauptfinanzierungsquelle im Anfangsstadium des wirtschaftlichen Wiederaufbaus herrschen können. Spezifiziert man die kurzfristigen Kredite beider Jahre weiterhin, so errechnet sich der Anteil der Kontokorrent-, Akzept- und Wechselkredite auf insgesamt 93 % (7), ein Prozentsatz, der mehr als zur Hälfte auch Personalkredite enthalten mußte, da zu dieser Zeit besonders der Wechselkredit noch immer eine Vorzugsstellung genoß; ließ er doch sich nicht nur jederzeit "warengedeckt" ankaufen. Vielmehr konnte gleichzeitig mit Hilfe seiner Refinanzierbarkeit auch die notwendige Geldschöpfung betrieben und damit weitere Kreditmöglichkeiten geschaffen werden (8). So ist es "L'inflation des crédits qui constitue d'ordinaire un prêt à la pro-

(6) Bericht des Bundesverbandes des Privaten Bankgewerbes für das Jahr 1954, S. 56 uff. Tabell 12 und 14

(7) Errechnet aus obigen Tabellen

(8) Für Kontokorrentkredite müssen entsprechende Vorbehalte gemacht werden, auf die im Abschnitt "der Personalkredit als Geldschöpfungskredit" erst eingegangen wird.

duction" (9), da "die Betriebskredite wie sie besonders bei uns durch den Warenwechsel repräsentiert werden mit steigender Produktion und wachsendem Absatz als Quelle der Geldschöpfung an Bedeutung gewinnen" (10).

2.) Die Restriktionsphase

Die ersten Restriktionsmaßnahmen des Zentralbankrates, die bekanntlich im Herbst 1950 erlassen wurden und bis zum Frühjahr 1952 dauerten, hatten ihre Ursache weniger in den geldgeschöpften Personalkrediten als in der kritisch gewordenen Außenhandelspassivität und Überschuldung der Bundesrepublik bei der Europäischen Zahlungsunion (11). Da sie jedoch einer weiteren kurzfristigen Kreditexpansion enge Grenzen setzten, mußten sie gerade einzelne Personalkreditarten besonders hart treffen.

Obgleich die Maßnahmen mit einer empfindlichen Mindestreserve und Diskonterhöhung eingeleitet, dann durch Beschränkung des Refinanzierungsvolumens und gesonderte Richtsätze noch ausgebaut wurden und schließlich mit einer drastisch-administrativen Kreditreduktion vom Frühjahr 1951 bis in den Herbst hinein "äußerste Zurückhaltung in der Kreditgewährung forderten" (12), stieg allen Eindämmungshoffnungen zum Trotz das Volumen der kurzfristigen und mit ihnen das der Personalkredite im Jahre 1951 sukzessiv um rund zwei Milliarden DM auf insgesamt 15 Milliarden DM an, während vergleichsweise die mittel- und langfristigen Kredite vierteljährlich um etwa eine Milliarde auf 11,7 Mrd. DM im gleichen Zeitraum anwuchsen (13):

kurzfristige Kredite (14)	1950	insges.	+ 3788	mittel- und langfristige Kredite	+ 4799 insg.
	1951	1. V.	- 65		+ 1070 1. V.
		2. V.	- 30		+ 1070 2. V.
		3. V.	+ 1129		+ 952 3. V.
		4. V.	+ 1070		+ 1085 4. V.

(9) A. Aftalion, Monnaie, Prix et change, Paris, 1948, § 4, S. 192

(10) E. Wagemann, Was ist Geld?, Oldenburg, 1932, S. 64

(11) Über die Gründe s. a. Gutachten von Per Jacobson (Economic Adviser to the Bank for International Settlements) and Mr. Alec Cairncross (Economic Adviser to the Organisation for European Economic Co-operation) "Considerations of Germany's Position", S. 18 und 23

Nahmen nach diesen Angaben die mittel- und langfristigen Kreditausleihungen im Jahre 1951 durchschnittlich um das Doppelte der kurzfristigen Kreditgewährungen zu, so sieht die tatsächliche Entwicklung anders aus, wenn man, was die Herkunft der Mittel anbelangt, bedenkt, daß die sogenannten "Durchleitekredite", das heißt, diejenigen halb- und ganzöffentlichen Kreditmittel, die nur aus Zweckmäßigkeits- und Sicherheitsgründen über den Bankenapparat liefen, "fast zwei Drittel der Zunahme der mittel- und langfristigen Kredite ausmachten" (15). So standen de facto einem mehr geldgeschöpften Zuwachs von über zwei Milliarden kurzfristiger Kreditgewährungen nur 1,4 Mrd. DM an Geldern gegenüber, die von den Kreditinstituten mittels ihrer geringfügigen Spareinlagen und unbedeutenden Eigenmittel wieder mittel- und langfristig ausgeliehen worden waren. Wenn deshalb der kurzfristigen Kreditschöpfung in der genannten Restriktionszeit noch immer eine wesentliche Mitfinanzierungsleistung des wirtschaftlichen Anstiegs zugeschrieben werden kann, so wohl besonders auch politischer Umstände wegen, die die Koreakrise stimmungsmäßig zur Zurückhaltung vor längerfristigen Planungen bewog, und Kreditgeber wie Kreditnehmer eher geneigt waren, zu kurzfristig revolvingierenden Ausleihungen ihre Zuflucht zu nehmen.

Da die Personalkredite sich während der Kontraktionsphase eine entscheidende Mitfinanzierungsfunktion bewahrten, liegt die Vermutung nahe, daß ihre Expansion ohne kreditpolitische Bremsen noch um ein Vielfaches verstärkt worden wäre. Obwohl diese sicher schon früher Banken und Wirtschaft zu der erstrebten besseren Liquiditätslage verholfen hätte, so können doch auch die Gefahrenmomente, die sich aus einer ungezügelten Personalkreditexpansion ergeben hätten, nicht übersehen werden (16).

(12) Bericht des Bundesverbandes des Privaten Bankgewerbes für das Jahr 1951, S. 36. Über die kreditpolitischen Massnahmen im einzelnen s. a. den späteren Abschnitt "Die kreditpolitischen Mittel zur Beschränkung der Personalkredite".

(13) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1951, S. 23 uff.

(14) In Millionen DM + = Zunahme, - = Abnahme

(15) Geschäftsbericht der BdL w. o. S. 22. Dazu rechneten insbesondere Investitionskredite aus Gegenwertmitteln.

(16) s. a. Abschnitt "Wechselkredit" und "Akzeptkredit".

3.) Die Wiederbelebungsphase

Die Aussichten auf eine Besserung der politischen Lage und die kreditpolitisch einsetzende Entspannungsperiode, deren stufenweise Lockerungen in erster Linie laufenden Devisenüberschüssen zu danken waren, und die sich in einer steigenden Bankenliquidität bemerkbar machten, hoben auch den Anreiz, vermehrt wieder mittel- und langfristige Kreditengagements einzugehen, zumal die kurzfristige Form vieler Kredite oftmals nur als eine Übergangslösung angesehen worden war. So gingen die kurzfristigen Kredite an Wirtschaft und Private trotz Diskont- und Mindestreservesenkung im Jahre 1953 auf rund 2,7 Mrd. DM zurück, indessen die mittel- und langfristigen Ausleihungen im gleichen Zeitraum um fast das Doppelte anwuchsen (17). Diese Diskrepanz vergrößerte sich im Laufe der folgenden Jahre noch. Brachten spätere Jahresultimo auch jeweils ein boomartiges Ansteigen der kurzfristigen Kredite - wie im Jahre 1954 so sprechen dafür mehr steuerliche als ökonomische Gründe (18).

Das relativ geringfügige Wachstum und sogar zeitweise Stagnieren der kurzfristigen Ausleihungen bis zum Herbst 1955 - wo neue Restriktionsmaßnahmen verkündet wurden, die die Zuwachsrate des kurzfristigen Kreditvolumens weiterhin auf die Dreimilliardengrenze herabdrückten - wird anhand eines Vergleiches mit den mittel- und langfristigen Kreditgewährungen deutlich (19):

in Mill.DM	kurzfristige Kredite	mittel- und langfristige Kredite
1952	3424	3785
1953	2690	5545
1954	3330	6317
1955	2884	8017

Unübersehbar ist für diesen nicht ganz vierjährigen dritten Zeitabschnitt

(17) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1954, S. 37

(18) dergl. S. 36

(19) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1955, S. 34, Nur Kredite an Wirtschaft und Private.

eine schrittweise Ablösung der kurzfristigen Kreditierung zugunsten der längerfristigen Kreditversprechen. Ließe sich auch hier die Vermutung äußern, daß die Personalkredite ohne Zwang und Limite von Rediskontkontingenten, Kreditrichtsätzen und Mindestreservenormen, die einen weitaus geringeren Kreditdruck auf die längerfristigen Investitionskredite ausüben, eine neue Expansion erfahren hätten, so wäre wohl das gleichfalls gestiegene Risiko struktureller Verzerrungen im Kreditgeschäft sicher weit größer gewesen als die verhinderten Finanzierungsleistungen mit Hilfe des kurzfristigen Kredits.

Auch lassen sich hier die Grenzen einer Personalkreditexpansion nicht risikolos ausdehnen. Eine Personalkreditgewährung erlaubt nur in Ausnahmefällen eine Haupt- und Mitfinanzierung des wirtschaftlichen Aufschwungs. Sie ermöglicht bestenfalls eine Vorfinanzierung des Wiederaufbaus. Der Personalkredit kann daher seiner Art nach keiner Investitionspolitik dienen. Er vermag das Erstrisiko zu übernehmen, nicht aber das Dauerrisiko einer mehrjährigen Aufschwungsphase zu tragen. Allein seine stete Liquidierbarkeit vermag offenbar auch seine Anpassungsfähigkeit zu garantieren. Eine mögliche Expansion der Personalkredite wird daher auch durch diese nur gefahrvoll-übersteigbaren Grenzen abgesteckt sein.

Aber das eine wie das andere wird erst auf seinen Wahrheitsgehalt geprüft werden müssen, Offen sind dabei die Fragen, auf welche Art und Weise der Personalkredit seine Finanzierungshilfe angeboten hat, und wem letztlich seine Geldleistung zugeflossen ist.

B. DER PERSONALKREDIT ALS GELDSCHÖPFUNGSKREDIT

1.) Geld- oder Kreditschöpfung?

Die Möglichkeit einer Geld- und Kreditschöpfung ist in der Kredittheorie noch immer grundsätzlichen Zweifeln ausgesetzt. So, ob nur die Notenbank, ob schon die Einzelbank oder erst die Gesamtheit aller Bankinstitute eine Kreditschöpfungsmacht besitzen. So auch, unter welchen buchungstechnischen Vorbedingungen ein solcher Kreditschöpfungsakt eine Kreditexpansion hervorrufen könnte und endlich, ob sie nicht einfach die Täu-

schung variabler Zahlungsgewohnheiten der Kreditnehmer ist, die einmal mehr dem Bargeldverkehr, dann wieder mehr der bargeldlosen Zahlungsweise den Vorzug geben. Sollte daher H. Withers mit seiner Ansicht recht haben, "que la banque ne peut pas fabriquer ces crédits sans l'aide de ses clients" (20) ? Sicher scheint allein zu sein, daß - wenn überhaupt - zuvor kurzfristige Kredite als Kreditschöpfungsmittel in Frage kommen. Damit muß auch der Personalkredit mit seinem differenzierten Artcharakter, sei es im Wechsel- oder Kontokorrentkreditgeschäft, als "geldschöpfungsverdächtig" angesehen werden. Zumindest wird dieser Verdacht für die westdeutsche Aufschwungszeit aus der vorangegangenen Betrachtung bekräftigt, wenn nicht schon begründet.

Ist man gewillt, bereits die Zahlungsmittel, die von der Notenbank "geschöpft" und als Forderungen zirkulieren, gehortet oder gespart werden, als "Kreditschöpfung" aufzufassen, so ist Geld, monetär betrachtet, stets ein "Geschöpf des Kredits" (21). Eine Kreditschöpfung kann damit auch schon eintreten, "wenn der Unternehmer Güterkäufe vornimmt und dafür mit dem eingeräumten Guthaben zahlt" (22). Sie braucht deshalb nicht unbedingt "zusätzlich-inflatorischen" Charakters zu sein, steht ihr nur ein entsprechendes Waren-Ist gegenüber. "Zwar entbehrt sie nicht einer gewissen Bezogenheit auf Vorgänge in den Sphären der Produktion, der Verteilung und der Einkommen; sie ist aber selbst nicht als Produktionsvorgang zu begreifen" (23). Vielmehr hängen Größe und Grenzen einer Bankkreditschöpfung einmal von den Zahlungssusancen des Publikums ab, da "eine Schöpfung zusätzlichen Giralgeldes durch die Mitgliedsbanken in einem bestimmten Verhältnis zu dem von der Notenbank zusätzlich geschaffenen Notenbankgeldbetrag möglich ist, welches durch die herrschenden Zahlungssitten festgelegt ist" (24). Diese bestimmen über den Zeitpunkt nicht der Kreditgewährung, sondern der Inanspruchnahme des Kredits

(20) H. Withers, *Qu'est-ce que la monnaie?*, Paris, 1932, S. 72

(21) E. Schneider, Einführung in die Wirtschaftstheorie, I. Bd., Theorie des Wirtschaftskreislaufes, Tübingen, 1953, S. 25 uff

(22) dergl., Band III, Geld, Kredit, Volkseinkommen und Beschäftigung, S. 16

(23) H. Seidel, Teilzahlungskredit und Geldschöpfung, Arbeitskreis für Absatzfragen, Berlin, 1954, Heft 4, S. 7

(24) C. Föhl, Geldschöpfung und Wirtschaftskreislauf, 2. Aufl. Berlin, 1955, S. 86

und sie entscheiden über seine bare oder bargeldlose Verwendung, ob das geschöpfte Bankgeld stehenbleibt, aus dem Giro abfließt oder dorthin zurückkehrt. Zum anderen ist aber der Umfang der Kreditschöpfung doch weitgehend dem Regulativ der Mindestreserven verhaftet (25). Je nach "verhängtem" oder "aufgenommenem" Kreditzügel vermag eine Notenbankleitung sowohl eine gleich "multiplikatorische" wie eine "schrumpfende" Wirkung auf die gesamten geldgeschöpften Einlagen erzielen; denn mit der Einführung von Reservesätzen läßt sich die Höhe der verwendbaren "Überschußreserven" der Banken steuern. Sie jedoch beherrscht den Kreditspielraum der Banken.

Wie aber ist der Spielraum der Kreditschöpfung bei den Personalkrediten begrenzt ? Ist er bei ihrer differenzierten Art auch verschieden umfangreich oder gleich ? Und lautet bei ihnen die noch häufig angezeifelte Reihenfolge Geld ----> Kreditschöpfung oder Kredit ----> Geldschöpfung (26) ?

Für die Personalkreditarten scheinen dabei grundsätzlich zwei verschiedene Kredit- bzw. Geldschöpfungswege gangbar zu sein, einmal der der Wechselkredite, andererseits der für die Kontokorrentkreditausleihungen.

2. Die Geldschöpfung durch Wechseldiskont

Bei Wechselankauf einer Bank erlangt der Wechseleinreicher bekanntlich eine Bankforderung, die ihm gewöhnlich auf seinem Kontokorrent-Konto wieder gutgebracht wird. Gleichzeitig bucht die Bank ihr Passivum. Es ist daher bei der Diskontbank eine zusätzliche Forderung wie eine zusätzliche Verbindlichkeit entstanden. Beide Vorgänge bewirken aber nur eine Bilanzverlängerung bei der gleichen Bank. Dabei erhöht sich auch makro-

(25) s. a. P. Samuelson, Volkswirtschaftslehre, Köln, 1955, S. 298

(26) So kommt E. Kellenberger in "Kreditschöpfung und Geldschöpfung" Bern, 1953, einerseits zu der Feststellung "Ohne Geldvermehrung gibt es keine Kreditschöpfung", vertritt aber die Ansicht, daß Kreditschöpfung durch das Vorhandensein von Ersparnissen ausgeschlossen sei, da die Kreditausleihungen dem Ersparnisangebot entsprächen. Eine Gleichheit von Sparmitteln und Kreditgewährungen würde jedoch ad finitum auf dem Standpunkt einer reinen Kreditvermittlungsfunktion der Banken hinauslaufen, der wohl nicht erst seit Macleod's Lehre vom "zusätzlichen" Kredit als widerlegt angesehen werden darf, zudem der von Kellenberger zitierte Goldautomatismus heute nicht mehr spielt.

ökonomisch zwar die volkswirtschaftliche Kreditsumme (27), aber nichts entsteht, was auf eine zusätzliche Geldschöpfung schließen ließe. Kommt jedoch zu der unmittelbaren Beziehung von Kunde - Bank, die der mittelbaren zur Zentralbank durch Wechselrediskont, so vermag das Diskonthaus seine Kundenschuld auf dem Wege der Refinanzierung selbst größtenteils wieder zu liquidisieren, so daß es in den fast vollständigen Genuß des geldmäßigen Gegenwertes der Wechselsumme, allein unter Abzug der nur geringfügig höheren Rediskontzinsen, Provisionen und Spesen gelangen kann. Dieser Geldbetrag steht der Rediskontbank zusätzlich zur Verfügung und kann - braucht aber nicht - wieder ausgeliehen werden. Seine Ausleihung indessen trüge erst den Stempel einer zusätzlichen Geldschöpfung, auf Grund deren auch der Vorgang Kredit ----→ Geldschöpfung ----→ Kredit stattgefunden hätte.

Eine Kreditexpansion auf diesem Wege unterliegt aber Beschränkungen. Finden die geldgeschöpften Mittel ihren Niederschlag in Bankeinlagen, so fallen sie wieder unter die Mindestreservepflicht. Damit jedoch von der Liquiditätspräferenz der Wechselkredite, besonders im Falle eines Akzeptkredits, nicht in grundloser, wechselreiterischer Form Gebrauch gemacht wird, wird oftmals ein Warenwechsellnachweis eingeschoben. Daneben sind für die unmittelbare, kreditpolitische Begrenzung der Wechseleinreichungen - mit Vorliebe bei Teilzahlungswechseln - noch die Sondervorschriften der Rediskontingente verbindlich (28).

3. Die Geldschöpfung im Kontokorrentkreditgeschäft

Der ökonomische, wechselrechtliche Eigenstatus läßt sich nicht mit dem der über das Kontokorrent gewährten Personalkredite vergleichen. Diese schon konstitutionell-bedingte Differenzierung beider Personalkreditarten ist auch nicht ohne Einfluß auf ihre Geld- und Kreditschöpfungsfähigkeit geblieben. So erweist sie sich auch bei den Kontokorrentkrediten als eine andere wie bei den Wechselkrediten.

Zunächst lassen sich im Kontokorrentkreditverkehr mehrere Zahlungsvorgänge in Betracht ziehen, bei denen nach einer Sichtdepositenübertragung "geschöpftes Kreditgeld" vermutet werden kann, was aber mit der effektiven Wirkung nicht übereinzustimmen braucht.

(27) s. a. E. Schneider, Band III, a. a. O., S. 15 uff.

(28) Näheres hierzu s. Abschnitt Rediskontkontingente.

a) Die Geldübertragung von kreditorischen auf gleichfalls kreditorische Konten mag in praxi weniger häufig vorkommen, doch wird sie beim Blankokredit die Regel sein, da er gewöhnlich nicht ohne zusätzliche Bankguthaben (Depositen gleichgültig welcher Art) vergeben wird. Geht man zuerst von Einbankverhältnissen aus, so wird bei einer Einlagenübertragung nach erfolgter Kreditgewährung der Kreditnehmer belastet und der Überweisungsempfänger - als bei der gleichen Bank kontoführend - erkannt werden. Es ist somit ein Einlagenzuwachs im gleichen Ausmaß wie eine Einlagenminderung entstanden. Auch bei einer makroökonomischen Betrachtungsweise - wenn die Gutschrift an Drittbanken geht - erfährt die volkswirtschaftliche Kreditsumme hierdurch keine Vergrößerung, denn im gleichen Maße wie die Liquidationsposition dem kreditgewährenden Institut verlustig geht, wächst sie Dritten, seien es Private oder wieder Banken, neu zu. Ist man nicht gewillt, in dem geldhaften Übertragungsakt einen "kreditschöpferischen" Vorgang zu sehen, so wird man doch die Ansicht teilen, daß hier zumindest kein zusätzliches Geld über die gesamtwirtschaftliche Kredit- und Geldsumme hinaus geschaffen wurde.

b) Bei Zahlungsleistungen von debitorischen auf ebenfalls debitorische Konten, - der Fall einer reinen "Umschuldung" - wird dagegen in der gleichen Weise, wie Giralgeld zur Transaktion entsteht, auch Giralgeld wieder absorbiert, so daß sich hier Geldschöpfungs- und Schrumpfungsakt die Waage halten und von einer kreditschöpferischen Wirkung gesamtwirtschaftlich nicht gesprochen werden kann.

c.) Dieser Kompensationsvorgang tritt jedoch bei einem Übertragungsakt von kreditorischen auf Debetkonten nicht ein. Vielmehr entsteht zunächst ein Giralgeldverlust in der gleichen Höhe, wie er die Schuldlast des Empfängers mindert. Doch steht es dann der Empfängerbank wieder frei, besonders in liquiditätsgünstigen Aufschwungszeiten diese dispositive Liquiditätsverbesserung durch neue Kreditengagements wieder abzutragen. Indessen handelt es sich hier um eine mögliche, doch keineswegs notwendige Kreditausweitung.

d.) Die gängige Zahlungsweise im Kontokorrent stellt jedoch die Übertragung auf debitorisch ----> kreditorischer Basis vor, da der Kreditnehmer hier durch die Kreditinanspruchnahme usancemäßig ins Debet (29) gerät. Während dabei das debitorische Depositum durch laufende Zahlungs-

leistungen "in die Schuld wächst", fließen dank der Kreditaufnahme den Guthaben-Dritten zusätzliche Geldmittel zu, und die Kausalfolge "Kreditschöpfung - Giralgeldentstehung wird sichtbar" (30). Gleichgültig wird dadurch, ob die Kreditsumme ganz oder nur partiell beansprucht wird. Und für das Zustandekommen des geldschöpferischen Vorganges wird allein der Zeitpunkt der effektiven "Inanspruchnahme", nicht etwa der der Kreditvereinbarung selbst, maßgebend sein. Das bedeutet auf die Gesamtheit der Bankinstitute übertragen, daß ihre kreditschöpferisch-multiplikatorische Wirkungsweise von jenem "Prinzip der Gleichzeitigkeit der Kreditexpansion" abhängt (31), auf das schon Phillips hinwies, und das später Keynes als den "Schlüssel des Systems" bezeichnete (32).

Von neuem stellt sich hier aber die Frage: Wieviel Kreditschöpfung darf betrieben werden, "die von dem Makel der Gewinninflation frei ist?" (33). Keynes sieht sie bei seiner Antwort zunächst eher gleichgewichts-monetär-ökonomisch: "das heißt, die Banken sind nur berechtigt, Kredit zu schaffen, ohne sich dem Vorwurf inflationistischer Maßnahmen auszusetzen, wenn die Wirkung dieser Kreditschöpfung auf den Wert der Neuinvestition per Saldo darin besteht, den Wert dieser Investition nicht über den Betrag der laufenden Ersparnisse des Publikums zu erhöhen und ähnlich werden sie sich dem Vorwurf deflationistischer Tätigkeit aussetzen, wenn sie nicht genug Kredit schaffen, um zu verhindern, daß der Wert der Neuinvestition unter den Betrag der laufenden Ersparnisse sinkt" (34). Der Versuch, monetäre Faktoren wieder monetärökonomisch auszudrücken, mußte endlich in einem Zirkelschluß münden und Keynes gibt daher selbst den Hinweis: "Wieviel Kredit geschaffen werden muß, um das Gleichgewicht zu wahren, ist eine komplizierte Frage, weil die Antwort davon abhängt, wie der Kredit ver-

(29) Für die angelsächsische Buchungstechnik läßt sich dies erst nach Einführung bestimmter Vorbehalte behaupten; s. a. P. Samuelson, Volkswirtschaftslehre, Köln, 1955, S. 298 uff.

(30) H. Seidel, Teilzahlungskredit und Geldschöpfung, a. a. O. S. 9

(31) Ch. A. Phillips, Bank Credit, A Study of the Principles and Factors underlying Advances made by Banks to Borrowers New York, 1921, S. 74 uff.

(32) zitiert bei C. Föhl, Geldschöpfung und Wirtschaftskreislauf, a. a. O., S. 77

(33) J. M. Keynes, Vom Gelde (Treatise on money), München, 1932, S. 476

(34) ebenda

verwandt wird" (35). Aus der "Kreditverwendung" wird aber erst das nicht-inflatorische, güterwirtschaftliche Pendant erkennbar. Die Frage stellt sich daher mehr danach: Inwieweit der geldgeschöpfte Kredit in die Produktionssphäre eingreifen wird oder nicht? Für die geldgeschöpften Personalkredite läßt sich hierzu V.F.Wagners Ansicht wiederholen, wonach "girale Geldschöpfung für produktive Zwecke unmöglich ist" (36), bleibt damit auch die Erklärung für das westdeutsche Beispiel noch offen (37). Ein Geldschöpfungskredit wird darum nicht nur von den Zahlungssitten des Publikums, nicht nur von den Mindestreservebestimmungen eines Landes und Überschußreserven der Banken, sondern ebenso von den gebräuchlichen und benutzten Personalkreditarten abhängen. Ihre Artverwendung entscheidet mit darüber, in welchem Umfange eine Geldschöpfung dank einer Kreditgewährung stattfinden kann. Die geringe Beachtung, die häufig der Übertragungsform und den zugehörigen Einlageverhältnissen nur geschenkt wird, ist nicht zuletzt eine der Ursachen für die dauernde Unsicherheit und laufenden Fehlschätzungen bei Multiplikatorberechnungen. Die Multiplikatorwirkung braucht nicht schon einer Aufschwungphase wegen expansiv zu sein. Sie enthält bereits hier Kompensationsmöglichkeiten. Wächst sie sich indessen zu einem einlagenschrumpfenden Prozeß aus, so wird schließlich das Wesen des Personalkredits von anderer Warte aus wieder zum Vorschein kommen, jenem Grundsatz, daß "das Vertrauen, das eine Bank genießt, eine wesentliche Bedingung für ihre Kreditschöpfungsmacht darstellt" (38), und H. Withers Ansicht, "que les vraies créateurs de ces crédits sont non les banques, mais les clients" (39), behält auch in dieser spitzen Formulierung ihren Sinn.

Die doppelseitige Natur der Vertrauenskomponente im Personalkreditgeschäft ist daher nicht nur der Zweigleisigkeit von "Aufschwungsoptimismus" und "Bonitätsstreben" zuzuschreiben und aus der aktiven Wirksamkeit beider ableitbar, sondern läßt sich ebenso der mehr verdeckt- "passiven" Kreditschöpfungsfunktion des Personalkredits entnehmen.

(35) ebenda

(36) V. F. Wagner, Geschichte der Kredittheorien, Wien, 1937, S. 218

(37) s. a. Abschnitt: Die Bedeutung der Personalkredite nach ihrem Verwendungszweck.

(38) A. Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits, Tübingen, 1930, 3. Aufl., S. 40

(39) H. Withers, Qu'est-ce que la monnaie? a. a. O., S. 72

III. Kapitel

DIE BEDEUTUNG DER HAUPTARTEN DES PERSONAL- KREDITS IN DEN WIEDERAUFBAUJAHREN

Die Erkenntnis, daß die Entwicklung unseres Wirtschaftssystems mit wachsenden zivilisatorischen Ansprüchen auch neue Organisationsformen und mit ihnen den sublimsten Geldverkehrsakt, den Kredit, hervorgebracht hat, läßt vermuten, daß der Kredit seiner Wirkung nach prima vista funktionaler Natur sei. Diese Ansicht aber, daß kreditär Wirtschaftsprozesse miteinander verquickt werden, denen bisher selbständige Entwicklungsstadien eigneten, hat gerade zu der weiteren Erkenntnis geführt, daß ihr Kredit-Verflochten-Sein nicht nur neue, sich multiplizierende, sondern sich auch gegenseitig aufhebende, oder gar schrumpfende Prozesse bewirken kann. Nunmehr selbst "schöpferisches Zerstörungs-" (1) oder zerstörendes Schöpfungselement des kapitalistischen Wirtschaftsprozesses tritt neben die funktionale, die eigene stimulierende Wirkung des Kredits im Konjunkturablauf. Je breiter dabei die Konjunktur-Amplitude, je größer die Frequenz ihrer Oszillation und je schärfer die Unterbrechung der Konjunkturhythmen, um so größer wird auch das verlangte Maß an Elastizität des Kreditsystems sein.

Diese Kreditelastizität ist einmal schon mit dem Schnitt der Währungsreform der Bundesrepublik selbst, dann aber durch die danach unerkannt plötzliche und abrupt erfolgende Wiederaufbauphase der westdeutschen Wirtschaft auf die Probe gestellt worden, "denn die rasche Entwicklung der Wirtschaft verlangt ein äußerst ausdehnungsfähiges Geld - und Kredit-

(1) zitiert bei E. Salin, Industrielle Revolution, Kyklos, Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften, Vol. IX - 1956 - Fax, 3, S. 304

system" (2). Dabei richteten sich die Anforderungen in erster Linie auf den kurzfristigen Kredit und drangen hier in die Domäne des Personalkredits mit all seinen Arten und Abarten, sei es des Wechsel-, Akzept- oder Rembourskredits, sei es des Aval - oder gar Flüchtlingskredits ein.

Ob dem Personalkredit jedoch diese erforderliche Anpassungsfähigkeit an unerwartete strukturelle Änderungen einer Wirtschaft zugesprochen werden kann, ob er sie in übermäßigem oder nur beschränktem Maße ausgeübt hat und ausüben konnte, soll am Beispiel des westdeutschen Wiederaufbaus geprüft werden.

A. DER BEDEUTUNGSWANDEL IM BLANKOKREDIT - GESCHÄFT

Daß eine dauernde Flexibilitätsprobe des Personalkredits, sich sowohl den Wechsellagen der Konjunktur als auch den Veränderungen des Kreditwesens anpassen zu müssen, auch eine größere Neigung zu einem Begriffs- und Bedeutungswandel mit sich bringen kann und gebracht hat, läßt sich besonders anhand der Entwicklung des Blankokredits erkennen. Die Ursachen hierfür waren verschiedener Natur:

a) Während noch im vorigen Jahrhundert die Privatbanken bei dem damaligen Umfang ihres Kundenkreises in der Lage waren, ihre Kenntnisse über die persönliche Kreditwürdigkeit ihrer Kunden stets zu vertiefen und auf dem Laufenden zu halten, ist mit dem "Aufblühen des anonymen Effektenkapitalismus das persönliche Moment" (3) mehr und mehr zurückgedrängt worden. An seine Stelle traten reale Garantien, die das Risiko der Anonymität decken sollten. Allein, ob sich damit das Risiko decken ließ, muß dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß der Blankokredit unter dieser Entwicklung an Bedeutung verlor.

(2) E. Wagemann, Berühmte Denkfehler der Nationalökonomie, München, 1951, S. 154

(3) E. Schmalenbach, Dynamische Bilanz, Bremen-Horn, 10. Aufl. 1946, S. 92

b) Hinzu kommt, daß mit wachsenden Bilanzvolumina der Banken, eine schrittweise Abnahme der kreditären Deckungsmittel verbunden war (4), eine Entwicklung, der auch nicht durch ausreichende Kapitalerhöhungen begegnet worden ist. Mit zunehmender Bedeutung der anderen Passiven, also der Bankdepositen, wuchs die Verantwortung der Banken, bei ihren Ausleihungen keine höheren Risiken einzugehen. Eine Blankokreditvergabe mußte jedoch mit einem erhöhten Risiko behaftet sein, da sie eine bessere Kenntnis der persönlichen Kreditwürdigkeit verlangt hätte, eine Forderung, die aber der Entwicklungstendenz entgegenstand (5).

Dieser Erkenntnis entnahm die Kredittheorie nicht nur ihre systematische Gegenüberstellung von Real- und Blankokrediten, sondern damit gleichzeitig auch die Verwechslung von Blanko- und Personalkreditsausleihungen. Denn, da bis dahin der Vorrang der Sicherheit unumstritten bei der Schuldner-Kreditwürdigkeit gelegen, und sich darum auch eine scharfe Trennung des Blanko- und Personalkreditbegriffs selbst erübrigt hatte, waren mit dem Beginn eines realen Sicherheitsdenkens, einem Ausfluß jenes "kapitalistisch rechnenhaften Geistes", häufig um der Kreditschematik willen Personalkredit- und Blankokreditgewährung identifiziert worden. Daß kein Grund zu solcher Gleichsetzung bestehen konnte, trat offen erst zutage, nachdem nach und nach dynamische Besicherungsmöglichkeiten als Stützen einer Personalkreditgewährung Verwendung fanden, der Zusätzlichkeitscharakter einer Realdeckung erkannt und eine Intensivierung der Kreditwürdigkeitsmethoden ergeben hatte, daß das Kreditrisiko des Personalkredits nicht das sein konnte, wofür es eingeschätzt worden war, zumindest sich nicht mit dem einer Blankokreditierung gleichsetzen ließ. So vermochte Lang - Bünthe später zu schreiben: "Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß Personalkredite nur Blankokredite, das heißt Kredite ohne zusätzliche Sicherheiten seien" (6).

c) Gerade aber mit dem Auftreten neuer, dynamisch - revolvingender Sicherungsmöglichkeiten, die nun mit den schon bestehenden, augenblicksverhafteten Realsicherheiten konkurrierten, ging nicht nur die Bedeutung des Blankokreditgeschäfts zurück, sondern wurde auch der Blankokreditbe-

(4) s. a. E. Achterberg, Z. f. d. g. K., 4. Heft, 1950 Zum "Kapitel Bankkapital", S. 90

(5) s. o. Zitat E. Schmalenbach

(6) Lang-Bünthe, Die Praxis der Volksbanken, a. a. O., S. 3

griff durch das Aufkommen von "Misch" - krediten, wie "teilbesicherten" oder "Teilblanko" - krediten, fragwürdig.

d) Vermochte indessen der Blankokredit bis zur Bankenkrise der dreißiger Jahre mit anderen Personalkreditarten noch offen zu konkurrieren - wenn auch seit eh und je die praktische Kredit-Faustregel galt, bei Blankokrediten nicht über ein Drittel des haftenden Eigenkapitals hinauszugehen-so wurde seine Ausleihung unter dem Eindruck des Run durch gesetzliche Bestimmungen des Kreditwesengesetzes nunmehr an Vorschriften gekoppelt, die ihn mit einer Höchstgrenze von RM 5000, -- (7) als Kleinkredit abstempelten und ihn für eine Industriefinanzierung weitgehend unbrauchbar machten.

Welche praktische Bedeutung diesen Gesetzesbestimmungen zukam, geht bereits daraus hervor, daß sie in der Folgezeit - soweit dies bisher noch nicht geschehen war - nun größtenteils auch satzungsmäßig verankert wurden (8), boten sie doch den Kreditinstituten eine gesetzliche Handhabe, bei höheren Kreditanträgen eine Offenlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu verlangen. Da es zudem dem Ermessen der Banken anheim gestellt war, wieweit diese Einsicht zu gehen hatte, genügten diese Vorzüge der Mehrzahl der Bankinstitute, die Blankokredit-Vorschriften des § 13 des Kreditwesengesetzes auch für die Nachkriegszeit ungeschmälert zu übernehmen. Doch änderte sich damit nichts an dem Kleinkreditcharakter des Blankokredits. Von "Millionenblankokrediten" (9) in den Nachkriegsjahren zu sprechen, wird schon deshalb nur cum grano salis zutreffen können, da hier offenbar teilgedeckte Ausleihungen mit Blankokreditgewährungen gleichgesetzt werden (10). Daß während des Wiederaufbaus häufig sogenannte "teil-

(7) s. H. Pröhl, Reichsgesetz über das Kreditwesen, Kommentar, Berlin, 1939, 2. Auflg.

(8) z. B. in nahezu allen Sparkassenmustersatzungen

(9) F. Lohnert, Die bankmässige Prüfung der Kreditwürdigkeit, Diss. Mannheim 1950

(10) "Tatsächlich gewährt keine Bank blanko... einem Geschäftsmann Kredite.... Der Kredit an den rührigen Einzelhändler, der so gute Umsätze erzielte, war der Bank bestimmt lieber als ein durch eine Grundschild hoch abgesicherter laufender Kredit, der mehr oder weniger eingefroren war. es gibt eben auch 'fundierte' Personalkredite, die durchaus das Prädikat 'sicher' verdienen "....und...." zwischen Personalkredit und Personalkredit bestehen daher markante Unterschiede". s. a. Der Bankkaufmann, bankpraktische Fachzeitschrift, herausgegeben von Dr. R. Sellien, Wiesbaden Jahrgang 1957, Aprilnummer, S. 164

besicherte" Großkredite vergeben wurden, geht auf die dabei bevorzugt angewandte dynamische Besicherung von Krediten zurück, die durch den dauernden Wechsel der Waren- und Geldforderungen die beste Gewähr für eine rasche Liquidierbarkeit besaß. Allein ihre revolvingierende Sicherheitsform bot schon den Banken die Gelegenheit, sich mehr als teilzudecken. Zudem waren vollständig ungedeckte Millionenkredite nicht nur im eigenen Interesse der Privatbanken zu riskant (11), sondern unterlagen auch der Anzeigepflicht der Bankenaufsichtsbehörde (12), deren Funktion in der Nachkriegszeit von den Länderwirtschaftsministerien wahrgenommen wurde. Schloß die Gewährung solcher Großkredite keinesfalls eine Personalkreditgewährung aus, so bestand doch andererseits kein Grund mehr, sie noch als reine Blankokreditierungen zu titulieren. Insoweit "echte" Blankokredite vergeben wurden, läßt sich heute behaupten, daß ihre Kontenüberziehungen bei den satzungsrechtlichen Beschränkungen kaum über die Einkommensverhältnisse hinausgingen (13), zumal Zinsen und Provisionen keinen Anreiz zu einer Kreditaufnahme boten, und die hohen Rückzahlungsquoten Teilzahlungskrediten gleichkamen (14).

Zwar glaubte Lemke, für die Jahre 1912-1919 noch einen Prozentsatz der Blankokredite an Großhandel und Industrie "um 81% schätzen" zu können (15). Dagegen gibt eine Spezialuntersuchung für die Sparkassen vor 1913 etwa 9%, Ende 1935 hingegen nur noch 7,7% der Gesamtausleihungen in dieser Bankbranche. Für die Nachkriegsverhältnisse zeigt indessen ein Vergleich mit den schweizerischen Banken - da für Westdeutschland keine

(11) Auf das Problem der Millionen-Flüchtlingskredite wird im Abschnitt Flüchtlingskredit eingegangen.

(12) Nach § 9 und 12 des Kreditwesengesetzes.

(13) Einer Notiz der Tageszeitung "Die Tat", Zürich, Nr. 20 vom 21. 6. 55 enthält folgende Bemerkung: "Personalkredite, bei denen auf das Einkommen des Schuldners abgestellt wird, werden nur bis zum Betrage von einigen tausend Franken gewährt. Dazu kommt, dass gewöhnlich solche Kredite sehr teuer sind... und die Ratenzahlungspflicht oft unmittelbar nach der Krediterteilung beginnt"...

(14) s. a. Abschnitt Teilzahlungskredite

(15) K. Lemke, Der Personalkredit an Grosshandel und Industrie, Berlin, 1922, S. 192. Lemkes Angaben beruhen auf einer Repräsentativstatistik, über deren Streuung er allein aussagt, dass sie "aufgrund persönlicher Umfragen zum Teil schätzungsweise zu errechnen versucht" worden sei.

offiziell zugänglichen und verlässlichen Statistiken bestehen-zum Beispiel nur einen Satz von noch rund 7% (16). Da der Blankkredit daher im ursprünglichen Sinne seines Begriffes, unter dem historischen Wandlungsprozeß, den gesetzlichen und satzungsmäßigen Einschränkungen seine Bedeutung nicht nur gewandelt, sondern auch eingebüßt hat, wird es auch erklärlich, daß er neben den übrigen Personalkreditarten kaum mehr einer gesonderten Darstellung gewürdigt wird.

B. DER KURZFRISTIGE KONTOKORRENTKREDIT ALS PERSONALKREDIT (17)

1. Die Grundfunktion

Der Kontokorrentkredit stellt die Hauptfunktion des gesamten kurzfristigen Kreditgeschäfts dar und kommt darum auch für Personalkreditierungen in erster Linie in Frage. "Er ist der Grundstein, auf welchem nach und nach der große Bau des gesamten, weitverzweigten Bankgeschäfts aufgebaut wurde" ... und "ohne Zweifel die wirtschaftlich wichtigste Funktion eines kommerziellen Bankinstitutes" (18). Der Kontokorrentkredit ergibt sich aus einer Überziehung des laufenden Kontos, des Kontokorrents, gegen oder ohne Sicherheit (19). Ob er nun aber durch vorherige Absprache oder stillschweigende Übereinkunft zustande kommt, ob er durch Bürgschafts-

(16) Es handelt sich um eine Erhebung der volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilung der schweizerischen Nationalbank für das Jahr 1950, s. a. Der Bund, Bern, Nr. 515, v. 5. 11. 51. Im Gegensatz zu den spezifisch-schweizerischen Verhältnissen haben meine eigenen statistischen Erhebungen für Westdeutschland ergeben, dass der grössere Anteil der Blankokredite nicht wie dort auf die Grossbanken, sondern auf die Kreditgenossenschaften entfiel, einmal wohl, da der genossenschaftliche Charakter dieser Institute durch die bessere Kenntnis der Kreditnehmer Blankokreditvergaben eher gestattete, die satzungsmässigen Voraussetzungen gegeben waren und der Anteil der westdeutschen Kreditgenossenschaften am Gesamtvolumen der kurzfristigen Kredite in den Nachkriegsjahren stärker als beispielsweise in der Schweiz ausgefallen war.

(17) Unter 'kurzfristig' wird die Kreditfrist bis zu 6 Monaten verstanden.

(18) H. Kurz und G. Bachmann, Die Schweizerischen Grossbanken, Zürich, 1928, S. 43, zitiert bei Th. Keller, Leu & Co. 1755-1955, Zürich 1955.

(19) s. a. A. Weber, a. a. O., S. 180

erklärungen, Sicherheitsübereignung, Zession oder andere Mobilien gedeckt wird, sein Spiegel sind stets die Umsatzziffern auf dem Kontokorrentkonto, und in ihnen wird primär die Gewähr für seine laufende Amortisation gesehen. Denn je größer, je schneller und je häufiger die Umsätze ausfallen, um so günstiger wird auch die Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers taxiert werden. Welch althergebrachte Bankregel diesem Werturteil zugrunde liegt, geht schon aus einem Brief der Herren von der Heydt an einen säumigen Kreditnehmer aus dem Jahre 1836 hervor (20): "Wir können unmöglich so große Kapitalien länger entbehren, und sollten wir noch höhere Zinsen berechnen dürfen, so müßten wir dennoch die Disponibilität vorziehen. ... da die Zirkulation die Seele unseres Geschäfts ausmacht". Daß beim kurzfristigen Kontokorrentkredit die Liquidität vor der Rentabilität stehen soll, ist daher ein Grundsatz, der sich nicht erst aus der Verantwortung des Bankiers seinen Einlegern gegenüber ableiten läßt. Ist demnach der Kontokorrentkredit in seiner kurzfristigen Form zunächst ein "Zirkulationskredit" (21), so erhebt sich hier bereits die Frage, auf welche Weise die Zirkulation am ehesten garantiert werden kann. Da es früher vorzugsweise gebräuchlich war, den Kontokorrentkredit in Wechsel- oder Akzeptform zu gewähren, so war das Problem durch die wechselrechtlichen Prämissen weniger aktuell. Dies wandelte sich aber zusehends mit dem Aufkommen des Kontokorrentkredits und anderer Besicherungsmöglichkeiten. Diese Änderung ließ sich nicht mehr durch verstärkte Fristenkontrollen aufwiegen. Es war unausbleiblich, daß sie durch Verwendungszweckprüfungen ergänzt werden mußte, die damit mehr und mehr an Bedeutung gewannen. Der rasche Aufstieg der Industrieproduktion und ihr Wandlungsprozeß unter dem Druck laufender technischer Entdeckungen

(20) 200 Jahre... Von der Heydt, Kersten und Söhne, 1754 - 1954, von H. Kurzrock und H. L. Schlösser, S. 45

(21) In der Theorie versteht allerdings Röpke unter 'zirkulatorischem' Kredit vorwiegend den mittels selbsttätig geschaffener Kaufkraft gewährten Bankkredit (s. a. W. Röpke, "Kredit und Konjunktur" in Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik, 1926, Bd. 124, S. 251). Wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten wäre von diesem Standpunkte aus eher E. Lederer zuzustimmen, der von dem auf Kreditmittelschöpfung beruhenden Kredit als dem "zusätzlichen Kredit" spricht (E. Lederer: 'Ort und Grenze des zusätzlichen Kredits', Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 1930, Bd. 63, S. 513 uff.)

waren es daher gerade, die dem kurzfristigen Kontokorrentkredit neue Tore öffneten. Hier ließen sich nicht nur die Anreicherung von Betriebsmitteln kreditieren, sondern auch unter dem Schutz des "Pereire'schen Universalbankentypus" bereits Investitionsvorhaben vorfinanzieren (22).

Auch in der Nachkriegszeit wurde die mannigfaltige Verwendbarkeit des Kontokorrentkredits bestätigt, wo er trotz seiner Vorliebe als Betriebsmittelkredit zu fungieren, sowohl mit Saisonalkreditierungen an die Wirtschaft aushalf, als auch beim Wiederaufbau in steigendem Maße zur Vorschußleistung für Auftragsfinanzierungen vergeben wurde. Seine elastische Funktionsfähigkeit als Personalkredit konnte der kurzfristige Kontokorrentkredit allerdings noch auf einem weiteren Gebiet nachweisen. Unter der wachsenden Einflußnahme der öffentlichen Haushalte auf die Ertragsleistungen der Wirtschaft, die sich in den Nachkriegsjahren durch steigende steuerliche Ansprüche des Staates, der Länder und Gemeinden produktionshemmend auswirkte, wuchs auch die Bedeutung des kurzfristigen Kontokorrentkredits als Überbrückungskredit an Steuer- und Abgabeterminen. Wäre die Behauptung auch heute noch verfrüht und darum unrichtig, hier entstände eine Hauptfunktion des Kontokorrentkredits, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß "die Massierung der Steuerzahlungen an bestimmten Terminen im Zusammenhang mit der Technik der Mindestreservehaltung der Kreditinstitute Belastungsstöße von früher nie gekannter Wucht mit sich bringt" (23). Zwar werden für den Kontokorrentkredit dadurch Kreditmöglichkeiten erschlossen die sich nur indirekt mit Personalkreditierungen an Wirtschaft und Private in Verbindung bringen lassen. Doch wäre es unrichtig, dieser wachsenden Funktionsstellung des Kontokorrentkredits darum weniger Beachtung zu schenken, da mit dem Auf- und Ausbau unseres Wirtschaftssystems nicht nur die Bedeutung der Staatswirtschaft zunimmt, sondern sich eine ebenso wachsende, öffentliche Einflußnahme auf die Privatwirtschaft bemerkbar macht, die von dieser Seite die tendenziöse Entwicklung zu sozialistisch-marktwirtschaftlichen Mischgebilden verstärken mag und ihr in gewisser Weise recht gibt (24).

(22) Lang-Bünthe, a. a. O., S. 5 uff. "Der Charakter des Kontokorrentkreditgeschäfts hat sich in den vergangenen Jahren namentlich seit Mitte 1935 weitgehend gewandelt."

(23) Neue Zürcher Zeitung, Nr. 2628, vom 6. Okt. 1955

(24) Es sei hier nur an das 'Gesetz von den wachsenden Staatsausgaben' erinnert, auf das schon A. Wagner hinwies.

Ist hier auch die Weiterentwicklung abzuwarten, so darf doch als sicher gelten, daß der Kontokorrentkredit die dem Personalkredit eigentümliche Akkomodationsfähigkeit dann aufs Neue bestätigen, sich den strukturellen Änderungen anpassen und seine Position auch auf diesem Sektor des Kreditgeschäfts festigen und weiter ausdehnen wird.

Sicher wird auch der Kontokorrentkredit dabei treu seiner überbrückenden und revolvingen Form ein personeller Umschlagskredit bleiben. Nicht anders prädestiniert ihn darum zuerst seine zirkulatorische Funktion zu einem Personalkredit, nicht aber, daß er "vor allem ein Personalkredit durch die Übergabe von Faustpfändern als zusätzliche Sicherung" darstellt (25). Sie greift nur eine unter den vielseitigen Sicherungsmöglichkeiten des Personalkredits im Kontokorrent heraus, könnte jedoch keineswegs schon seine Personalkreditfunktion erklären oder zu seiner Charakteristik ausreichen.

2. Die Entwicklung der Kontokorrentkredite in der Wiederaufbauphase

Entgegen der rückläufigen Entwicklung der kurzfristigen Kredite am Gesamtkreditvolumen läßt sich zunächst anhand der absoluten Wachstumsziffern ein Trend der kurzfristigen Kontokorrentkredite - angefangen vom Währungsjahr 1948 bis zum Beginn der kreditpolitischen Maßnahmen im Herbst 1955 zur Dämpfung der Hochkonjunktur - verfolgen. Sie wuchsen dabei in sieben Jahren um 12 Milliarden DM absolut oder um das Neunfache des Kontokorrentkreditvolumens vom Dezember 1948. Diese Feststellung läßt sich noch durch die weitere Tatsache erhärten, daß in gleicher Weise auch der prozentuale Anteil der Kontokorrentkredite, gemessen am Gesamtvolumen der kurzfristigen Kredite, von 35,5% Ende 1948 bereits auf 46,4% Ende 1949 und sukzessiv in den Jahren 1953 und 1954 auf über die Hälfte der gesamten, kurzfristigen Anleihen anstieg. Hatte sich auch unter dem Wirksamwerden der am 3. August 1955 beschlossenen Restriktionsmaßnahmen ein Rückgang der kurzfristigen Kontokorrentkredite gezeigt, eine Situation, die eine neue Phase des kurzfristigen Personal-

(25) G. Permantier, Kreditprüfungen durch Kreditinstitute bei kurz- und mittelfristigen Bankkrediten, Dissertation, Frankfurt a.M., 1951, S. 94

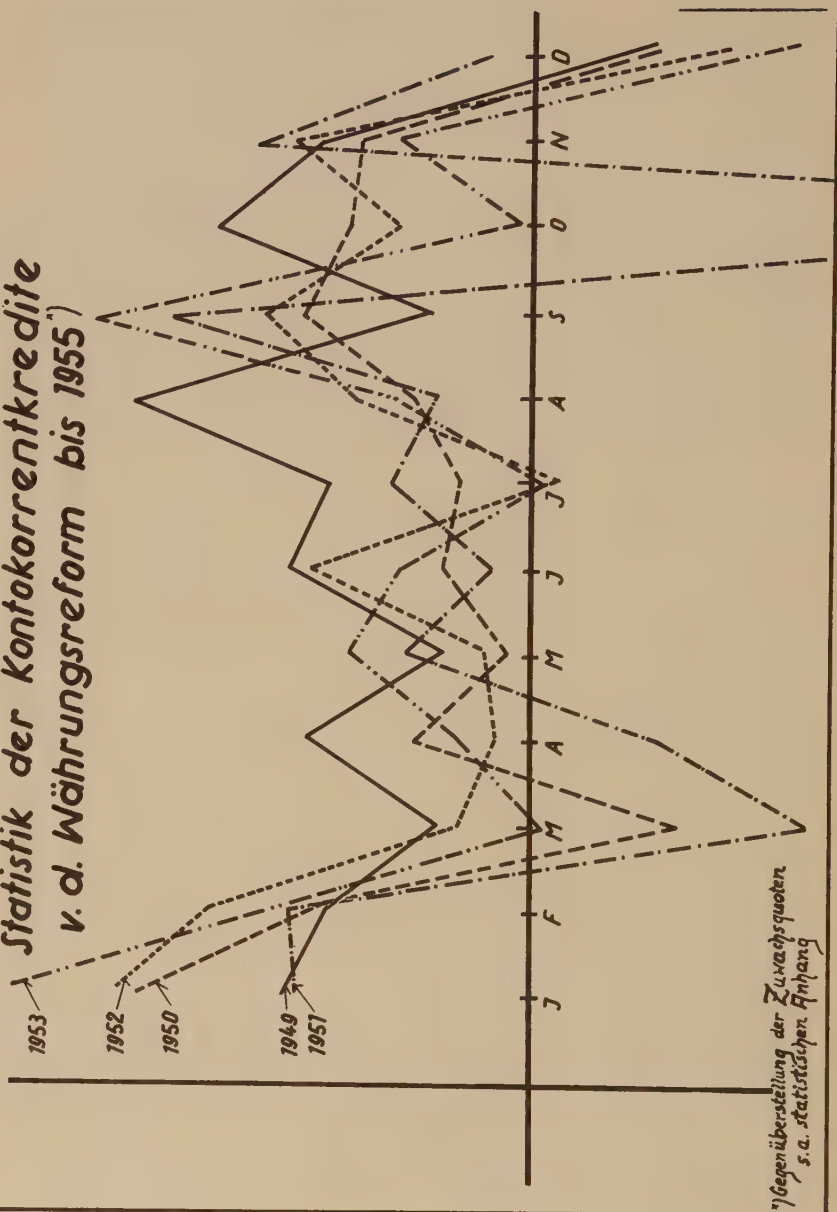
kreditvolumens ankündigte, so kann aus der Entwicklung der sechs Aufschwungsjahre doch der Schluß gezogen werden, daß die Kontokorrentkreditgewährung, zumindest in Expansionsperioden, eine bevorzugte Stellung unter den übrigen Personalkreditarten eingenommen hat.

Allerdings ergibt sich ein anderes Bild bei der Betrachtung der jährlichen und monatlichen Zuwachsquoten des genannten Zeitraumes.

Zwar liegen für die ersten vier Monate nach der Währungsreform keine definitiven Kreditzahlenangaben vor (26), doch steht zu vermuten, daß der Anteil der Kontokorrentkredite unter der befristeten Vorschrift, zunächst nur als Kleinkredit bis zu DM 500 vergeben werden zu können, in den ersten Monaten auch zugunsten des Wechsel- und Akzeptkredits vernachlässigt wurde. Dafür schnellte dann der jährliche Gesamtzuwachs bis Ende des Jahres 1949 jäh auf 2,68 Mrd. DM in die Höhe. Dieser unvermittelte Wachstumsboom wurde auch in den späteren Jahren nicht wieder erreicht. Im Gegensatz zu diesem Wachstum verhielten sich die jährlichen Zuwachsquoten der nachfolgenden Jahre geradezu rückläufig, so daß sich für sie in den drei Jahren 1949, 1950 und 1951 fast ein gestaffeltes Abnahmeverhältnis von 3 : 2 : 1 errechnen läßt. Die Ansicht, daß die Restriktionsperiode der Jahre 1950 und 1951 auch außergewöhnlich kontraktiv auf die Wachstumsraten der Kontokorrentkredite wirkte, scheint sich aber bereits an den Jahresquoten dieser Zeit zu bewahrheiten. Indessen erholten sich die Kontokorrentkredite unter den zweimaligen Lockerungsmaßnahmen im Mai und August des Jahres 1952 nicht nur, sondern wuchsen um rund 400 Millionen über die jährliche Zunahme des Jahres 1950 und um weit über das Doppelte der des Jahres 1951 hinaus. Weder im Jahre 1953, 1954, noch in der ersten Hälfte des Jahres 1955 wurde dieser Anlauf zu einer zweiten Wachstumshausse der Kontokorrentkredite wiederholt, teils gingen sie in dieser Zeit zurück, teils nahmen sie nur geringfügig zu oder stagnierten. Hatte sich aber die erste Rückgangsperiode der jährlichen Kontokorrentkreditquoten aus der kontraktiven Kreditpolitik grobenteils ableiten lassen, so lagen für das nur alternierende Verhalten, das in die expansiven Wiederaufbaujahre von 1952 bis zum Herbst 1955 fiel, offensichtlich Sonderfaktoren vor, die einer verstärkten Expansion der Kontokorrentkredite im Wege standen. Zu ihrer Aufklärung sollen die monatlichen Wachstumsquoten herangezogen werden (26).

(26) s. a. nachfolgende Abbildung

Statistik der Kontokorrentkredite v. d. Währungsreform bis 1955¹⁾



¹⁾Gegenüberstellung der Zuwachsquoten
s. a. statistischen Anhang

Hier zeigte sich, daß schon der Versuch, der ersten Expansion der Kontokorrentkredite durch Restriktionsmaßnahmen zu steuern, wie durch eine Mindestreserveerhöhung und besonders eine Erhöhung des Sonderzinses für eine Unterschreitung des Reserve-Solls um 3 %, statt bisher 1%, erfolglos geblieben war. Die Wirkungslosigkeit hatte ihren Grund darin, daß die Geldinstitute durch eine rasche Geldschöpfung sich gegenseitig vermehrt mit flüssigen Mitteln ausstatteten, so daß sie schon zu Beginn des Jahres 1949 über eine Liquidität verfügten, die es ihnen erlaubte, sich weitgehend vom Landeszentralbanksystem (27) unabhängig zu halten. Hinzu kommt, daß die Kontokorrentkredite von Anfang bis Mitte des Jahres 1949 um eine Milliarde expandierten und in der zweiten Hälfte unter dem verstärkten Rythmus der Herbstproduktion bis November eine Zunahme von 1,5 Mrd. erreichten. Trotzdem stellte sich in dieser Zeit nach und nach eine wachsende Illiquidität der Banken ein. Sie läßt darauf schließen, daß nicht allein Umschlagskredite vergeben, nicht nur Betriebsmittelkredite gewährt, sondern auch bereits Vorfinanzierungen für Investitionszwecke geleistet wurden. Hier aber mußte die Gefahr illiquider Kontokorrentkredite zuerst auftreten, da es sich bei ihnen, im Gegensatz zu den Wechsel- und Akzeptkrediten, um nicht refinanzierbare Kredite handelte und eine unmittelbare Fristgarantie fehlte. "Die Banken haben sich also nicht gescheut, mit ihrer Kreditgewährung sowohl eine gewisse Illiquidisierung ihres eigenen Status wie auch das Risiko in Kauf zu nehmen, daß die Verwendung vieler Kredite eben doch nicht so zweifelsfrei kurzfristig gewesen ist, wie es beim Wechselkredit mit seinen festen Rückzahlungsterminen zumeist der Fall ist" (28). Die Zunahme der Illiquidität, die Abnahme zur Kreditbereitschaft und das Einfrieren von Kontokorrentkrediten scheint die Ursache der verringerten, monatlichen Zuwachssummen gewesen zu sein. So expandierten die Kontokorrentkredite von Anfang des Jahres 1950 bis zum Einsetzen der Restriktionsmaßnahmen durchschnittlich nur noch um die Hälfte gegenüber den Wachstumsraten des Vorjahres und betrugen im Vormonat der Septemberrestriktionen sogar weniger als ein Drittel der Zuwachsquoten vom August 1949. In dieser Situation mußten aber die kreditpolitischen Maßnahmen des Zentralbankrates ausgesprochen kontraktiv wir-

(27) künftig nur als LZB-System notiert

(28) Monatsbericht der BdL, Juni 1949, S. 4

ken. Allerdings bleibt von diesem Aspekt her die Begründung für das Anziehen der Bremsen zweifelhaft, daß nämlich "mehr Kredite in Anspruch genommen werden, als mit einer gesunden Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft vereinbar ist" (29). Sie ist aber um so unverständlicher, als "eine gewisse Expansion des Bankkredits" - die gegenüber den restriktionsfreien Vorjahresverhältnissen garnicht eingetreten war - "unvermeidlich ist, wenn das Wirtschaftsvolumen in so bemerkenswertem Maße wächst wie gegenwärtig" (30). Für eine Rechtfertigung des "engergeschnallten Kreditgürtels" läßt sich daher dieses Argument nicht heranziehen (31).

Hier aber, unter dem Druck der Kreditkontraktion, vermochte der kurzfristige Kontokorrentkredit die dem Personalkredit eigentümliche Elastizitätsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Denn mit dem Wirksamwerden der Restriktionsmaßnahmen begannen die Kreditinstitute mehr und mehr einen Großteil ihrer Kontokorrentkreditierungen in die Wechselform umzugießen, sei es in die des Wechselkredits, sei es in die des Akzeptkredits. Insbesondere nach dem Einsatz der Kreditrichtsätze war im Februar und März 1951 "zu beobachten, daß die Banken teilweise mit bemerkenswerter Energie fortfahren, ihre Kontokorrent- und Akzeptkredite in Wechseldiskontkredite umzuschichten" (32). Diese Verlagerung wurde nach dem späteren Erlaß der Richtsätze für Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die sich entsprechend der Geschäftsgebarung dieser Institute von den Richtlinien der Kreditbanken unterschieden, noch gefördert, da sie "einerseits eine relative Begrenzung der Buchkredite vorsehen, aber andererseits die Einrechnung der Wechselbestände in die geforderte Mindestliquidität erlauben" (33). Dieser Transformationsprozeß innerhalb der Personalkredite war das Ergebnis unsicherer Konjunktur- und Krediterwartungen, wie sie sich aus der politischen Lage der Korea-Krise und der Zentralbankratspolitik ergaben. In

(29) Monatsbericht der BdL, August 1950, S. 2

(30) Monatsbericht der BdL August, 1950, S. 1 uff.

(31) Ungeschmälert bleibt damit, dass andere Gründe für die kreditpolitische Intervention, wie Lohn-Preisaufriebstendenzen und die wachsende Passivität der Aussenhandelsbilanz, angeführt werden konnten. Zum Problem der verschlechterten Devisenbilanz s. Abschnitt über Akzeptkredite.

(32) Monatsbericht der BdL, März 1951, S. 8

(33) ebenda

der Wechselform wurde zugleich die bessere Gewähr einer kurzfristigen Liquidierbarkeit und Einhaltung der Kreditfristen gesehen, da sie eine günstigere Disponibilität über die Kreditgelder zuließ, indessen beim Kontokorrentkredit nur zu leicht die Gefahr bestand, daß er als kurzfristiger Betriebsmittelkredit aufgenommen, zu mittel-, wenn nicht gar langfristigen Investitionsvorhaben verwendet wurde (34).

Dieses Auswechseln der Personalkredite braucht sich jedoch keinesfalls allein unter dem Druck kreditärer Maßnahmen zu vollziehen.

Auch saisonal läßt sich eine solche Flexibilität innerhalb der Personalkredite nachweisen. So nahmen in allen Aufschwungsjahren jeweils an den Jahresultimotermi-
nen die Wachstumsraten der Kontokorrentausleihungen außergewöhnlich ab, während die Wechselfortefeuilles außerordentlich anwuchsen. Für die Januarmonate lag das Verhältnis hingegen genau umgekehrt. Allerdings kann daraus nicht gefolgert werden, die relative Abnahme der Kontokorrentkredite bedeute nur das kreditäre Gegenstück zu der relativen Zunahme der Wechselziehungen in den Dezembermonaten und zu den Jahresanfängen vice versa, da auch jahreszeitliche Schwankungen hier mitspielen dürften. Doch kann der Periodizität entnommen werden, daß die Banken mit Rücksicht auf das "window-dressing" ihrer Jahresbilanzen und eines günstigen Ausweises ihrer Sekundärliquidität, einen großen Teil ihrer Kontokorrentkredite in Wechselform halten, hingegen zu Beginn des neuen Geschäftsjahres gewillt sind, ihre Bilanzretuschen wieder aufzudecken. Unbestimmbar muß indessen die Summe der umgeschichteten Kredite schon deshalb bleiben, da gleichzeitig zum Jahresultimo die Zins- und Provisionsschulden den Kreditnehmern belastet werden, deren Gesamtsumme bei der Milliardenhöhe der Kontokorrentkreditgewährungen schon Millionenbeträge ausmacht und daher die Höhe der Wachstumsquoten zum Jahresende mitbestimmt.

Daneben wirkt sich ebenso der steuerliche Jahresultimo auf das kurzfristige Kreditvolumen aus, der sich in seiner Wirkung nur vergleichsweise aus den saisonal auftretenden Quartalssteuerterminen abschätzen läßt, wobei sich der stärkste Rückgang für die kurzfristigen Kontokorrente jeweils im Frühjahr zeigt. Danach kann angenommen werden, daß zur Steuervorfinan-

(34) s. a. nachfolgenden Abschnitt über Wechselkredite

zierung eher die Neigung bestand, sich anderer Personalkreditarten, wie z. B. des Akzeptkredits, zu bedienen. Nach Ausschalten der kurzfristigen Saisonalschwankungen läßt sich jedoch ein Trend stets zur zweiten Jahreshälfte erkennen, der seine Ursache nicht in steuerlichen Forderungen haben konnte. Er hatte seine Gründe vielmehr in der jahreszeitlich bedingten Erntefinanzierung, die besonders von Sparbanken und Kreditgenossenschaften in Form von Einbringungs-, Lagerungs- und Verarbeitungskrediten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse finanziert wurde, bei den größeren Spar- und Volksbanken hingegen hauptsächlich aus Lager- und Umschlagkrediten für die Schlußkaufperioden bestand, bei den Privatbanken indessen seinen Ursprung in erster Linie in der Finanzierung der jährlich zunehmenden, herbstlichen Produktionssteigerung der Industrie hatte.

Die Kreditierung der Herbstproduktion mit Hilfe kurzfristiger Kontokorrentkredite stellt jedoch das Problem, ob hier durch Vorfinanzierung von Investitionsabsichten nicht bereits die Funktionsfähigkeit des Kontokorrentkredits überfordert wird und ob hierdurch der kurzfristige Kontokorrentkredit nicht schon seine Personalkreditfähigkeit einbüßen wird und eingebüßt hat.

3. DAS PROBLEM DER KONSOLIDIERUNG VON NACHKRIEGSKONTOKORRENTKREDITGEWÄHRUNGEN

Die Gefahr, daß auch in der Nachkriegszeit der Schwerpunkt des kurzfristigen Kontokorrentkreditgeschäfts bei Finanzierungsleistungen zu Investitionszwecken lag, gibt zu einer gesonderten Untersuchung Anlaß, war sie doch in den dreißiger Jahren einer der Gründe für eine Reihe von Bankzusammenbrüchen. Schon zu dieser Zeit ist von W. Kalveram darauf hingewiesen worden, daß Deutschland der "Politik der bewußten Festlegung eines wesentlichen Teiles kurzfristiger Mittel für Betriebs- und Anlagezwecke mit der Absicht, sie später zu konsolidieren, die Lansburgh "organisierte Illiquidität" genannt hat, nicht zuletzt seinen schnellen industriellen Aufstieg verdankt" (35). Kann auch nicht geleugnet werden, daß die mannigfaltige Verwendbarkeit der Kontokorrentkreditgelder und die endliche Risikotransformation zum Kapitalmarkt Vorteile gerade des

(35) W. Kalveram, Organisches Bankwesen, in 'Bankwissenschaft', 1933, Sonderdruck, S. 4

Universalbankensystem sind, so lassen sich auf der anderen Seite ebenso wenig die Prämissen und Grenzen solcher Ausleihungen verheimlichen.

Bereits im Jahre 1949 hatte sich herausgestellt, daß "die Knappheit an langfristigen Krediten den Kreditbedarf eben oft auf den Bankkredit abdrängt, auch wenn dieser für die in Aussicht genommene Verwendung nicht das geeignete Finanzierungsinstrument ist ... " (36). Hatte jedoch unter der Wirkung der Restriktionsmaßnahmen eine verschärfte Kreditselektion eingesetzt und die Banken zu einer rascheren Liquidisierung ihrer eingefrorenen kurzfristigen Außenstände gemahnt, so wurde das Problem nach dem Wiederaufleben der Kreditexpansion im Laufe des Jahres 1952 und 1953 von neuem bedeutsam, da die "bankmäßige Vorfinanzierung von Investitionen auch weiterhin eine beachtliche Rolle zu spielen scheint" (37). An und für sich stellt die Ausleihung kurzfristiger Mittel auch zu mittelfristigen Verwendungszwecken noch keine Regelwidrigkeit dar, wenn

- a.) Konsolidierungsmöglichkeiten (38)
- b.) eine ausreichende Deckung durch langfristige Termineinlagen
- c.) eine genügende Eigenkapitaldecke

vorhanden sind. Abgesehen einmal davon, daß sich an dieser "Vor"- und "Zwischen"-finanzierung von Investitionen nicht nur Universalbanken beteiligen konnten, sondern auch Banken, denen das Emissionsrecht versagt ist, oder die großenteils keinen unmittelbaren Zugang zum Kapitalmarkt besitzen, so setzt ein solches Kreditgebaren in erster Linie einen funktionsfähigen Kapitalmarkt voraus. "Aber Westdeutschland hat einen gefesselten Kapitalmarkt" (39). Welche Gefahren ergeben sich aber daraus?

Das Abdrängen langfristiger Kreditbedürfnisse auf den kurzfristigen Kreditsektor läßt sich besonders deutlich an Hand eines Zahlenbeispiels aus dem

(36) Monatsbericht der BdL für Juni 1949, S. 3

(37) Monatsbericht der BdL, Februar/März, 1952, S. 1

(38) E. Schmalenbach, Die Beteiligungsfinanzierung, a. a. O. S. 45 spricht in diesem Zusammenhang von dem "volkswirtschaftlich wichtigen, unentbehrlichen Transformationsgeschäft der Banken".

(39) E. Salin, "Umstrittene Diskontpolitik", Basler Nachrichten, Nr. 262, v. 24. 6. 54

Jahre 1952 illustrieren (40): "Wenn eine Aktiengesellschaft, die bisher 6% des Aktiennominales als Gewinnausschüttete, neue Aktien begeben will und für diese die gleiche Dividende in Aussicht nimmt, so muß sie darauf rechnen können, daß das Gesamtkapital einen nicht anderweitig benötigten Überschuß von 18% abwirft. Oder anders gesagt, die neuen Betriebsmittel, die durch die Ausgabe junger Aktien hereinkommen, kosten sie 18% zuzüglich Spesen wahrscheinlich 19-20%. Wenn sie statt dessen einen kurzfristigen Bankkredit aufnimmt kostet sie der gleiche Betrag circa 11-12%". Hinzu kamen steuerliche Gesichtspunkte, die eine Bankkreditaufnahme durch Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen begünstigten, während Industriebobligationen gegenüber den steuerlich bevorzugt ausgestatteten Kommunalanleihen keine Konkurrenzchancen blieben. Ein Beweis dafür, wie sehr hier gerade das Kapitalmarktförderungsgesetz auf Kosten der langfristigen Kreditnachfrage der Privatwirtschaft den öffentlichen Finanzbedürfnissen entgegenkam, lieferte das Beispiel der 8% Bayerischen Schatzanweisungen, auf das seinerzeit besonders Professor Salin hinwies (41): "Fände das bayerische Vorgehen Nachahmer ... so ergäbe sich eine unerträgliche, in einem auf weiteren Ausbau seiner Wirtschaft angewiesenen Lande widersinnige Bevorzugung; ja fast ein Monopol des Staatskredits". Der Hang zur inhärenten Übernachfrage nach Bankkrediten entstammte daher größtenteils der Bevormundung der Privatwirtschaft am Kapitalmarkt. Die Unmöglichkeit einer Konsolidierung kurzfristig aufgenommenen, langfristig verwandter Kredite mußte aber notwendigerweise zu einer vermehrten Illiquidität des Banksystems führen, wenn die Kreditgeber sich der Lücke ihrer Universalbankentechnik nicht bewußt blieben und zusätzliche Mittel aus der Geldschöpfung durch plötzliche Restriktionsmaßnahmen ausblieben.

Daß hierbei keine offenen Störungen durch die Verzerrungen am kurzfristigen Kreditmarkt auftraten, ist einmal der expansiven Konjunkturlage zu danken, den wachsenden Spar- und Termineinlagen und dem Bestreben der Banken, durch eine Aufstockung ihrer Eigenkapitalbasis zu einem geringen Teil den vermehrten Risikoansprüchen Rechnung zu tragen (42).

(40) E. Salin, "Umstrittene Diskontpolitik", Basler Nachrichten, Nr. 268 v. 27. 5. 52

(41) E. Salin, "Der Durchstoß zum Kapitalmarkt in Westdeutschland", Basler Nachrichten, Nr. 215 v. 22. 5. 52

Daß hierbei der kurzfristige Kontokorrentkredit nur beschränkt seine Elastizitätsfähigkeit behauptete, lag daran, daß er keinesfalls einen Ersatz für die Kapitalmarktbedürfnisse der Wirtschaft vorstellen konnte. Aus dieser gefährlichen Lage des kurzfristigen Kreditgeschäfts gab es nur den einen Ausweg: Die Öffnung der Kapitalmarktschleusen für die Kreditbedürfnisse der Privatwirtschaft, nicht aber eine ausschließliche Zuflucht zum kurzfristigen Kontokorrentkredit, insbesondere dann nicht, wenn die Umstände keine Konsolidierung erlauben. Gerade die Verhältnisse, die sich aus der Funktionslosigkeit des westdeutschen Kapitalmarktes in den Wiederaufbaujahren ergaben, scheinen ein Beweis mehr dafür zu sein, daß die Hauptaufgabe des Kontokorrentkredits beim Überbrückungskredit liegt sei es als Betriebsmittel-, sei es als Saisonalkredit oder unter den genannten Voraussetzungen sogar zur kurzfristigen Vorfinanzierung von Investitionsprojekten. Ebensowenig kann aber übersehen werden, daß ein "Langfristigwerden" des kurzfristigen Kreditvolumens es seiner personalkreditären Elastizitätsfähigkeit berauben würde. Die Einhaltung der Kurzfristigkeit des Kontokorrentkredits wird aber damit zu einem unerläßlichen Merkmal seiner Personalkreditfähigkeit.

C. DIE ENTWICKLUNG DER BANKMÄSSIGEN TEILZAHLUNGSKREDITE IN DER NACHKRIEGSZEIT

Die Teilzahlungskredite zählen zu den "Abarten" des Personalkredits im Kontokorrentkreditgeschäft, obwohl sie in ihrer historischen Bedeutung nicht erst eine Kreditart unserer Tage oder des amerikanischen "Never-Never-Business" sind, sondern ihre ersten Spuren auf unseren Kontinent selbst zu-

(42) Die ungefähre Summe der notwendigen Transformationskredite errechnet sich aus der Gegenüberstellung einiger Kreditpositionen nach Untersuchungen von Prof. E. Salin im Jahre 1952 noch auf über das Doppelte der Spareinlagen, im Jahre 1954 nach einer Überschlagsrechnung von Dr. R. Pferdenges waren noch unverändert nur die Hälfte der mittel- und langfristigen Ausleihungen durch Termineinlagen mit halbjähriger Laufzeit gedeckt, s. a. Prof. E. Salin, Umstrittene Diskontpolitik, Basler Nachrichten, Nr. 262 w. o., "Schlaglichter auf dem deutschen Kapitalmarkt", o. V., National-Zeitung, Basel, Nr. 1, v. 3. 1. 54

rückführen, wo sich schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Dufayel in Frankreich und später Singer in Deutschland die Vorzüge dieser Kreditgewährung zunutze machten. Während die langjährige Stagnation der Teilzahlungskredite wohl noch der Schockwirkung der Favagskandale der dreißiger Jahre entsprang, haben sie nach der Überwindung der Krisen- und Kriegsjahre, besonders aber "seit der Währungsreform eine außerordentliche Ausdehnung erfahren und damit in zunehmendem Maße sowohl allgemeinerwirtschaftliche als insbesondere preis- und währungspolitische Bedeutung erlangt" (43). Obgleich das Teilzahlungsgeschäft an die Bedingung einer Ansparsumme vor Beginn der Ratenzahlungen gebunden ist, wird "infolge der Konstruktion des Anweisungs- und Schecksystems, das übrigens weder in England noch in den Vereinigten Staaten von Amerika Anwendung findet, der geschäftliche Anreiz zu starker und unter Umständen übermäßiger Ausdehnung des Teilzahlungsgeschäfts besonders groß, so daß man hier von einer kredit- und geldpolitisch besonders expansiven Art des Abzahlungskredits sprechen kann" (44). Gefahrlos kann auch das Teilzahlungswechselgeschäft nicht genannt werden, da hier das Risiko der sogenannten "Ballonwechsel" auftritt, das heißt, von Wechseln, bei denen der Verfalltag vor den vereinbarten Grundgeschäftsdaten liegt, so daß "derartige Wechsel abredewidrig zum Diskont verwendet wurden und gutgläubige Indossatare die volle Wechselsumme am Verfalltage vom Teilzahlungskäufer verlangten, obwohl keine oder nur noch wenige Kaufpreistraten geschuldet wurden" (45). Die dynamische Wirkungsweise des Teilzahlungskreditsystems läßt sich indessen vorab aus der marktmäßigen Zwitterstellung der Kreditgeber erkennen: "dem der Konkurrenz und dem Wunsche, den Strom künftiger Kaufkraft möglichst über seine eigenen Mühlen zu leiten" (46). Das bedeutet aber, daß mit dem Streben, dauernd niedrigere Zins- und Annuitätsquoten zu bieten, auch die Spirale stets nach unten gerichtet ist, was zwar bei Warenkonkurrenz angängig, bei dem diffizileren Instrument des Kredits jedoch nicht in gleicher Weise realisierbar erscheint. Wollte man gerade

(43) Denkschrift des Sonderausschusses Bankaufsicht v. 24. 11. 52

(44) H. Seidel, Teilzahlungskredit und Geldschöpfung, a. a. O. S. 29

(45) Denkschrift des Sonderausschusses Bankaufsicht a. a. O.

(46) E. Bley, 'Tatsachen über Kredit und Kreditmissbrauch', Arbeitskreis für Absatzfragen, Köln/Berlin, 1954, Heft 2, S. 14

hier einer "Laissez-faire-Politik" die Zügel schießen und Spezialinstitute, Banken und Wirtschaft sich selbst überlassen, so müßte die tendenzielle Gegenläufigkeit von Konkurrenzdruck und Expansionsverlangen dazu führen: "die letzten Bastionen des Barkaufs" (47) fallen zu lassen und "das Prinzip des Barkaufs als Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung beseitigen"(48).

Einschränkungen und Palliativmittel sind darum im Teilzahlungskreditsektor unabdingbar geworden. Ihre Notwendigkeit entstammt einmal der Güter- und Leistungsart selbst. Aus diesem Grunde schlug Präsident Berg vom Bundesverband der westdeutschen Industrie vor, daß "der Auslauf der Raten nicht später als bei einem Drittel der normalen Lebensdauer des Konsumgutes liegen" sollte (49). Der Eindämmungszwang für Teilzahlungskreditgeschäfte fällt weiterhin besonders den Kreditpolitik treibenden Währungsbehörden zu, da keine gesetzlichen Bindungen, - wie etwa die dem Federal Reserve Board in Amerika zur Verfügung stehende "Regulation-W"-Ermächtigung - sondern nur Absprachen und interne Richtlinien bestehen. Die Einwirkungsmöglichkeiten des westdeutschen Zentralbankrates sind daher weit davon entfernt, eine unmittelbare Kontrollfunktion über die gewährten Teilzahlungskredite auszuüben. Vielmehr erschöpfen sich diese in einer direkten Einflußnahme durch gesonderte Refinanzierungsvorschriften, wie die langjährig gültige Anweisung, nur die nachweislich letzten Abschnitte von Teilzahlungswechseln anzukaufen. Doch vermochte eine solche Praxis die Kontrollierbarkeit des Teilzahlungsgeschäfts nicht zu bessern, im Gegenteil wurde dadurch sein Abdrängen zum "Fremd-Rediskont" erreicht, so daß seine zentralbankmäßige Refinanzierung nie 2 % bei den Akzepten und 12 % bei den Indossamentverbindlichkeiten überstieg, gleichwohl der Akzeptumlauf bei den Teilzahlungsbanken mehr als die Hälfte der fremden Mittel ausmachte (50). Ein Situationswechsel war erst nach dem Zentralbankbeschluß vom 8. September 1954 zu erwarten, wonach Qualität wie Ankauf von Teilzahlungswechseln einer Modifikation unterworfen wurden, die nur die wechselüblichen materiellen und formellen Erfordernisse vor-

(47) E. Bley, a. a. O., S. 15

(48) ebenda

(49) zitiert bei W. Koch, Die Entwicklung der deutschen Teilzahlungskredite seit 1945 und ihre Problematik, Berlin, 1956 S. 40

(50) s. a. Monatsbericht der BdL für November 1953, S. 30

aussetzte. Auch fiel mit ihm die bisherige Bedingung einer Finanzierung nur langlebig-produktionsfördernder Wirtschaftsgüter fort, statt dessen aber mußte "der Käufer eine Barzahlung von mindestens 40 % geleistet haben ... und der Rest des Kaufpreises in insgesamt nicht mehr als 24 Monaten abgezahlt sein" (51). Erst diese mittelbare Einflußnahme auf die Anzahlungsquote und die Kredittilgungsdauer unter gleichzeitiger Freigabe des Verwendungszweckes vermochte das Teilzahlungsgeschäft als kurzfristigen Kleinkredit auch für Einzelhandel und Gewerbe wieder zu erschließen.

Entsprechend waren unter dem Verwendungszwang die Kreditmittel im Teilzahlungsverkehr dem mittelfristigen Teilzahlungsgeschäft zugewachsen und sein Schwerpunkt hatte sich bis dahin unter den Nicht-Teilzahlungsbanken zu den Sparkassen und Girozentralen hin verlagert, gefolgt von den Staats-, Regional- und Lokalbanken. Sie hatten daher im kurzfristigen Teilzahlungskreditgeschäft den übrigen Banken und Kreditgenossenschaften den Rang abgelaufen (52).

Nicht um der Gefahr fauler Wechsel und des händlerrisikolosen "C-Geschäfts" willen, sondern der Möglichkeit eines Langfristigwerdens des schon wechsellosen Raten-B-Geschäftes wegen muß es darum geraten erscheinen, dem mehr auf genossenschaftlicher Basis fundierten A-Geschäft größere Aufmerksamkeit zu schenken, zumal sich aus den Erfahrungen der dreißiger Jahre eine gewisse Skepsis gegenüber B-Geschäften nicht verhehlen läßt (53). Das auf einem reibungslos funktionierenden Kaufscheck-Clearing aufgebaute A-Geschäft der Teilzahlungskreditgenossenschaften wirft nicht zuletzt auch ein Licht auf die Bedeutung der Kundenbonität des Teilzahlungsgeschäftes (54). Zwar bringen intensivere Kreditwürdigkeitsprüfungen vermehrte Detailarbeit mit sich und verteuern die Bearbeitungs-

(51) Monatsbericht der BdL für September 1954, S. 5

(52) Allerdings ist im Monatsbericht der BdL für November 1953, S. 31, zu lesen: "Auf die für andere als gewerbliche Zwecke verwendeten Teilzahlungskredite entfällt zwar in der statistischen Aufgliederung ein noch höherer Anteil, nämlich 72 %. Es ist aber anzunehmen, dass ein Teil davon... den Krediten für gewerbliche Zwecke zuzurechnen ist".

(53) So entfielen auf die Sparkassen Ende September 1953 allein 44 % aller mittelfristigen Teilzahlungskredite, ebenso bei den Girozentralen, während bei allen anderen Banken das kurzfristige Teilzahlungsgeschäft mit rund 70 % vorwiegt. s. a. Monatsbericht der BdL, November 1953, S. 27 uff.

kosten der Teilzahlungsbanken, doch werden diese gegenüber den höheren Kreditgebühren und oft zusätzlichen Ratenrücklaufgebühren bei weitem wieder wettgemacht. Mit Recht stellt daher E. Bley an die Spitze seiner Überlegungen die Feststellung, daß ein Konsumkredit nur gesund sein könne, wenn er "... nach verantwortlicher Prüfung gewährt" (55) würde und "vom ethischen und moralischen Standpunkt aus als krank gelten" müsse, wenn er "subjektiv leichtsinnig ... und ohne ernsthafte Prüfung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Schuldners" (56) vergeben wurde. Die enge Verquickung von Teilzahlungskreditgewährung und Schuldner-"moral", die oft dort in Vergessenheit gerät, wo sie "massenkördernd zu einer Art von gewöhnlichem Tagesgewerbe" (57) gemacht wird, wird hier besonders deutlich an dem französischen Wortgebrauch für den Personalkreditbegriff, wo der *crédit personnel ou moral* untrennbare Einheit geworden ist.

Bei den hohen Bonitätserfordernissen und der aus der Prolongationslosigkeit folgenden Kurzfristigkeit ließen sich Teilzahlungskredite in den Nachkriegsjahren nur in seltenen Fällen als Personalkredite erklären. Kann auch nicht geleugnet werden, daß mit Hilfe der Teilzahlungskredite ein Großteil des Nachholbedarfes gedeckt werden konnte, mag auch ihre gegenwartsnahe Kaufkraftschöpfung bei der Konkurrenzlage mancher Betriebe zur unentbehrlichen Existenzstütze geworden sein, und ließe sich sogar das psychisch-vorteilhafte, theoretisch umstrittene Zwangssparen zu ihren Gunsten anführen, so wäre doch keiner dieser Gründe ausreichend, um die Gewährung einer individuellen Risikominderung durch bessere Kreditwürdigkeitsprüfungen zu geben, zudem bisher ihrem ungezügelten Expansionsdrang in Westdeutschland keine gesetzlichen Hemmnisse im Wege standen.

(54) Beim A-Geschäft, das trotz dreissigjähriger Praxis der genossenschaftlichen Teilzahlungsbanken noch wenig bekannt und verbreitet ist, handelt es sich um ein Anweisungsgeschäft, bei dem Kreditnehmer und Teilzahlungsbank durch einen Scheckverkehr in enge Beziehungen treten, indessen die Schecks in Zahlung nehmenden Firmen mit den zugehörigen Teilzahlungsinstituten ein eigenes Scheckclearing unterhalten. Der in Kaufscheck zahlende Kunde trägt Zinsen und Gebühren während der Händler sich bei der Scheckeinlösung, einen Skontoabzug gefallen lassen muss, s. W. Koch, a. a. O., S. 38 u. 51

(55) E. Bley, a. a. O. S. 7

(56) ebenda

(57) W. Röpke, Gutachten für die Fa. C. und A. Brenninkmeyer GmbH., zitiert bei W. Koch, a. a. O. S. 83

D. DER WECHSELKREDIT ALS PERSONALKREDIT

1. Grundfunktion

Es ist heute vielfach üblich geworden, in einer Wechseldiskontkreditierung eher Liquiditäts- als Krediteffekte zu sehen. Ein Grund mag darin liegen, daß die Jahresultimotermine mit höheren Sekundärliquiditätsansprüchen ihre bilanzüblichen Konzessionen verlangen. Über dieser mikroökonomischen Betrachtungsweise sollte jedoch nicht vergessen werden, daß der Wechsel nicht nur eine Zahlungsmittel-, sondern auch Kreditmittelfunktion besitzt, steigt und fällt doch seine Liquiditätsfähigkeit ökonomisch mit seiner Refinanzierbarkeit(58). Läßt sich auch bei der Strenge der wechselrechtlichen Erfordernisse an Akzeptant, Indossatoren und Indossanten und der Lösung der Wechselschuld von dem zugrunde liegenden Warengeschäft zu einem unabhängigen "abstrakten" Schuldversprechen mit einer größt-wahrscheinlichen Einlösung des Wechsels rechnen, so kann doch andererseits die Höhe der Wechselproteste in der Nachkriegszeit und die Möglichkeit eines Wechselmißbrauches(59) nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Wechselkredit, wie jede Kreditgewährung, auch bei bester Liquiditätsfähigkeit doch dem Kreditrisiko ausgesetzt bleibt. Daß aber das Risiko geringer als bei anderen Kreditarten ausfällt, entstammt nicht allein seiner Wechselstrenge, durch die seine Kreditfrist besser garantiert werden kann. Wirtschaftlich geringer ist das Kreditrisiko vielmehr solange, wie dem Wechselkreditgeschäft ein Warengeschäft zugrunde liegt. Das bedeutet aber, daß die Kürze der Warenumschlagszeit letzten Endes die Gewähr für die stete Tilgung einer Wechselschuld bietet.

Da sich die Umschlagsgeschwindigkeit und -häufigkeit einer Ware am ehesten an der Indossamentenkette des Wechsels ablesen läßt, gilt der Wechseldiskontkredit als Typus des Zirkulationskredits. Da zudem die Verpflich-

(58) s. a. H. Gestrich, Kredit und Sparen, a. a. O., S. 87 "Die Liquidität und Geldmarktfähigkeit ist eine Eigenschaft, die einem Kreditpapier nicht von Natur aus innewohnt, sie wird ihm erst verliehen dadurch, dass die Reichsbank sich bereit erklärt, das betreffende Papier zu diskontieren oder zu lombardieren".

(59) Als wohl einer der raffiniertesten Fälle von Wechselreiterei kann der Fall Phrix genannt werden, s. a. J. Semler, Bericht über die Sonderprüfung bei der Phrix-Werke AG Hamburg, Juli 1955, S. 69 uff.

tung mehrerer Personen auf dem Kreditpapier die Kreditwürdigkeit des Diskontanten erhöht, spricht Lemke hier mit Recht von einem "typischen Instrument des Personalkredits" (60). "Denn kommt der Bezogene am Verfalltag seinen schriftlich versprochenen Verpflichtungen nicht nach, dann ist die Bank genötigt, den Betrag des Wechsels vom Diskontanten zurückzufordern. Auch hieraus ist zu erkennen, daß die Diskontierung von Wechseln eine Personalkreditierung darstellt" (61). Gerade für die Wechseldiskontierung zeigt sich aber, daß die typische Form des Personalkredits nicht ohne eine Warengeschäftskontrolle auskommt. Vor der Ungewißheit, daß es sich nicht um eine warengedeckte Kreditgewährung handelte und der Gefahr, daß der Kreditgeber vielleicht Finanzwechselobligen in seinem Portefeuille unterhalte, wird ihn allein eine Zweckprüfung schützen können. Nicht umsonst entstammt dieser Überlegung eine Vorschrift der Landeszentralbanken für die erste Zeit nach der Währungsreform, die zu einer "Grundgeschäftserklärung" für Wechselrediskonte verpflichtete, mit der Absicht, dem Warenwechsel zu alleinigem Diskontrecht zu verhelfen und einer eventuellen Wechselreiterei zeitig vorzubeugen. Denn "nur ein eigener Einblick in die Natur der dem Wechsel zugrunde liegenden Geschäfte kann die Notenbank vor etwaigem Mißbrauch des Wechsels zu Investitionszwecken sicherstellen, denn die Geschäftsbanken nicht immer zu verhindern in der Lage sind" (62).

2. Die Entwicklung der Wechselkredite nach der Währungsreform

Trotz dieser ersten kreditselektierenden Maßnahme betrug der Anteil der Wechselkredite im Juli 1948 92 % des gesamten kurzfristigen Kreditvolumens. Dieser hohe Prozentsatz ist nur durch die zunächst beschränkt zugelassenen Kontokorrentkreditgewährungen erklärlich, wodurch der größte Teil der kurzfristigen Kreditnachfrage notgedrungen auf den Wechselkreditsektor abgedrängt wurde. Obgleich eine nicht unerwünschte Wirkung, mußte es doch als sicher gelten, daß dieser Zustand nur durch die außergewöhnlichen

(60) K. Lemke, a. a. O., S. 253

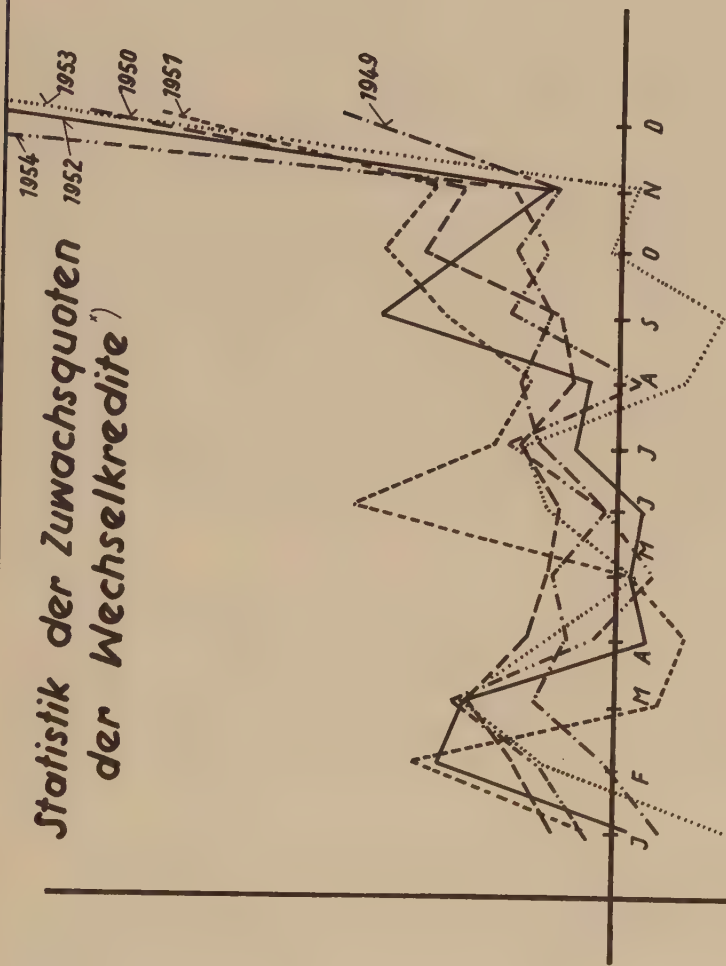
(61) K. Lemke, a. a. O., S. 255

(62) H. Schacht, Kreditpolitik und Exportfinanzierung von morgen, Hamburg, 1956, S. 9 uff.

Verhältnisse gerechtfertigt war und darum nicht andauern konnte. So sank der Anteil der Wechselkredite an der Gesamtsumme der kurzfristigen Ausleihungen bereits im September des gleichen Jahres auf 53 % und bis zum Jahresende um weitere 10 % ab. Bis Ende des Jahres 1949 setzte sich diese Abnahme bis auf rund 32 % fort, die auch im ersten Halbjahr 1950 noch anhielt. Allerdings läßt sich der relative Rückgang der Wechselkredite für diese Periode weniger auf die Zunahme der Kontokorrentkredite als die der Akzeptleistungen zurückführen. Erst das Anheben der Mindestreserven und die Diskonterhöhung im Herbst 1950 geben den Wechselkreditierungen neuen Auftrieb, so daß der prozentuale Anteil, gemessen am Gesamtvolumen der kurzfristigen Kredite, schon zu Ende des Jahres wieder auf fast 37 % stieg. Da er in der Restriktionsperiode 1951 weiterhin um 8 % wuchs und selbst im Jahre 1952 nach einer Diskont- und Reservevermäßigung noch 46,5 % ausmachte, kann im Zusammenhang mit den politischen Einflüssen aus der Korea-Krise geschlossen werden, daß "die Form des Wechsels in den Zeiten allgemeiner Unsicherheit" (63) gerade bei der Kreditgewährung an Wirtschaft und Private als das gegebene Instrument angesehen wird, da man hofft, mit Hilfe seiner besseren Fristgarantie und Liquiditätsfähigkeit einer größeren Unbestimmbarkeit künftiger Wirtschaftslagen leichter steuern zu können. Dadurch tritt jedoch für die Wechselkredite gegenüber den anderen Personalkrediten das Phänomen einer tendenziellen Gegenläufigkeit zu den kreditpolitischen Maßnahmen auf, das heißt, eines vermehrten Wachstums in Restriktionszeiten unter pessimistischen und ungewissen Konjunkturerwartungen - unter der Prämisse, daß die kreditären Maßnahmen eine Wechselkreditexpansion erlauben - und einer Neigung zur relativen Abnahme bei einer günstigen Konjunktüreinschätzung, nachdem die Kontraktion auch für das übrige kurzfristige Kreditvolumen aufgehoben wird. Diese Feststellung wird durch eine Vergleichsprüfung mit den monatlichen Wachstumsquoten der Wechselkredite bestätigt, die Ende 1950 bereits einen Anstieg um 85 % gegenüber dem Vorjahre zeigten und mit 1,942 Mrd. absolut im Restriktionsjahr 1951 sogar ihren Höchstsaldo der Jahre seit der Währungsreform besaßen. Der Wunsch nach besserer Liquidierbarkeit des Kreditverhältnisses reicht offenbar so weit, daß der schon in kreditexpansiven Zeiten für den Kreditgeber größere "Nachteil des Wechselkredits, nämlich der

(63) A. Weber, a. a. O., S. 175

Statistik der Zuwachsquoten der Wechselkredite^{*)}



^{*)} Zahlenangaben s. statistischen Anhang

im Vergleich zum Kontokorrentkredit geringere Ertrag" (64) nunmehr in Kontraktionsperioden trotz einer entsprechenden Zinsverteuerung die Kreditnehmer- wie Kreditgeberbereitschaft zeigt, mit Rücksicht auf das gestiegene, konjunkturelle Risiko von der sonst gefürchteten und gemiedenen Wechselstrenge Gebrauch zu machen, bzw. sie auch selbst in Kauf zu nehmen.

Doch werden auch die Banken in restriktionsfreien Zeiten meist erst dann geneigt sein, "den Wünschen der Kreditnehmer, die im allgemeinen mehr auf den Kontokorrent- als den Wechselkredit gerichtet sind, stärker zu entsprechen" (65), wenn sie nach ihren eigenen Liquiditätserwägungen ausreichend mit refinanzierbarem Diskontmaterial ausgerüstet sind. In kontraktiven Perioden wird hingegen den erschwerten Liquiditätsdispositionen der Kreditbanken gerade die Flucht zum Wechselkredit zugute kommen, da sich der Wechsel-Rückgriff auf das LZB-System stets liquiditätserhöhend für die Kreditinstitute auswirkt. Dies bedeutet weiterhin, daß mit Hilfe der Refinanzierung auch die Möglichkeit zum Ankauf neuen Diskontmaterials wieder geschaffen wird. Es scheint daher, daß der Wechselkredit nicht nur eine jederzeit uneingeschränkte, kreditschöpfende Wirkung besitzt, sondern den Banken während der Kreditkontraktion sogar einen teilweisen Ausgleich für die durch die Kreditmaßnahmen entzogenen Geldmittel anzubieten vermag.

Man könnte darum versucht sein, von einer ungehinderten Ausübung der Elastizität des Personalkredits in seiner wechselkreditären Form zu sprechen, solange eine Refinanzierungsmöglichkeit besteht, und ein ausreichendes Angebot an Handelswechseln vorliegt. Jedoch war auch in der Nachkriegszeit der Spielraum der Wechselkredite durch die Einführung der Rediskontkontingente eingeengt und abgegrenzt worden.

3. Die Wirkung der Rediskontingente (66)

Zwar konnten sich die Banken in den Wiederaufbaujahren jederzeit, doch nicht beliebig refinanzieren. Hierfür sorgten die Anweisungen über die Rediskontmöglichkeiten der Banken. Sie stellten nicht nur qualitative Anforderungen an die Bonität des Wechseldiskontanten, sondern setzten auch

(64) Monatsbericht der BdL März 1954, S. 3

(65) ebenda

dem Refinanzierungsvermögen der Kreditinstitute ein Limit. Ihre Janusköpfigkeit zeigt sich darin, daß "sie nicht zu hoch sein dürfen und vor allem die richtige Mitte zwischen der auf längere Zeit zweifellos erforderlichen Flexibilität und jenen Grad von Starrheit wahren müssen, bei dem sie noch ein geeignetes kreditpolitisches Mittel darstellen" (67). Wie sehr durch diese Vorschriften der Selfliquidating-Charakter des Wechselportefeuilles in Frage gestellt wurde, geht schon daraus hervor, daß den Banken der Berechnungsschlüssel für diese Kontingente im allgemeinen unbekannt war und noch ist, das heißt, daß "sie über den jederzeit bei ihrer zuständigen Landeszentralbank verwertbaren Anteil ihrer Wechselbestände nicht informiert sind" (68). Konnten die Kreditinstitute ihr Obligolimit auch mit der Zeit erfahrungsgemäß abschätzen (69), so bleibt doch hier ein Unsicherheitsmoment, das mehr als nur auf ihre "sekundären" Liquiditätsdispositionen wirkte. Ein Ausweichen auf den Wechselombard war zwar möglich, jedoch wurde er bei den stets höheren Lombardsätzen mit Rücksicht auf die eigenen Rentabilitätserwägungen nur ungern benutzt, zudem eine Verpfändungsgrenze bestand und nach dem Beschluß des Zentralbankrates für die Überbrückung vorübergehender Liquiditätsbedürfnisse Lombard auch nur gewährt werden soll, "wenn sonst keine Bedenken gegen den Zweck der Kreditaufnahme bestehen." (70) Damit war

(66) Da es sich bei den Rediskontkontingentbestimmungen um Selektivmassnahmen handelt, die nur den Wechselkredit betreffen, wurden sie nicht unter den übrigen kreditpolitischen Massnahmen, sondern im Zusammenhang mit der Entwicklung der Wechselkredite besprochen. Von ihren Vorschriften waren Auslandswechsel, DM-Akzepte von Ausländern, Exporttratten und Solawechsel der Einfuhr- und Vorratsstellen mit dreissigtägiger Laufzeit ausgenommen.

(67) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1953, S. 19

(68) L. G. Kesselring, Z. f. d. g. K., 1953, S. 507, "Die Liquidität der Wechselbestände".

(69) Ein BdL-Hinweis findet sich in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1955, S. 117 nach einer Revision der Rediskontkontingente: "Der Zentralbankrat hat Normkontingente, die - differenziert nach Institutsgruppen - nach den haftenden Mitteln bemessen werden, festgelegt, während nach den bisherigen Modalitäten die Rediskontkontingente meistens mit dem Kreditvolumen automatisch wuchsen." Nun aber hat der Zentralbankrat "nach einer gewissen Herabsetzung des Verhältnisses zwischen Rediskontkontingent und haftenden Mitteln der Bank das Kreditvolumen als Bemessungsfaktor gänzlich ausgeschaltet." s. a. Geschäftsbericht w. o. S. 19

(70) Sonderbestimmungen des Zentralbankrates v. 19. 12. 1951, s. a. Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1953 S. 101

auch von dieser Seite gegen eine unerwünschte Mobilität der Wechselkredite vorgesorgt worden.

Daß unter den notenbankpolitischen Limiten, insbesondere der Rediskontkontingentierung das Volumen der Wechselkredite weder stagnierte, noch sich verringerte, ja sogar in späteren Jahren unter verbesserter Liquiditätslage und größerer Unabhängigkeit vom LZB-System, wie beispielsweise im August 1953, "das Schwergewicht der Zugänge des kurzfristigen Kreditvolumens bei den Wechselkrediten und nicht bei den Debitoren" (71) lag, läßt darauf schließen, daß auch die verengte Refinanzierung noch genügend Spielraum für eine Wechselkreditexpansion ließ. Erreichten die Wechselkreditierungen auch nicht die Ausmaße der Kontokorrentkredite, so bleibt doch auffallend, daß ihre absolute jährliche Zunahme, mit Ausnahme des Jahres 1948 und des Überganges 1952/1953 (72), in allen übrigen Wiederaufbaujahren nahezu konstant 100 % p. a. betrug.

Die Entwicklung der Wechselkredite berechtigt daher zu der Behauptung, daß sie trotz der Rediskontlimitierung unter den Hauptpersonalkreditarten nicht nur die größte Bewegungsfreiheit besaßen, sondern auch davon in einer Weise Gebrauch machten, daß der Wechselkredit gerade im Aufschwung seine Fähigkeit als das "typische Instrument des Personalkredits" beweisen konnte.

E. DER AKZEPTKREDIT ALS PERSONALKREDIT

1. Wesensfunktion

Im Unterschied zum Wechselkredit gilt vielfach als Eigenart des Akzeptkredits, daß er eine Kredit- und keine Geldübertragung bedeute (73). Trifft dies auch in der Hauptsache für Akzeptleistungen an Wirtschaft und

(71) Monatsbericht der BdL, August 1953, S. 7

(72) 1948 konnte die Zunahme nur 54 % betragen, da erst Mitte des Jahres die Währungsreform einsetzte. Für die Stagnationsperiode der kurzfristigen Kredite 1952/53 zeigt sich gegenüber anderen Personalkreditarten die grösste Zunahme bei den Wechselkrediten.

(73) s. a. R. Brennkemeyer, Der Akzeptkredit der Banken, Wirtschafts- und Verwaltungsstudien, herausgegeben von G. Schanz, Leipzig 1916, S. 17 uff.

Private zu, so müßte man die Gelegenheit der Barmittelbeschaffung durch Diskont wie auch die Möglichkeit einer Finanzakzeptierung leugnen, wollte man diese These in ihrer Ausschließlichkeit aufrechterhalten (74). Eine Differenzierung zum Wechseldiskontgeschäft läßt sich eher daraus ableiten, daß es sich dort "um eine Umwandlung von Forderungskapital in Geldkapital", hier beim Akzeptkredit jedoch "um Schaffung eines ganz einwandfreien, mobilisierbaren Finanzkapitals durch die Banken handelt" (75). Der Vorzug dieser Unterscheidung besteht gerade darin, daß sie dem Akzeptkredit seine Konvertibilitätsfähigkeit als Personalkredit be- läßt (76).

Der Ansicht von A. Weber läßt sich auch die Überlegung anschließen, daß beim Akzeptkredit zwei an sich voneinander untrennbare Kreditvorgänge, die Kreditleihe und das Diskontgeschäft, auftreten. Nun folgert allerdings Lemke daraus, daß ein "Ausbleiben des zweiten Aktes schon soviel wie ein Nichtzustandekommen des begehrten Personalkredits" bedeute (77).

Kommen auch Lemkes theoretischer Äußerung die Verhältnisse beim Inlandsakzept in praxi entgegen, da dort häufig Akzeptleistung und Diskontgeschäft an die gleiche Bank fallen, so zeigen doch die Gegebenheiten beim Wechselremboursgeschäft, daß der Akt des Diskontkredits meist von fremden Banken ausgeübt wird. Will man daher nicht schon die Personalkreditfähigkeit des Wechselrembourskredits bezweifeln, so wird man auch die Tatsache der Kreditleihe durch das Akzept als Personalkreditierung anerkennen müssen. Mögen deshalb beim Akzeptkredit theoretisch wohl auch zwei Personalkreditierungen, der Vorgang der Akzeptgewährung und das Diskontgeschäft, auftreten, so bilden beide doch eine untrennbare Einheit, da die Personalkreditgewährung letztlich an den gleichen Personalkreditnehmer gebunden bleibt. Läßt sich von dieser Seite damit eine erhöhte Personalkreditfähigkeit des Akzeptkredits nachweisen, so wird sie in Wirklichkeit durch mangelnde Frist- und Zweckeinhaltung nahezu wieder

(74) G. Permantier, Kreditprüfungen durch Kreditinstitute bei kurz- und mittelfristigen Bankkrediten, Diss. Frankfurt, 1951, S. 109. "Es findet keine Geldübertragung, sondern eine Kreditübertragung statt".

(75) A. Weber, a. a. O., S. 179, Sperrung von mir.

(76) Unter Konvertibilität wird hier die besondere Flexibilität der Personalkredite verstanden, sich durch ihre 'Auswechselbarkeit' an kreditpolitische und konjunkturelle Veränderungen anpassen zu können.

(77) K. Lemke, a. a. O., S. 293 uff.

aufgehoben. Denn der Akzeptkredit eignet sich zwar konstitutionell als Saisonalkredit, ist aber im inländischen Geschäftsverkehr unter den Banken mehr und mehr zu einem "Konkurrenzzpapier" um Großkunden geworden. Das heißt, weniger handels- als werbungsmäßige Absichten veranlassen gewöhnlich die Kreditinstitute, unter Akzept zu treten; lockt doch die Wirtschaft die Billigkeit des Kredits, die Banken hingegen nicht nur Konkurrenzinteressen, sondern auch das geringere Kreditrisiko, das sich für sie aus der vorzeitigen Auslese unter ihren Kreditnehmern ergibt. Zu der Tatsache, daß der Akzeptkredit sich heute, mehr denn je, unter den Personalkrediten zu einem "Privilegenzkredit erstklassiger Kundschaft" entpuppt hat, trug auch die Nachkriegsentwicklung selbst bei, einmal

a) da die Funktionslosigkeit des westdeutschen Privatdiskontmarktes auch nach der Währungsreform keinen ausgedehnteren Akzepthandel erlaubte, zum anderen,

b) da zunächst die Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung und später

c) die restriktiven Maßnahmen des Zentralbankrates, insbesondere die Kreditrichtsätze, das Gros der Banken zu einer verschärften Kreditselektion trieben, so daß der Akzeptkredit nur noch in Ausnahmefällen vergeben wurde oder gewährt werden konnte.

2. Die Entwicklungsstadien des Akzeptkredits

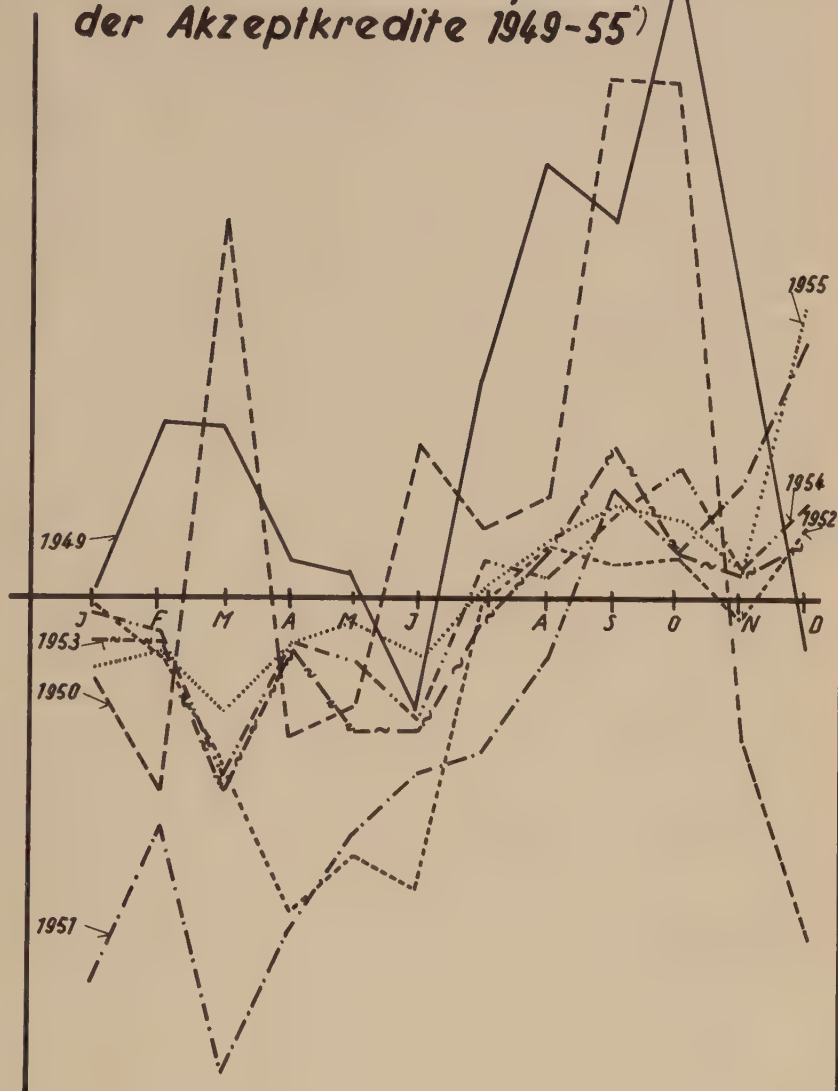
a) Während nach dem Umstellungsgesetz bis Anfang August 1948 Kredite an Wirtschaft und Private nur gegen Handels- und Solawechsel gewährt werden durften (78), wuchsen trotz des Zentralbankbeschlusses v. 2.11.48, der "Bankakzepte zur Finanzierung von Investitionen, bzw. zur Verflüssigung eingefrorener Debitoren" (79) vom Rediskont ausschloß, die gesamten Akzeptleistungen bis zum Jahresende rasch auf 21,4% des kurzfristigen Kreditvolumens an (80). Der unvermittelte Anstieg der Akzeptkredite, der

(78) Geschäftsbericht der BdL für die Jahre 1948/49, S. 19

(79) Bericht des Bundesverbandes des privaten Bankgewerbes für das Jahr 1951, S. 41

(80) Monatsbericht der BdL, Januar 1949, S. 3, über mögliche Fehlerquellen s. Erläuterungen zur Abbildung

Statistik der Zuwachsqoten der Akzeptkredite 1949-55^{*)}



^{*)} Zahlenangaben s. statistischen Anhang

sich zu Beginn des Jahres 1949 fortsetzte, läßt schon vermuten, daß bereits die Einfuhrfinanzierung unter den Akzeptkrediten eine besondere Rolle zu spielen begann. Diese Ansicht findet bereits in dem Herbstboom der Akzeptkreditgewährungen des gleichen Jahres ihre Bestätigung. Als Ursache kam einesteils die hohe Kohleneinfuhr, die sich auf das Pariser Zahlungs- und Kompensationsabkommen vom Oktober 1948 stützte, in Frage, andererseits diente der Akzeptkredit bei der Vorfinanzierung von Marshallplaneinfuhren oder es wurden mit seiner Hilfe Importe, die mit ERP-Gegenwertmitteln bezahlt werden sollten, bevorschußt (81). Unter dem Druck der wachsenden Einfuhr begann jedoch die Zahlungsbilanz noch im Jahre 1949 passiv zu werden. Eine verstärkte Refinanzierung war die Folge. Da aber die Wechselbestände für den erforderlichen Liquiditätsbedarf nicht ausreichten, versuchten die Banken durch vermehrten Akzeptumlauf ihre liquiden Mittel zu erhöhen. Das Überangebot an Akzepten spiegelt sich besonders in den Diskontsätzen des Monats September wieder, wo die Sätze für bankgirierte Warenwechsel teilweise höher lagen als für Akzepte (82). Das wachsende Akzeptkreditvolumen führte bei verstärkter Refinanzierung noch im gleichen Monat dazu, daß der Akzeptkredit "Hauptträger der Kreditgewährung der Geschäftsbanken bei Wirtschaft und Privaten" wurde (83). Am stärksten war der Akzeptumlauf bei den Privatbankiers, bei denen er 38% der Einlagen ausmachte. Ihnen folgten die Staats-, Regional- und Lokalbanken mit 20%, die Nachfolgeinstitute der Großbanken mit 16%, während sie bei Sparkassen und Kreditgenossenschaften der geringeren Marktgängigkeit ihrer Akzepte und ihrer andersgearteten Geschäftsgebarung wegen 10% der Einlagen nicht überstiegen. Trotzdem ging in dieser Periode der Anteil der Akzepte nicht über 23% des gesamten kurzfristigen Kreditvolumens hinaus und hielt sich auch bei Jahresschluß 1949 mit 21,7% auf nahezu der gleichen Stufe wie im Vorjahre. Danach schienen die Akzeptausleihungen im ersten Halbjahr 1950 nicht nur saisonmäßig zu stagnieren, sondern unter dem Einströmen einer halben Milliarde freigewordener Counterpartfonds sogar rückläufig zu sein, da "ein Teil dieser Mittel zur Abdeckung vorher aufgenommener Kurzkredite verwandt wurde, ... wäh-

(81) Monatsbericht der BdL, August 1949, S. 1 uff.

(82) s. a. Monatsbericht der BdL f. Oktober 1949 S. 2 uff.

(83) ebenda

rend andererseits die neuen Kreditmittel die Wirtschaft entthob, weitere Kredite aufzunehmen" (84). Jedoch setzte bereits im Herbst von neuem eine Verschlechterung der Devisenbilanz durch einen verstärkten Importsog ein. In dieser Lage mußte allerdings eine erhöhte Anspannung der Bankenliquidität durch eine ruckartige Mindestreserveerhöhung ohne Rücksichtnahme auf die Elastizitätsfähigkeit der Personalkredite gerade die unerwünschte Wirkung erzielen. Denn den Druck auf ihre Eigenliquidität erwiderten die Banken mit einer vermehrten Akzeptkreditgewährung. Durch Rediskont ihrer Akzept- und Wechselobligen, die im September 1950 beim Zentralbanksystem um 358 Millionen anwuchsen, "was etwa 56% der Gesamtzunahme ihres Wechselbestandes in diesem Monat entsprach" (85), vermochten die Banken sich eine Unabhängigkeit vom LZB-System zu schaffen, die "sie befähigte, ihre Kreditexpansion im Vergleich zum September sogar noch zu verstärken" (86). Bereits im Vorjahr hatte das Hauptgewicht der Importwelle in den Hansestädten Hamburg und Bremen gelegen. Der Importsog vom September 1950 entstammte den gleichen Quellen. Die Finanzierung durch Akzeptgewährungen stieg in Hamburg auf 82% und in Bremen auf 81% der Gesamtausdehnung der kurzfristigen Wirtschaftskredite, indessen sie vergleichsweise in Nordrhein-Westfalen 33% betrug und im Landeszentralbankbezirk Hessen sich sogar nur auf 12% ausgeweitet hatte. Angesichts dieser strukturell unterschiedlichen Entwicklung der Akzeptkreditvolumina in den einzelnen Ländern scheint es fast unverständlich, daß die Bemühungen der Frankfurter Bankiers seinerzeit vergeblich waren (87) und in dieser Situation zu dem Mittel einer generellen Importdrosselung durch Einführung einer "Bardepotspflicht" gegriffen und der Kreditspielraum der Bankinstitute generell eingeeengt wurde. Mag auch die prekäre Devisenlage keinen Aufschub zugelassen haben, so hätte sich doch wohl zunächst durch Selektivmaßnahmen an den Brennpunkten eine weniger schmerzhaft Anpassung an die Außenhandelsituation erreichen lassen, zumal die Zweistufigkeit des LZB-Systems die gesetzliche Handha-

(84) Monatsbericht der BdL März 1950, S. 2 uff.

(85) Monatsbericht der BdL September 1950, S. 8

(86) Monatsbericht der BdL September 1950, S. 7

(87) "Differenzierte Restriktionspolitik", Z. f. d. g. K., Jahrgang 1950, S. 552, o. V.

be hierzu gab (88). Muß es auch zweifelhaft bleiben, ob vergleichsweise die später gern zitierten restriktiven "Empfehlungen" der englischen Regierung von 1955 bei den westdeutschen Banken Ende 1950 gleiches Echo wie bei den englischen Akzeptbanken gefunden hätten, so sprachen doch in der Tat für ein verfeinertes kreditpolitisches Instrumentarium nicht nur die regionalen Unterschiede, sondern auch die geringere Akzeptkreditexpansion gegenüber den Vorjahresmonaten (89), die, entgegen 1950 zu Zeiten einer noch günstigeren Devisenbilanz ohne Gegenmaßnahmen des Zentralbankrates geblieben waren. Zwar setzten die verschärften Refinanzierungsbedingungen einer weiteren Ausdehnung des Akzepthandels Grenzen, ob jedoch die gleichzeitig eingeführte 50%-ige Bardepotspflicht ihren Zweck, die Kreditexpansion der Einfuhrfinanzierung zu dämpfen, erreichte, muß fraglich erscheinen; gab sie doch Gelegenheit zu neuen Kreditierungen, diesmal für die Unterhaltung der Asservatenkonten.

Trotz des eindringlichen Appells der Bank deutscher Länder, die Bardepotfinanzierung aus eigenen Mitteln aufzubringen (90), wichen die Banken, besonders unter dem Druck der "Kreditreduktion" und der kreditpolitischen Eindämmung der Einfuhrwelle auf diese Abart einer kurzfristigen Kreditgewährung aus. Welche ungewollte Bedeutung eine solche kreditpolitisch ungebundene Nebenfunktion der Personalkredite plötzlich erlangen konnte, ergab sich Mitte 1951 als "die Kredite stets stiegen, wenn das Bardepot zunahm und umgekehrt die Kredite immer abnahmen, wenn Rückflüsse aus den Bardepots eintraten" (91).

Da für die Banken durch die Bardepotkreditierung einerseits die Möglichkeit bestand, einen Teilausgleich für ihre sonst restriktiv gebundenen kurzfristigen Mittel zu erhalten, andererseits aus den hohen Abflüssen aufgelöster Asservaten ihre Liquidität stets zu verbessern, veranlaßte dies die

(88) Bericht des Bundesverbandes des privaten Bankgewerbes a. a. O., S. 39 uff.

(89) Die Akzeptkredite gingen weder im September noch Oktober 1950 über 21 % hinaus, während sie im Oktober 1949 bereits einmal 22 % erreicht und im September sogar die Hauptfinanzierung unter den kurzfristigen Personalkrediten übernommen hatten.

(90) Monatsbericht der BdL November 1950, S. 1 uff.

(91) Monatsbericht der BdL, Juni 1951 S. 1 uff.

Bank deutscher Länder, mit der Zeit selbst, auf die Aufhebung dieser verwaltungswirtschaftlichen Maßnahme zu drängen.

Von Interesse aber bleibt an diesem Beispiel, daß auch der Zentralbankrat nicht darauf verzichten kann, die Elastizitätsfähigkeit und das Konvertibilitätsvermögen der Personalkredite in seine kreditpolitischen Dispositionen miteinzubeziehen.

b) Obgleich die Akzeptkredite unter dem bisherigen kreditpolitischen Einfluß im Dezember 1950 volumensmäßig auf 17% der gesamten kurzfristigen Wirtschaftskredite zurückgingen und der Gesamtzuwachs des ganzen Jahres nur noch ein Drittel der Jahreswachstumsquote für 1949 betrug, kam es unter der Wirkung der Außenhandelskrise zu neuer kreditpolitischer Intervention, die die notenbanküblichen Restriktionsmittel zusätzlich unterstützen sollte. Sie traf das Akzeptkreditvolumen auf zweierlei Art:

aa.) Generell durch die Kreditreduktion vom März 1951

bb.) Selektiv durch die Einführung der Kreditrichtsätze II und IV.

Zu aa.) Die administrative Restriktionsmethode der Kreditrückführungsaktion (92) hatte für den Akzeptkredit ihre Verbote bereits in den Bestimmungen des Zentralbankratsbeschlusses von Mitte Oktober 1950 gehabt, die mit Ausnahme der Akzepte für die Erntefinanzierung festsetzten, daß Bankakzepte nur dann diskontiert oder lombardiert werden sollten, "wenn das Akzeptvolumen der betreffenden Bank auf dem Stand vom 12. Okt. 1950 gehalten oder im Falle einer Überschreitung auf Grund bestimmter Zusagen bis zum 31. Dezember 1950 auf diesen Stand zurückgeführt wird" (93). Was beim Kontokorrentkredit aber erst unter der Einwirkung der Kreditreduktion eintrat, begann sich bei den Akzepten schon vor Jahresschluß abzuzeichnen und dauerte auch noch unter dem Druck der Kreditrückführung im Frühjahr 1951 an: Die einseitige Transformation der Personalkredite in die Wechselform des Personalkredits. Die Einseitigkeit der Umschichtung zum Wechselkredit hin ergab sich aus der Tatsache, daß im Gegensatz zum Jahre vorher, wo noch die Akzeptkreditierung hinzukam und der Konvertibilitätsspielraum für die kurzfristigen Kre-

(92) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1950, S. 16

(93) Monatsbericht der BdL für November 1950 S. 1 uff.

dite entsprechend größer geworden war, nunmehr nur die Flucht in die Wechselkreditierung blieb (94); denn die Kreditreduktion hatte alle Personalkreditarten in gleicher Weise erfaßt. Bekanntlich stellt aber unter diesen Umständen das Wechseldiskontgeschäft noch immer die günstigste Form einer Personalkreditgewährung dar.

Zu bb.) Um der Gefahr einer unvermuteten und ungezügelter Kreditexpansion vorzubeugen, entschloß sich der Zentralbankrat, Kreditrichtsätze einzuführen (95). In diese Bestimmungen waren auch die Sonder-Vorschriften über die Begrenzung des Akzeptkreditvolumens eines jeden Kreditinstitutes aufgenommen worden. Darin wurde einmal das Höchstmaß der Akzeptsumme gemeinsam mit der der Kontokorrentkredite zu den haftenden Mitteln festgesetzt (Richtsatz II), andererseits das Volumen der Akzeptkredite selbst an die haftenden Mittel gebunden (Richtsatz IV): Nach Richtsatz II zunächst mit 7% und später mit 3% für das Gesamtvolumen der Akzeptkreditgewährungen. Im Falle des Richtsatzes IV für das darin enthaltene Volumen der Akzepte, "die nicht der unmittelbaren Ausfuhr-, Einfuhr- und Erntefinanzierung dienen" (96) mit zuerst 3% später mit der Verpflichtung, daß sie das Einfache der Gesamtsumme der haftenden Mittel nicht übersteigen durften. Daß es sich dabei um langfristige, strukturelle Planungen handelte, wobei durch die Richtsätze nicht nur augenblicklich gesunde Bankkreditrelationen geschaffen, sondern auch für künftige kreditexpansive Zeiten garantiert werden sollten, geht schon daraus hervor, daß die Beziehungen der betreffenden Bankbilanzpositionen sukzessiv verengt und nicht mehr erweitert wurden.

Hiermit läßt sich auch erklären, daß die Akzeptkredite, selbst nach der Aufhebung der Akzeptkontingentierung vom Okt. 1950 (97) Ende 1951 nur auf 11% stiegen und nach den Beschlüssen vom März 1952 sogar auf 7% des kurzfristigen Kreditvolumens zum Jahresschluß absanken. Sie gingen auch

(94) Von Dezember 1949 bis Mai 1950 nahmen die Akzeptkredite durchschnittlich um 150 Mill. pro Monat ab., s. a. Tabellenanhang.

(95) s. a. Abschnitt Kreditrichtsätze.

(96) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1950, S. 94 und Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1955, S. 119

(97) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1951, S. 77

in den drei folgenden Jahren nicht mehr über 5% hinaus und hielten sich im Durchschnitt auf der absoluten Höhe einer Milliarde.

Soweit sich in der Folge die Wachstumsquoten der Akzeptausleihungen geringfügig erhöhten, entstammte dies saisonalrhythmischen Bewegungen, in die sich einesteils die Erntefinanzierung mit dem jährlichen Getreidekonsortialgeschäft, auf der anderen Seite die wieder langsam ansteigende Einfuhrfinanzierung teilten. Die Garantie, daß einer Akzeptgewährung stets auch ein Warengeschäft zugrunde lag, war durch die Nachweispflicht des Verwendungszweckes bei einer Refinanzierung des Akzeptobligos gegeben. Unter diesen strengen wirtschaftlichen Anforderungen eines Akzeptdiskonts ließ sich allerdings der Umfang der volkswirtschaftlich unerwünschten Finanzakzeptierungen auf ein Mindestmaß einschränken, doch ging mit dem Ausschluß unmittelbar unproduktiver Akzeptleistungen auch die saisonale Kreditierung gestundeter Zölle und Steuern zurück. Die tendenzielle Abnahme des Akzeptkredits als kurzfristiges Finanzierungsinstrument ist am deutlichsten an dem fallenden Trend des Akzeptkreditvolumens bis zum Jahre 1955 zu erkennen. Einer der Gründe hierfür mag darin zu suchen sein, daß die Kreditrichtsätze an die "haftenden Mittel" gekoppelt worden waren. War es den Banken dabei auch möglich, ihrem Eigenkapital die steuerrechtlich zugelassene Sammelwertberichtigungen hinzuzufügen, so war doch die Eigenkapitalbasis meist unzureichend. Auch konnten nicht alle Kreditinstitute zusätzlich von dem Recht Gebrauch machen, einen Teil ihrer stillen Reserven aus Wertpapierbeständen und Beteiligungen gleichfalls unter die haftenden Mittel aufzunehmen. Akzeptkreditausleihungen mußten daher schon aufgrund differenzierter Basiswerte in den einzelnen Bankbranchen unterschiedlich ausfallen. Dies wird besonders auch bei einer Aufgliederung nach Banksparten bestätigt, bei denen das Hauptgewicht des Akzepthandels auf die Nachfolgeinstitute der ehemaligen Großbanken, die Staats-, Regional- und Lokalbanken und auf die Privantbankiers fiel, während Girozentralen und gewerbliche Kreditgenossenschaften nur in beschränktem Umfange, und Sparkassen wie ländliche Kreditgenossenschaften nur in unbedeutendem Maße ihr Akzept noch ausliehen, teils ihrer Geschäftsgebarung, teils aber auch der geringeren Marktgängigkeit ihrer Papiere wegen (98).

(98) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1955, S. 69

Hatte der Akzeptkredit die erste Wiederaufbauphase bis zum Restriktionsjahr 1951 zum Teil "mit" -, zum Teil auch "haupt" -finanziert, so ließen die Kreditrichtsätze nach dem Wiederaufleben der übrigen Personalkreditarten nicht mehr die gleiche Mobilität bei seiner Vergabe zu. Hinzu kommt, daß seine Hauptfunktion nicht beim inländischen Kreditverkehr, sondern bei der Einfuhrfinanzierung liegt, an deren Aufkommen aber vor Abbau des Liberalisierungsstops nicht gedacht werden konnte. Ist doch der Akzeptkredit "mit dem Bilde eines freien durch keine Fesseln der Zahlungsbeschränkungen und der Devisenbewirtschaftung eingegengten Welt Handels ebenso verknüpft wie die Goldwährung alten Stils" (99). Zwar war der Akzeptkredit schon bisher ein "Privilegenskredit" ausgesuchter Kreditnehmerkreise gewesen. Doch verstärkte sich dies in der Nachkriegszeit, da der westdeutsche Akzepthandel unter der Funktionslosigkeit des Privatdiskontmarktes litt und seine volumensmäßigen Einschränkungen die Banken zu erhöhter Kreditselektion zwangen, so daß sich der Kundenkreis, dem er nur zugänglich war und der Banksektor, durch den er vermittelt wurde, noch verengte. Der Akzeptkredit unterschied sich darum in der Nachkriegszeit von dem übrigen Personalkreditarten nicht nur der Form und dem Verwendungszweck, sondern auch der Kreditnehmerschicht nach, auf die er aufbaute. Damit nimmt er auch heute, mehr denn je, eine Sonderstellung unter den Personalkrediten ein, da er zumindest keinen Mittelstandskredit vorstellt und die Ansicht von der Identität des Personalkredits mit einem Mittelstandskredit in dieser Hinsicht widerlegt. Bei der Bedeutung des Mittelstandskredits wird häufig gerade nur diesem eine Personalkreditfähigkeit zugeschrieben, die des Akzeptkredits aber beispielsweise verschwiegen. So wenig jedoch das Inlandsakzept auf die hohen Erfordernisse der persönlichen Kreditwürdigkeit verzichten kann, so sehr ist das Remboursakzept im Außenhandel darauf angewiesen.

(99) Th. Keller, Leu & Co, a. a. O., S. 126

F. DER WECHSELREMBOURS KREDIT ALS PERSONALKREDIT

1. Wesensfunktion und Risikoprobleme

Aus der Entwicklung des Akzeptkredits ließ sich bereits erkennen, daß seine volkswirtschaftliche Bedeutung weniger beim inländischen Warenhandel als beim zwischenstaatlichen Güterverkehr zu suchen ist. Ein Beispiel dafür, wie eng Geld- und Gütermärkte verflochten sein können, vermag gerade die Verwendung des Remboursakzeptes zu geben, das sein klassisches Vorbild in den englischen Merchant Banks hat, die sich aus ehemals reinen Rohwarenhandelsfirmen zu den später bekannten Akzepthäusern des internationalen Handels entwickelt haben (100).

Wie beim Inlandsakzept setzt auch beim Wechselrembourskredit der Mechanismus damit ein, daß eine Bank sich zur Ausleihe ihres guten Namens verpflichtet. Dagegen wird der Kredit des Diskonthauses beim Wechselrembours, nicht wie häufig beim Akzeptkredit durch die gleiche Bank, sondern von einem ausländischen Kreditinstitut gewährt. Der Wechselrembourskredit ist in der Form des Importakzeptes üblich, wobei nach der Akzeptzusage der Hausbank der Importeur an seinen Warenexporteur Order gibt, auf diese Bank eine Tratte zu ziehen. Jedoch erst die Bonität des Bankakzeptes verleiht dem Importwechsel seine eigentliche Wechselremboursfähigkeit, da an die Stelle einer im Ausland oftmals weniger bekannten Adresse des Importeurs die bekanntere einer Bank tritt, die die größere Garantie für die Einlösung des Wechselakzeptes stellen kann. Es genügt daher nicht, die hohen Ansprüche, die an die Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers bei einer Remboursierung gestellt werden, durch den Ruf einer bekannten Unternehmung zu decken; vielmehr muß sie zusätzlich durch die Güte eines Bankakzeptes gesichert sein, um den Rembours zu garantieren. Allein, selbst eine Personalkreditfähigkeit mit noch so hohen Bo-

(100) 'Londons Akzeptkreditgeschäft und die restriktive Kreditpolitik', Der Bund, Bern, Nr. 565 v. 2. 12. 55

nitätsansprüchen an eine Wechselrembourskreditierung würde nicht für eine Personalkreditwürdigkeit ausreichen können, ganz besonders dann nicht, wenn im internationalen Handel spezielle Verwendungszweckgarantien verlangt werden. So ist die Kreditgewährung des Wechselrembourses an die Auslieferung der Warendokumente, das heißt aber an die Offenlegung des dahinterstehenden Warengeschäftes gebunden: documents against acceptance. "Der Aushändigung der Schiffspapiere kommt deshalb die gleiche Bedeutung wie der Übergabe der Ware zu" (101). Damit wird dem Besitzer der Verschiffungsdokumente eine Schlüsselstellung eingeräumt. Nicht umsonst ruhen die Konnossement- und Versicherungszertifikate gewöhnlich im Depot der Bank des Warenimporteurs. Trotzdem wird häufig auf das hohe Risiko hingewiesen, mit dem eine Rembourskreditgewährung verbunden sei (102):

- a.) Durch Preisschwankungen, die während der Laufzeit auftreten;
- b.) Warenmängel, die teils beim Kauf, teils Versand, teils auf dem Frachtweg entstehen können und
- c.) durch die Unkenntnis der Wechseltraktanden,

sodaß Kaferlein zu der Auffassung gelangt: "Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist natürlich im Konnossementkredit immer ein gut Teil Personalkredit". Ist es aber das Risiko, was den Wechselrembourskredit als Personalkredit auszeichnet?

Hiergegen läßt sich einwenden, daß

zu a.) bereits die Befristung des Wechselrembourskredites, wird sie eingehalten, einen gewissen Schutz vor längerfristigen steigenden oder fallenden Preistendenzen bietet, zudem der Gefahr unvorhersehbarer Preiseinbrüche durch Kurssicherungstratten begegnet werden kann.

zu b.) Warenmängel nur dann ein Risiko für den Kreditgeber bedeuten, wenn der Rembourskreditnehmer zahlungsunfähig wird, die Bank auf der Ware sitzen bleibt und sich in Unkenntnis der Marktlage genötigt sieht, selbst als Warenverkäufer am Markt aufzutreten. Diesem Risiko versuchen Außenhandelsbanken schon dadurch zu entgehen, daß sie

(101) Deutsche Zeitung Nr. 52 v. 29. 6. 49

(102) s. a. K. Kaferlein, a. a. O., S. 292 uff.

zu c.) eine Auswahl unter den Kreditnehmern vornehmen, um einem Notleidenden ihres Personalkredits rechtzeitig vorzubeugen. Das bedeutet aber, daß das Verlustrisiko durch die Auslese unter den Kreditnehmern größtenteils schon vorweggenommen wird. Was daher für den Akzeptkredit bereits im Inland gilt, trifft um so mehr für einen Wechselrembours im Außenhandel zu: Er stellt einen Vorzugskredit für Kunden erster Bonität dar, denn nicht umsonst können es die Banken sich durch ihre verstärkte Kreditselektion leisten - sowohl Akzept- wie Rembourskreditnehmern gegenüber - sich mit relativ geringen Zins- und Provisionsansprüchen zu begnügen.

Nicht ein "hohes Risiko" gibt daher dem Wechselrembourskredit seine Personalkreditfähigkeit, sondern das Maß der persönlichen Kreditwürdigkeit, die Garantie seiner Kurzfristigkeit und die Gewißheit der Erfüllung seines Verwendungszweckes. Von dieser Seite läßt sich allerdings der Ansicht zustimmen, daß der Wechselrembours schon ein gut Teil Personalkredit als Voraussetzung mitbringt. Doch auch hier bleibt die "Echtheit" von der Erfüllung der Personalkrediterfordernisse abhängig.

2. Die Entwicklung des Wechselrembourskredits in der Nachkriegszeit

Die Entwicklung des Wechselrembourskredits verlief in den ersten Jahren nach der Währungsreform keineswegs parallel zu der Expansion der übrigen Wechselkreditarten, da der Wechselrembours von den kreditpolitischen Restriktionsmaßnahmen zum Teil ausgenommen war. So betrugen die Rembourskreditierungen im Juni 1949 erst 4%, im Januar 1950 mit einem Höchstsaldo von rund 18 Millionen nur 15% der gesamten Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Ware, wobei branchenmäßig der Hauptteil stets auf die Kreditbanken, das übrige auf die Sparkassen entfiel, hingegen lokal die Schwerpunkte jeweils in den Hansestädten und Nordrhein-Westfalen lagen (103). Das geringe Wachstum der Wechselrembourse und die bereits im Frühjahr 1950 einsetzende, rückläufige Tendenz hatte im wesentlichen ihre Gründe in

(103) A. Weber, a. a. O., S. 178 weist auf die Unterscheidung von 'echtem' und 'unechtem' Rembourskredit hin, die sich besonders dann ergäbe, wenn auf die Auslieferung der Dokumente verzichtet würde.

a) der Unsicherheit der politischen Lage, die noch im Juni des gleichen Jahres durch den Ausbruch des Koreakonfliktes bestätigt wurde, und

b) dem Erlaß des Liberalisierungsstops, der unter dem Eindruck der Devisenbilanzkrise Westdeutschlands verfügt wurde und das Einfuhrvolumen auf die dringendsten Rohstofflieferungen reduzierte.

Aber nicht nur die sinkende Zahlungsfähigkeit Westdeutschlands nach dem Kriege, sondern auch

c) die Ungewißheit einer Tilgung der kurzfristigen Vorkriegsschulden, insbesondere der sogenannten "Stillhalteremburse" (104), die sich ohne Zins und Zinseszins auf rund 400 Millionen beliefen (105), trugen zu der Scheu vor weiteren Remboursierungen westdeutscher Importe durch das Ausland bei. Waren den Importeuren auch ihre RM-Erlöse aus den Warenverkäufen durch die Währungsreform gestrichen worden, so erwies sich eine innerdeutsche Sonderregelung für diese Schuldenkategorie als unumgänglich, sollte das Vertrauen des Auslandes in die westdeutsche Zahlungswilligkeit wieder hergestellt werden. Ein Auftauen der Stillhalteremburse war jedoch erst nach dem Londoner Schuldenabkommen von 1952 möglich - das auch eine Regelung der kurzfristigen Schulden aus dem Basler Abkommen von 1931 umfaßte -. Im Rahmen dieses Abkommens empfahl die Bank deutscher Länder, "alte Stillhaltecredite in neue Rembourscredite zu re-kommerzialisieren" (106), so daß "quasi revolvingende Neukredite" entstanden (107).

Welche Bedeutung der Wiederherstellung der westdeutschen Kreditwürdigkeit im Ausland zukam, läßt sich an dem Wiederaufleben der Wechselrembourscredite nach dem Londoner Schuldenabkommen ermessen, nach dessen Inkrafttreten in weitaus größerem Umfang Rembourscredite von aus-

(104) Bei den Stillhalteremboursskrediten handelt es sich "um die Schuldner, die unmittelbar vor dem Kriege unter Benutzung ausländischer Remboursskredite Warenimporte finanzierten und diese, meist im Kriege bewirtschaftete Ware verkaufen mußten. H. J. Abs, Aus Vorträgen a. a. O., S. 28

(105) Deutsche Zeitung Nr. 20 v. 10. 3. 51

(106) Monatsbericht der BdL November 1954, S. 28 uff.

(107) P. Krebs, Stillhaltung erfüllt ihren Zweck, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1954, S. 806

ländischen Banken an westdeutsche Importeure gewährt wurden (108). Begünstigt wurde diese Tendenz allerdings späterhin durch das zunehmende Zinsgefälle gegenüber anderen Ländern, wobei bei steigenden Inlandszinsen, trotz der üblicherweise geringen Zinskosten der Wechselrembourse, der Anreiz zur Kreditaufnahme in Ländern niedrigerer Kreditkosten offenbar noch verstärkt wurde (109).

Ogleich die Form des Remboursakzeptes die Möglichkeit gab, gerade die hohe Außenhandelspassivität Westdeutschlands 1950/51 durch kurzfristige Stundungen der Devisenzahlungen und die Gewährung fremder DM-Akzpte aufzulockern, war der zu dieser Zeit noch immer bestehende Schwebestand der kurzfristigen deutschen Vor- und Nachkriegsverschuldung weite ren ausländischen Kreditengagements der westdeutschen Wirtschaft im Wege. Unglücklicherweise blieb auch der Plan eines Devisengarantiefonds aus Marshallplanzuwendungen, mit Hilfe dessen Rembourskreditierungen für die notwendigen Rohstoffeinfuhren garantiert werden sollten, im argen (110), so daß, besonders nach einer Einfuhrdrosselung durch verwaltungstechnische Maßnahmen und der lange Zeit dauernden Bevormundung des westdeutschen Importhandels, auch an ein Aufkommen des Wechselrembourskredites nicht gedacht werden konnte.

Aus der geringen Bedeutung des Rembourskredits gegenüber der Vorkriegszeit kann die Konsequenz gezogen werden, daß ihm auch seine vielseitige Verwendungsfähigkeit als Personalkredit im internationalen Handel nichts nützt, wenn eine Scheu vor seiner Vergabe besteht. Die Vorsicht der Banken vor Remboursierungen entsprang jedoch nicht dem vermeintlich hohen Risiko des Rembourskreditgeschäfts, sondern der Unsicherheit vor dauernden verwaltungspolitischen Interventionen auf dem westdeutschen Importmarkt und der lange Zeit ungewissen Schuldenregelung der Vorkriegsrembourse. Der Wechselrembours ist aber wie kaum andere Arten des Personalkredits, auf die Verwirklichung liberalisierter Märkte angewiesen; denn nur dann vermag er seine Personalkreditfunktion frei auszuüben.

(108) Statistisches Handbuch der BdL, 1948-54, Ffm., 1955

(109) So stieg z.B. nach der Diskonterhöhung im Herbst 1955 die Kreditaufnahme westdeutscher Firmen in der Schweiz ruckartig auf eine Milliarde an.

(110) Internationale Rembourskredite, Deutsche Zeitung v. 12. 5. 51.

IV. Kapitel

DIE KREDITPOLITISCHEN MITTEL ZUR BESCHRÄNKUNG DER PERSONALKREDITE

Die flexible Natur der Personalkredite, die ihren Ursprung nach den bisherigen Feststellungen teils in der Konvertibilität ihrer Kreditarten, teils in der wechselnden Kreditschöpfungsmöglichkeit der Wechselkredite hat, verlangt nach einem entsprechenden elastischen Pendant kreditpolitischer Maßnahmen.

Die dauernde Gefahr, die aus einer solchen Wandlungsfähigkeit und laufend möglichen Kreditexpansion durch Kreditschöpfung entspringen kann, bemühte sich daher auch der Zentralbankrat, in seine Kreditbeschlüsse, so weit wie übersehbar, miteinzukalkulieren: "Die Notenbank muß elastisch bleiben und auf dem kurzfristigen Geschäft aufgebaut sein. Sie muß so elastisch sein, daß sie nach Bedarf kurzfristige, ja jederzeit ausdehnende und einschränkende Maßnahmen wirksam ergreifen kann" (1). Dabei berief sich der Zentralbankrat nicht nur auf althergebrachte Kreditrestriktionsmittel, wie das der Diskontpolitik, sondern wandte auch jüngere Methoden der Einschränkung durch Offenmarktoperationen und Mindestreservpolitik an oder setzte eigene Kontraktionsmittel wie die Rediskontkontingente und Kreditrichtsätze ein, um der "in Westdeutschland beinahe zu einem Struktur-Datum gewordenen Neigung einer starken Kreditexpansion begegnen" (2) zu können.

(1) Zur deutschen Kredit- und Währungspolitik, Vortrag von Geheimrat Dr. W. Vocke, Präsident des Direktoriums der BdL am 23. 3. 55 vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Sonderdruck des Monatsberichtes der BdL für März 1955

(2) Monatsbericht der BdL November 1951, S. 4

A. DIE KURZFRISTIGE WIRKUNG DER DISKONTPOLITIK (3)

"Die Kreditpolitik im allgemeinen und die Diskontpolitik im besonderen ist um so wirksamer, je wandlungsfähiger und je wandlungswilliger die verschiedenen Größen des Wirtschaftsprozesses sind" (4). Der Wirksamkeit der Zinspolitik auf monetäre und reale Größen werden dabei heute eher psychologische als kostenmäßige Effekte nachgesagt (5). Soll auch die psychologische Bedeutung einer Zinsänderung nicht unterschätzt werden, so fehlt bisher ihr Nachweis und es bleibt prima facie für eine theoretische Untersuchung noch immer nur der Kostenfaktor. Gerade in Verbindung mit ihm läßt sich jedoch bei einer Diskonterhöhung im Konjunkturaufschwung folgende Überlegung über die Erwartungen und Entscheidungen der Unternehmer anstellen:

Bei kurzfristigen Engagements wird die Tendenz zum Umschlag und Lagerabbau wegen der Befürchtung höherer Kreditkosten und einer verringerten Kreditnachfrage gefördert. "Ein Abwälzen höherer Kosten ist jedoch immer nur möglich, wenn der Markt imstande ist, die höheren Preise zu bewilligen. Das aber setzt voraus, daß die Kaufkraft im Verhältnis zum Angebot wächst" ... "die Kaufkraft wird aber durch den Rückgang des Kreditpotentials verknappt" (6). Hiernach bleibt indessen fraglich, ob eine Diskonterhöhung allein die Kaufkraft in gewünschtem Maße zu dämpfen vermag, insbesondere in einer Aufschwungsperiode, wo die Konjunkturerwartungen optimistisch, das heißt die Unternehmer bei einer Kreditaufnahme im Vertrauen auf künftige Ertragsaussichten eher geneigt sind, augenblick-

(3) Da es zweifelhaft ist, ob kurzfristig eher die monetären als die realen Faktoren den Ausschlag geben, soll möglichst ein Hinweis für beide Seiten gegeben werden, s. a. F. Lutz, Zinstheorie Zürich, 1956, S. 156

(4) E. Salin, Chancen und Grenzen der Diskontpolitik in der Gegenwart, Ansprache anlässlich der internationalen Frankfurter Messe, 1956, Sonderdruck, S. 11

(5) V. F. Wagner, Betrachtungen zur neuen Geld- und Kreditpolitik, Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik Jahrgang 88, Heft 6

(6) Monatsbericht der BdL für September 1950, S. 5 uff.

liche Kostennachteile in Kauf zu nehmen. So wurde bei beiden Diskonterhöhungen Westdeutschlands - im Oktober 1950 mit dem Argument eines unvermindert anhaltenden Nachholbedarfes von Wirtschaft und Privaten und im August 1955 mit dem Faktum einer überbeschäftigten und unter Lohndruck stehenden Wirtschaft - häufig die Ansicht vertreten, eine Kreditverteuerung ließe sich auf die Preise abwälzen, wenn die Kreditnachfrage zumindest konstant bliebe. Sicher scheint zu sein, daß die Zinsempfindlichkeit der Wirtschaft bei stabilem Preisniveau wächst, da dann der Markt leichter zu Preissenkungen zwingt als Preissteigerungen zuläßt. Das bedeutet aber, daß die Schwierigkeit größer sein wird, steigende Kosten über den Preis abzuwälzen. Eine Zinsreagibilität der Wirtschaft wird aber auch nur dann zu erwarten sein, wenn die Unternehmungen nicht durch hohe Liquidität und große Gewinne eine ungehinderte, selbstinvestorische Autarkiepolitik betreiben können, sondern vom Banksystem abhängig bleiben. Reicht jedoch, wie dies im Spätherbst 1950 und im August 1955 der Fall war, zunächst die Eigenliquidität der Banken aus, um sich eine gewisse Immunität gegenüber dem Zentralbanksystem zu bewahren, und besteht weiterhin das Elastizitätsmoment unausgenützter Rediskontkontingente, die eine verstärkte Refinanzierung erlauben, so bleibt allerdings nur die Hoffnung auf die mittelbare psychologische Effektivität der Diskontpolitik übrig.

Eine unmittelbare Wirksamkeit der Zinspolitik auf die Wirtschaft über das Bankensystem hängt deshalb a priori von dem Zinseinfluß auf den Liquiditätsspielraum der Banken ab. So kann sich das Kostenelement des Zinses nur dann kreditverteuernd und -verknappend auswirken, wenn die Banken

- a) über keine hohen Bar- und Wechselbestände verfügen und
- b) ihrer Refinanzierbarkeit Grenzen gesetzt sind.

Erst eine spürbare Liquiditätsminderung bei den Kreditinstituten wird sie zu der gewünschten, dispositionellen Vorsicht mahnen und zu einer verstärkten Kreditselektion anhalten können, falls "moral persuasions" nichts fruchten. Und erst, "wenn die Kreditbanken sich keine Reserven von der Zentralbank beschaffen können, müssen sie ihren Kredit einschränken. Wenn die Zinserhöhung nicht genügt, so werden sie zu anderen Mitteln greifen, zum Beispiel größere Anforderungen an die Sicherheiten stellen

oder Kredit verweigern ... Und auf diese Weise wird die Gesamtmenge des Kredits von der Angebotsseite beschränkt, selbst wenn die Nachfrage durch die Zinserhöhung nicht eingeschränkt wird" (7).

Die Wirkung einer Diskonterhöhung im Konjunkturaufschwung ist deshalb weniger auf Seiten der Kreditnachfrage als bei der Verknappung des Angebots "leihbarer Fonds" durch liquiditätsmindernde Maßnahmen auf dem Banksektor zu erhoffen. Das bedeutet aber, daß heute eine wirksame Diskontpolitik auf die Ergänzung durch weitere kreditpolitische Mittel nicht mehr verzichten kann.

B. DIE MINDESTRESERVEPOLITIK DER NACH- KRIEGSJAHRE (8) UND DIE KREDITREDUK- TION VOM MÄRZ 1951

Ebenso wie unter günstiger Liquiditätslage von Wirtschaft und Banken die Wirkung einer Diskonterhöhung ohne ein gleichzeitiges Anheben der Reservesätze fragwürdig bliebe, kann auch umgekehrt die Einschränkung einer Kreditexpansion kurzfristig durch eine Mindestreserveerhöhung nur in Verbindung mit einer Zinsverteuerung den gewünschten Effekt erzielen, da anderenfalls unter den konvertiblen Personalkrediten sofort eine Umschichtung zu den Refinanzierungskrediten einsetzen würde, während im umgekehrten Falle eine einseitige Erhöhung des Wechseldiskonts - ceteris paribus - Zinssätzen - auch die Kreditnachfrage in die Form des Kontokorrentkredits drängen müßte. Trotz dieser Tendenzen lag doch offenbar die kontraktivere Wirksamkeit bei der Mindestreservepolitik (9), da sie die Liquiditätsdispositionen der Banken unmittelbarer als die Diskontpolitik traf. Die Schärfe der eingeführten Reservesätze wirkte sich allein schon durch die Tatsache einer steten Liquiditätseinbuße aus, besonders aber

(7) F. Lutz, Zinssätze hinauf, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1952 1. Heft, S. 36

(8) s. a. R. Stucken, Verewigung des Wechselobligos, Z. f. d. g. K., 1950, S. 480 und O. Pfeleiderer, Macht und Ohnmacht der Notenbank, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1953, S. 709

(9) Ihr diente in Westdeutschland teils das amerikanische Federal-Reserve-System, teils die in dem Kreditwesengesetz einst vorgesehene Barreservehaltung als Vorbild.

auch durch die Zinslosigkeit der Reservegelder und ihrer Mobilität, da sie mit dem Stand der Sicht-, Termin- und Spareinlagen gekoppelt waren und über die monatlichen Bankausweise einer laufenden Kontrolle unterlagen. Gerade die fristgestaffelte Differenzierung der Mindestreservegelder erlaubte strukturellen Unterschieden der Banksparten besser gerecht zu werden, indessen die Berücksichtigung von Einlageveränderungen bei der Berechnung der Mindestreservepflicht ein Mittel an die Hand gab, sich einmal den Wechsellagen der Wirtschaft besser anzupassen, gleichzeitig aber eine je nachdem expansionsdrosselnde oder - fördernde Wirkung über die Kreditpolitik zu erzielen.

In Westdeutschland betrug der Durchschnittsatz der Mindestreserven von Mitte 1949 bis Oktober 1950 und später vom Frühjahr 1953 bis zum Herbst 1955 um 7% der Einlagenbestände, obgleich die gesetzliche Mindestgrenze für Sichteinlagen bei 8% lag (10). Trotzdem scheint dies auf den ersten Blick ein sehr hoher Satz zu sein. Eine Schätzung der Multiplikatorwirkung zeigt hingegen, daß sich bei einem Mindestreservesatz von 8% theoretisch noch das Zwölfwache an Bankgiralgeld aufbauen ließe (11). In Wahrheit lag der Multiplikator aber weit tiefer, da die Banken meist nicht gewillt oder in der Lage waren, ihren gesamten "Kreditschöpfungsplafond" auszunutzen, außerdem sie durch Rediskontkontingentierungen und Kreditrichtsätze daran gehindert wurden. Einem Multiplikatoreffekt wirkten auch noch weitere extreme Faktoren entgegen (12). So halfen die steigenden Guthaben der öffentlichen Hand die durch Außenhandelsüberschüsse verursachte Bankenliquidität zu neutralisieren, während gleichzeitig der stufenweise Abbau der Mindestreserven seit Mai 1952 durch den hohen Ein-

-
- (10) Nach dem Emissionsgesetz waren die Höchst- und Mindestgrenzen für Sichteinlagen zwischen 8 und 20 % für befristete und für Spareinlagen zwischen 4 und 10 % festgelegt worden.
- (11) Bundesverband des privaten Bankgewerbes, Bericht für das Geschäftsjahr 1955, S. 53.
- (12) Soweit sich bei der Vielzahl der liquiditätsverändernden Faktoren überhaupt ein Multiplikator errechnen lässt, müsste bei einer solchen Bestimmung zumindest die Aktivität der Aussenhandelsbilanz und die deflatorisch wirkende Thesaurierung öffentlicher Guthaben berücksichtigt werden. Für eine reine Bestimmung des Geldschöpfungskoeffizienten gibt R. Stucken ein Beispiel (3, 7) aus Bargeldzuflüssen, S. a. R. Stucken, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1951, S. 143

lagezuwachs bei den Banken erleichtert wurde (13); denn bei steigenden Depositen müssen auch, selbst bei einem Gleichbleiben der Reservesätze, die Pflichtreserven absolut zunehmen. Allerdings bot die rege Spartätigkeit von Wirtschaft und Privaten eher als die Thesaurierungspolitik des Bundes den Zentralbanken die Gewähr dafür, daß sie auch nach einer Senkung des Mindestreservesolls noch im Besitze ihres Einflusses auf die Liquiditätspolitik der Banken bleiben könnten.

Vermag zwar die Dynamik der Pflichtreserven bei konstanten Reservesätzen ein gleichmäßiges Wachstum der Kreditexpansion zu garantieren, so nützt auch ein Anheben des Reservesolls, selbst bis zur gesetzlichen Obergrenze, wenig, wenn angesichts einer ungezügelter Kreditexpansion die mindestreservepflichtigen Einlagen stagnieren oder abnehmen (14) und den Banken gleichzeitig aus dem Giralgeld- und Bargeldverkehr sowie einer verstärkten Refinanzierung genügend liquide Mittel zufließen, die es ihnen erlauben, der Intervention kreditpolitischer Maßnahmen zu entweichen. Das traf selbst bei einer außergewöhnlich krassen Erhöhung der Barreserven im September 1950 von 7 auf über 10% durchschnittlich zu. Dabei schichteten die Banken ihre Personalkredite größtenteils auf den Akzeptkredit um, der bis dahin weder durch Rediskontvorschriften noch den Kreditrichtsatz IV eingeschränkt worden war. Diese unerwünschte Transformation und wachsende Immunität der Banken gegenüber einer restriktiven Mindestreservenpolitik mußte unter anderem gerade die Gegenmaßnahmen des Zentralbankrates herausfordern. Sie wurde mit der Einführung der Kreditrichtsätze im Januar 1951 eingeleitet und gipfelte schließlich in der "Kreditrückführungsaktion" (15) vom März des gleichen Jahres, die nunmehr das gesamte Personalkreditvolumen in gleicher Weise drosselte. Da die Zentralbanken die Möglichkeit hatten, eine Refinanzierung zu verweigern, gab es kein Ausweichen auf andere Personalkreditarten und keinen "Weg des ge-

(13) Monatsbericht der BdL für Mai 1952, S. 3 uff.

(14) Dieser Fall scheint zunächst nur theoretisch denkbar, da durch eine Kreditexpansion gerade ein Mehr an Einlagen entsteht. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß von einer Geldschöpfung in erster Linie die Sichteinlagen begünstigt werden, die Termin- und Spareinlagen hingegen nur indirekt oder garnicht. Sie werden aber gleichfalls von der Barreservspflicht betroffen.

(15) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1950, S. 16.

ringsten Widerstandes" für Personalkreditierungen. So wurde mit dieser Maßnahme die Konvertibilität der Personalkredite weitgehend außer Kurs gesetzt. Sie betrug rund 13 Milliarden kurzfristige Kredite oder 62% des gesamten Kreditvolumens dieser Zeit. Wurde auch nach dringlichen Vorstellungen von Banken und Wirtschaft eine geringfügige Änderung des Zentralbankbeschlusses vom 28. Februar 1951 insoweit erreicht, als von ihr Export-, Einlagerungs- und Vertriebenenkredite ausgenommen blieben (16), so erwies sich nach kurzer Zeit, daß auch der Spielraum für Betriebsmittelkredite erweitert, bestimmte Einfuhr- und Rohstoffkredite ausgenommen, und saisonabhängige Produktionszweige durch Überbrückungskredite gestützt werden mußten, sollte nur den volkswirtschaftlich dringlichsten Bedürfnissen nachgekommen werden. Die Absicht aber einer "Kreditselektion durch Schockwirkung" (17) stellte sich nicht nur als "eine bedenkliche, administrative Einwirkung auf das Kreditvolumen" (18), sondern mehr und mehr auch als ein "schematischer Eingriff in den Wirtschaftsprozess" heraus (19). Es ist darum nicht erstaunlich, daß das Rückführungssoll nur teilweise innerhalb der geforderten Frist erfüllt wurde.

Bei den hohen Kreditansprüchen der Wirtschaft zur Finanzierung des Wiederaufbaues ließ sich aber eine Milliardenreduktion nur unter großen Opfern verwirklichen. Ebenso konnte ein "Einfrieren" der Personalkredite auf dem absoluten Stand des Kreditvolumens von Ende Januar 1951 nicht von Dauer sein. Es wurde daher bereits "ab Juni auf die Festsetzung weiterer Kreditrückführungs-Kontingente verzichtet" (20) und im Oktober 1951 der Kreditstop auch formell aufgehoben, besaß doch der Zentralbankrat durch die Steuerung der Refinanzierungsfazilitäten und den Erlaß von Kreditrichtsätzen nun zusätzliche Mittel, Ausleihungen und Liquidität der Banken weiterhin unter seiner Kontrolle zu behalten.

(16) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1951, S. 7 uff.

(17) ebenda.

(18) Bundesverband des privaten Bankgewerbes, Bericht über das Geschäftsjahr 1951, S. 40.

(19) ebenda.

(20) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1951, S. 16.

C. DIE KREDITRICHTSÄTZE

Die Einführung der vier Kreditrichtsätze im Januar 1951 für das gesamte kurzfristige Personalkreditvolumen (I), für den Anteil der Kontokorrent- und Akzeptkredite (II), die Bar- und Sekundärliquidität (III) und die spezielle Begrenzung des Akzeptkreditvolumens (IV) (1) der Kreditbanken waren weniger als ein zusätzliches kreditpolitisches Mittel oder als kurzfristiger Regulator des Kreditvolumens gedacht. Mit ihrer Hilfe sollte vielmehr "ein allgemeines Ordnungsprinzip" (2) in den "Relationen zwischen Ausleihungen und dem Gesamtstatus der einzelnen Bank, besonders zu ihren haftenden Mitteln" (3) aufgestellt werden. Dies war eine Forderung an die Bilanzstruktur der Banken, die nach den Kriegswirren, den unkontrollierten Nachkriegsjahren und dem Währungsschnitt mit Recht erhoben werden konnte; denn sollten strukturelle Verzerrungen nur Übergangserscheinungen bleiben, so mußte bankpolitischen Traditionen wieder zu ihrem Recht verholfen werden.

Zweck und Sinn der Kreditrichtsätze war es daher primär, "das Geschäft eines einzelnen Kreditinstitutes nach Umfang und Struktur mit der inneren finanziellen Stärke des Institutes in Einklang zu bringen und zu erhalten" (4). Nicht umsonst wurden die Strukturmaßnahmen über den Rahmen der Kreditbanken analog, allerdings mit Rücksichtnahme auf das andersgeartete Geschäftsgebaren, auch auf den Sparkassen- und Kreditgenossenschaftssektor ausgedehnt. Zuerst blieb "die Mehrheit der Kreditinstitute von den anfänglich festgesetzten Richtziffern relativ wenig berührt" (5), doch "wo die tatsächlichen Proportionen noch über die Normen hinausgingen" (6), war eine restriktive Wirkung unvermeidlich.

(1) s. a. Abschnitt Akzeptkredite.

(2) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1952, S. 87

(3) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1950, S. 16

(4) K. Bernard, Präsident des Zentralbankrates, Werkzeuge der Kreditpolitik in Z. f. d. g. K., 1952, S. 10.

(5) Bundesverband der privaten Bankgewerbe, Bericht für das Jahr 1951. S. 40.

(6) Geschäftsbericht der BdL. 1951, S. 17, dergl. für das Jahr 1955, S. 69.

Dafür, daß es sich bei den Kreditrichtsätzen keineswegs um die Einführung einmaliger, starrer Spielregeln für das Kreditgeschäft handeln sollte, gaben die Beschlüsse des Zentralbankrates vom März 1952, Februar 1953 und Dezember 1954 Aufschluß, die teils der Anpassung an die wachsenden Eigenkapitalien, teils einer Verengung des Liquiditätsspielraumes galten. Das regte nicht nur die Banken an, ihre haftenden Mittel aufzustocken, sondern erwies sich auch als notwendig, da den Banken mit zunehmenden Außenhandelsüberschüssen seit 1952 wieder liquide Mittel zufließen, deren Verwendung durch das Richtsatzsystem in einem bankwirtschaftlich vertretbaren Rahmen gehalten werden sollte. Gerade die stufenweise Verengung der Kreditrichtsätze, um sowohl das dynamische Verhalten der Personalkredite zu zügeln als auch gleichzeitig strukturell gesunde Bankbilanzrelationen zu schaffen, zeigt, daß der Zentralbankrat auf die Hilfestellung goldener Bankregeln nicht verzichten kann, soll die Kreditpolitik bei der flexiblen Natur der Personalkredite nicht einmal außer Funktion geraten.

D. DIE OFFENMARKTPOLITIK

Während in anderen Ländern die Offenmarktpolitik eine weit größere Bedeutung in der Nachkriegszeit erlangte, ist in Westdeutschland der An beziehungsweise Verkauf von Geldmarkttiteln, um die Bankenliquidität zu bessern, beziehungsweise teilweise abzuschöpfen, erst in den letzten Jahren als kurzfristige Steuerung des Geldmarktes und damit indirekt auch des Kreditmarktes wieder angewandt worden. Zwei Gründe sprachen dabei hauptsächlich für die Zurückhaltung:

- a) Der geringe Eigenbestand der Bank deutscher Länder an marktkonformen Geldmarktpapieren, und
- b) die einseitige Geldmarktpolitik, die hauptsächlich nur auf den Handel mit Solawechseln, die von der Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide und Futtermittel ausgestellt wurden und Schatzwechseln und Schatzanweisungen des Bundes ausgerichtet war (1).

(1) Ist man überhaupt gewillt, diesen beschränkten Handel bereits als einen Privatliskontmarkt zu bezeichnen, so bestand dieser seit Anfang des Jahres 1952, s. a. Neue Geldmarktpapiere in Westdeutschland, Neue Zürcher Zeitung, Nr. 378, vom 21. 2. 52

Die fehlenden, notwendigen Voraussetzungen bedingten denn auch, daß "die Möglichkeit mit Abgaben am offenen Markt eventuell einmal einer unerwünschten Verflüssigung begegnen zu können ... praktisch auf Null gesunken ist", nachdem auch "in den wiederkehrenden Anpassungsperioden des Geldmarktes nur relativ wenig Material vorübergehend zum Zentralbanksystem zurückkehrte" (2). Günstiger wurden die Aussichten, mit Offenmarktoperationen am Geldmarkt intervenieren zu können, erst als der Bundesminister der Finanzen einer Mobilisierung der Ausgleichsforderungen zu Offenmarktzwecken zustimmte, wobei allerdings die an ihrer Statt ausgegebenen Schatzwechsel und Schatzanweisungen zu einem marktkonformen Zins angeboten werden mußten (3). Trotz dieser Belebung des Geldmarktes konnte ein erweiterter Handel erst einsetzen, nachdem im März 1955 die Zusage gegeben wurde, die Inhaber solcher Offenmarkttitle könnten im Bedarfsfalle, das heißt aber auch vor Ablauf der Fälligkeit, ihre Werte abstoßen.

Die späte Anwendung der Offenmarktpolitik führte wohl zu der voreiligen Annahme, nicht die Offenmarkt-, sondern die "Mindestreservpolitik sei Geldmarktpolitik par excellence" (4). Ist auch unbestritten, daß die Barreserven die Liquiditätspositionen der Banken weitgehend mitbestimmen, so bedarf es gerade einer gleichzeitigen Beeinflussung des Geldmarktes, um das Ausmaß des Rückgriffes auf das Zentralbankgeld zu regulieren. Laufende Geldmarktschwankungen aber durch häufige Erhöhung oder Ermäßigung der Barreserven entgegenzutreten, muß schon darum zweifelhaft erscheinen, da dauernde Reserveänderungen die kurzfristigen Liquiditätspositionen der Banken stets stören müßten. Diese Ungewißheit aber, plötzlichen Liquiditätseinbußen ausgesetzt zu sein, wie in den Genuß unerwarteter, nicht sofort wieder anlegbarer Liquiditätsmittel zu gelangen, wird die betroffenen Banken schließlich zu einer wachsenden Zurückhaltung bei ihren Ausleihungen treiben, eine Vorsicht, die zumindest in einer Wiederaufbauperiode nicht vertretbar wäre. Bleibt die Mindestreservpolitik auch "für längerfristige Operationen und für gewisse Situationen

(2) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1954, S. 23.

(3) s. a. Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1955, S. 16

(4) O. Pfeleiderer, "Geldmarkt und Kreditpolitik", Z. f. d. g. K., 1953, 23. Heft.

unentbehrlich" (5), so kann sie doch keinesfalls die Ausgleichsfunktion einer laufend wirksamen Offenmarktpolitik am Geldmarkt ersetzen, insbesondere, da es heute fraglich erscheint, ob die "Konstatierungstheorie, das heißt die Gebundenheit des Notenbankdiskontsatzes an den Geldmarktzins" (6) noch ihre Gültigkeit besitzt und die regulierende Funktion der Diskontpolitik noch ausreicht, um den Geldmarkt kontrollierend zu beeinflussen (7).

Obwohl die offene Marktpolitik als ein weniger auffälliges, kreditpolitisches Mittel zur laufenden Liquiditätsregulierung über den Geldmarkt angewandt wird und daher dem übrigen liquiditätsbeeinflussenden Instrumentarium vorgeschaltet werden kann, wurde sie in Westdeutschland in den Aufschwungsjahren aus den bekannten Gründen erst geringfügig verwandt. Zwar bietet sie die Gelegenheit, die Liquiditäts- und damit auch die Personalkreditdispositionen der Kreditinstitute weniger kontraktiv, dafür aber laufend mitzubestimmen - soweit Banken an Geldmarktoperationen teilnehmen und von einer Offenmarktpolitik auch betroffen werden können -, doch muß an dieser Stelle auf weitere theoretische Erörterungen zu offenen Marktoperationen verzichtet werden, da ihr später und geringer Einsatz auch in seiner mittelbaren Wirkung auf das Personalkreditvolumen nicht die Bedeutung erlangte, die ihm vielleicht hätte zukommen können.

(5) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1954, S. 23.

(6) s. a. O. Pfeleiderer, Geldmarkt und Kreditpolitik, a. a. O.

(7) E. Salin, Umstrittene Diskontpolitik in Westdeutschland, Basler Nachrichten, Nr. 262 vom 24. 6. 54.

V. Kapitel

DIE BEDEUTUNG DER NEBENARTEN DES PERSONALKREDITS IN DEN WIEDERAUFBAUJAHREN

A. DER BÜRGSCHAFTSKREDIT ALS PERSONALKREDIT

1. Wesensfunktion

Die Personalkreditfähigkeit des Bürgschaftskredits (1) scheint zunächst strittig, da häufig die Ansicht zu finden ist, es handle sich bei ihm um einen ungedeckten Kredit und daher um einen Blankokredit im Sinne des § 13 des Kreditwesengesetzes. "Ein Einbeziehen der Bürgschaftskredite in den Begriff der Blankokredite läuft jedoch nicht nur jeder bankwissenschaftlichen Erkenntnis, sondern auch der ständig geübten Kreditpraxis zuwider (2). Gerade am Beispiel des Bürgschaftskredits läßt sich die Auffassung widerlegen, daß sich die Personalkredite - oft nur um des Gegensatzes zum Realkredit willen - mit dem Begriff der Blankokredite, das heißt Krediten ohne eingetragene Sicherheiten, identifizieren ließen. Denn beim Bürgschaftskredit liegt das besondere Interesse des Kreditgebers weniger beim Kreditnehmer als bei der Sicherheit, eben dem Bürgen, so daß "im Grunde genommen die Bank nicht dem Begehrenden, sondern dem Bürgen Personalkredit gewährt" (3). Allerdings wäre es unrichtig zu behaupten, allein die Kreditwürdigkeit beziehungsweise Kreditunwürdigkeit des Bürgen entscheide über Annahme oder Ablehnung des Kreditantrags, da eine Kreditaufnahme bereits in Frage stünde, wenn die Bonität des Kreditnehmers selbst zweifelhaft schiene. Andererseits läßt sich dem entge-

(1) s. a. BGB § 765 - 778, HGB § 349 - 351

(2) Dr. H. Pröhl, a. a. O., S. 335.

(3) K. Lemke, a. a. O., S. 205

gehalten, daß Kredite vielfach nur deshalb gewährt werden, "weil ein zahlungsfähiger Dritter sich für den dem Hauptschuldner gewährten Kredit verbürgt" (4). Generell läßt sich jedoch folgern, daß, je geringere Sicherungsmöglichkeiten beim Kreditnehmer bestehen, desto größere Bedeutung der Kreditwürdigkeit des Bürgen als zusätzlicher Sicherheit beigemessen werden wird.

In gleicher Weise gehen auch die rechtlichen Grundlagen des Bürgschaftskredits (5) mehr und mehr von der Vorrangstellung der Bürgschaftsleistung als Sicherheit und als Deckung einer Forderung aus: So wird betont, daß

a) die Bürgschaft einer "res principalis" zugeordnet ist, ohne deren Bestand sie sinnlos wäre. Läßt sich aber die Bürgschaft an die Hauptschuld knüpfen, so bedeutet dies, daß auch die Schuld des Bürgen mit der Erfüllung oder Ungültigkeitserklärung der Hauptschuld erlischt.

b) das Sicherheitsbedürfnis des Kreditgebers sich nicht nur auf die Höhe der Hauptschuld, sondern darüber hinaus auch auf Zinsen, Provisionen und den Ersatz von eventuell auftretenden Nebenschäden erstrecken kann.

c) als das beste Sicherungsmittel die Form der "selbstschuldnerischen" Verbürgung gilt, die sich zwischen Wirtschaft und Privaten zunächst als handelsüblich, dann als unter Kaufleuten bindend eingebürgert hat, da sie am ehesten eine stete Gewähr für die Deckung der Gläubigeransprüche bietet. Die Doppelköpfigkeit dieser Forderung zeigt sich besonders bei Kreditinstituten, die einmal als Gläubiger, zum anderen aber selbst als Eventualschuldner auftreten; denn bei einer Kreditgewährung können die Banken zwar auf dem Verzicht "der Einrede der Vorausklage" des Bürgen

(4) E. Schmitz-Morkramer, "Entwertete Bürgschaft", Z. f. d. g. K., Jahrgang 1952, S. 469.

(5) Dass nicht das 'Prinzip der Akzessorietät' beim Bürgschaftskredit mehr im Vordergrund steht, lässt sich einer Entscheidung des Landgerichts Braunschweig mit Urteil vom 16.9.1954 entnehmen. Das Gericht geht von der Behauptung aus, dass das Prinzip der Akzessorietät mehrfach schon vom Gesetz durchbrochen worden sei und gelangt für den gegebenen Fall zu dem gleichen Ergebnis, "in dem es den Grundsatz der Akzessorietät zurücktreten lässt hinter dem mit der Bürgschaft verfolgten Zweck der Sicherung". S. Die Akzessorietät der Bürgschaft, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1954, S. 687, ohne Verfasserangabe.

bestehen, wie auch aus den Bankbürgschaftsformularen hervorgeht, werden es sich aber bei eigener Bürgschaftsübernahme für ihre Kunden Dritten gegenüber, zum Beispiel Behörden oder im Falle eines Kreditauftrages an andere Banken, nicht leisten können, für sich selbst die Einrede der Vorausklage zu beanspruchen.

Ähnlich der Wechselstrenge mag jedoch die Schärfe der gesetzlichen Haftungsbestimmungen einer Bürgschaft dazu verleiten, von einem hohen Personalkreditrisiko zu sprechen. Das läßt sich aber ökonomisch nicht rechtfertigen, da

a) keine Bank sich ohne ausreichende Prüfung ihrer Bonitätsansprüche an den Bürgen zu einer Kreditgewährung bereiterklären wird. Und im Falle sie sich selbst verbürgt, eine Auswahl unter ihren Kunden trifft, die ihr nach Abwägen der Bonität und Solvabilität ihres Kunden mit dem Risiko, das sie zu tragen gewillt ist, vereinbar erscheint. Nicht zuletzt entstammt diesem Aspekt die relative Billigkeit des Bürgschaftskredits.

b) dem Bürgen die Möglichkeit offensteht, die Bürgschaftsverpflichtung nur befristet zu übernehmen. So wird er, besonders bei selbstschuldnerischer Bürgschaftsleistung, nach Fristablauf frei, "wenn ihm der Gläubiger nicht unverzüglich anzeigt, daß er ihn in Anspruch nehme" (6). Damit geben auch die gesetzlichen Bestimmungen die notwendige Handhabe für die erwünschte Kurzfristigkeit des Bürgschaftskredits. Bleibt auch die Gefahr mittelfristiger Bürgschaftsprolongationen bestehen, so läßt sich doch behaupten, daß sie um so weniger auftreten werden, je besser auch

c) der Verwendungszweck des Kredits eingehalten wird, an dessen Erfüllung die Frist der Bürgschaftsschuld gebunden ist. Wird eine Bürgschaft zu kurzfristigen Betriebszwecken oder zur Sicherung von Saisonalkrediten geleistet, so ist am ehesten die erforderliche Kurzfristigkeit mitgarantiert. Die Einhaltung des Verwendungszweckes gewinnt indessen dann an Bedeutung, wenn beispielsweise nachträglich für alle bereits entstandenen und künftigen Forderungen eine selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen wurde und nur in der Absicht, daß der Kreditgeber laufend an den Kreditnehmer Zahlung leistet. Weigert sich nämlich der Kreditgeber in

(6) BGB § 777, Abs. 1, Satz 2.

diesem Falle, seinen Verpflichtungen auch weiterhin nachzukommen, "so kann der Bürge Befreiung von der Bürgschaft verlangen, da der beiderseits vereinbarte Erfolg nicht eingetreten ist" (7). Eine Garantie des Erfolges ist aber nur bei Erfüllung des Kreditzweckes möglich, ohne den die Bürgschaft ihren Sinn verlöre. Ist beim Bürgschaftskredit auch die rechtliche und ökonomische Konstellation zu einem Personalkredit gegeben, so bleibt seine Personalkreditfähigkeit doch an die Erfüllung dieser Voraussetzungen gebunden, ohne die nur bedingt oder gar zu Unrecht nur von einem Personalkredit gesprochen werden könnte.

2. Hinweise und Entwicklung des Bürgschaftskredits in der Nachkriegszeit

Bringt der Bürgschaftskredit auch die rechtliche Handhabe zu seiner ökonomischen Zweckerfüllung mit, so scheint das Bild seiner wirklichen Verwendung von dem seiner theoretischen Zielsetzung vielfach zu differieren.

Eine Abweichung ergab sich bereits bei der Währungsreform im Juni 1948, als im Rahmen der gesamten Schuldenumstellung auch die Bürgschaftsverbindlichkeiten ihre entsprechende Abwertung erlitten. Da der größte Schuldenkomplex durch die Währungsreform gezehntelt wurde, ließe sich die Abwertung mit der prekären Umstellungssituation begründen. Darüber hinaus erfuhren jedoch die Gläubigerrechte eine weitere Einschränkung durch das Vertragshilfegesetz (1), das die Verbindlichkeiten, die vor dem Währungsstichtag lagen, regelte. Die Rechtsprechung hierzu ergab, daß die Durchsetzbarkeit der Ansprüche gegenüber dem Bürgen schon fraglich war, wenn der Hauptschuldner die richterliche Vertragshilfe beantragt hatte und umgekehrt der Bürge sich darauf berufen konnte, daß "die Leistungspflicht des Hauptschuldners im Vertragshilfeverfahren herabgesetzt oder gestundet wird" (2). Da hier dem Bürgen nunmehr Einreden zugestanden wurden, auf die sich bisher nur der Hauptschuldner berufen konnte, wird die Bürgschaftsverbindlichkeit nicht nur in ihrer Leistungsfähigkeit als

(7) "Auflösung einer Kreditbürgschaft", Z. f. d. g. K., Jahrgang 1954, S. 376, ohne Verfasserangabe; Sperrung von mir.

(1) BGB 1. vom 26. 3. 52, S. 198

(2) BGH-Entscheidung vom 3. 7. 52, bei Coing, Neue Juristische Wochenschrift, 1951, S. 384.

Kreditsicherungsmittel beeinträchtigt, sondern es stellt sich von neuem die Frage nach dem Sinn der Bürgschaft. Ökonomisch sicher ist, daß die Bürgschaft einem Zweck zu dienen hat. Sie soll das Risiko des Kreditgebers einengen und ihn gleichzeitig vor eventuellen Verlusten schützen. Für diese Verlustmöglichkeit sucht sich der Kreditgeber durch die zusätzliche Sicherheit einer Bürgschaft zu decken. Stünde aber die Verwertbarkeit dieser Sicherheit in Frage, so würde damit auch der Zweck der Bürgschaft als Kreditsicherungsmittel hinfällig. So wenig sich aber die Kreditwürdigkeit des Bürgen von der Personalkreditfähigkeit des Bürgschaftskredits trennen läßt, ebenso sehr ist sie auch an die Erfüllung des Bürgschaftszweckes gebunden.

Aus der Gefahr, daß das Beispiel vertraglicher Gleichheit von Bürge und Kreditnehmer, wie sie sich aus der vertraglichen Hilfestellung herleiten ließe, Schule machen würde, könnten zwei Entwicklungstendenzen vermutet werden:

1. Abnahme der Bürgschaftsverpflichtungen
2. Unterstützung von Bürgschaftskreditierungen durch
 - a) Privatinitiative
 - b) staatliche Subventionspolitik.

Zu 1. Nun erfüllt aber die Bürgschaft als Sicherheitsgarantie im Konjunkturaufschwung eine spezielle Aufgabe, insbesondere dann, wenn die Chance realer Deckungsmittel entfällt, eine Ertragsanalyse aufstrebender Unternehmungen nur ungenügende Daten liefert und über die Bonität des Kreditnehmers keine ausreichenden Informationsmöglichkeiten bestehen. Hier ist die Bürgschaft nicht mehr zusätzliche, sondern alleinige Sicherheit und sie wird damit gerade beim Wiederaufbau einer Wirtschaft und ihrer Produktionskapazitäten zu einem unabkömmlichen Sicherungsmittel solcher Personalkredite. Es bleibt danach nur die Möglichkeit einer Unterstützung der Bürgschaftsverbindlichkeiten, sei es auf privatwirtschaftlicher, sei es auf staatlicher Basis.

Zu 2a. Die Notwendigkeit von Bürgschaftsverbindlichkeiten im Konjunkturanstieg mag auch einer der Gründe dafür gewesen sein, daß das Vorbild der schweizerischen Bürgschaftsgenossenschaften in zunehmendem Maße in Westdeutschland Anklang fand. Ähnlich den schweizerischen Verhältnissen besteht die Funktion der westdeutschen Kreditgarantiegemeinschaften

ten (3) hauptsächlich darin, Mittelstandsbetrieben besser Kredit zu vermitteln, indem sie nach eingehender beruflicher und charakterlicher Qualifikationsprüfung des Kreditnehmers gegen eine geringfügige Entschädigung die Solidarbürgschaft übernehmen. An die Stelle einer schwer zugänglichen und ungewissen Einzelbürgschaft soll damit die Kollektivhaftung der Kreditgarantiegemeinschaft treten. Da letztere durch ihren institutionellen Charakter dem Kreditgeber die bessere Gewähr ausreichender Risikodeckung bietet, vermag sie auch bei Billigkeit und geringer Verlustgefahr den Anreiz zur Verwendung der bürgschaftlichen Personalkreditierung - zumindest auf dem genossenschaftlichen Banksektor - zu verstärken. Es ist darum zunächst wenig erstaunlich, daß unter dieser privatwirtschaftlichen Initiative der Trend der Bürgschaftsverbindlichkeiten in den Wiederaufbaujahren nahezu ohne Unterbrechung konstant nach oben gerichtet war, wobei die Bürgschaftsleistungen von Mitte 1949 bis Ende 1954 um fast das Elffache anwuchsen (4). Ein Vergleich mit anderen Personalkrediten zeigt jedoch, daß die Bürgschaften zum Beispiel Ende 1949 volumensmäßig noch 57% der Akzeptkredite ausmachten und über ein Viertel aller Kontokorrentkredite vermutlich durch Bürgschaften gesichert waren, hingegen Ende 1954 noch 17% der kurzfristigen Kontokorrentkredite als durch Bürgschaften gedeckt angenommen werden können, während die Bürgschaftsverbindlichkeiten absolut über das Vierfache der Akzeptleistungen betrugen. Die starke Differenzierung gegenüber den Akzeptkrediten läßt sich größtenteils damit erklären, daß die Bürgschaftskredite nicht der direkten Einwirkung kreditpolitischer Mittel ausgesetzt sind. Sie lassen sich daher für die gesamte Aufschwungsphase weder durch zeitweises Stagnieren noch durch eine kurzfristige Rückentwicklung charakterisieren, sondern zeichnen sich auch in der Restriktionsperiode vom Herbst 1951 bis März 1952 durch ein gleichmäßiges Wachstum aus. Die Wirksamkeit aber einer mittelbaren Automatik der Kreditpolitik bei den Bürgschaftskrediten ist nicht allein der Grund für die Konstanz der Wachstumsquoten, sondern auch dafür, daß sich über eine eventuelle Konvertibilität und Flexibilität der Bürgschaftskredite nichts aussagen läßt. So muß von dieser Seite ihre Personalkreditfähigkeit ungeprüft bleiben.

(3) s. a. W. Reiner mann, Kreditgarantiegemeinschaften, August Lutzeyer Verlag, 1955.

(4) Statistisches Handbuch der BdL, 1948 - 1954, S. 137

b) Die volle Ausnutzung der vorhandenen Kapitaleistungskapazitäten in der Privatwirtschaft und die dauernde Verwendung aller verfügbaren Geldmittel für laufende Selbstinvestitionsvorhaben erlaubte es jedoch in vielen Fällen nach der Währungsreform nicht, daneben noch ausreichende Deckungskapitalien für die notwendigen Bürgschaften beim Wiederaufbau zur Verfügung zu halten. So mußte die Öffentlichkeit die Kreditlücken des Aufbaues schließen helfen und dort die Funktionen eines Bürgschaftsschuldners übernehmen, wo die Sicherheiten der Kreditnehmer nicht ausreichten, und das Maß der privatwirtschaftlich vertretbaren Risikodeckung nicht eingehalten werden konnte. Die Frage, inwieweit dabei staatliche, interventionistische Maßnahmen noch marktwirtschaftliche Freiheitsrechte unangetastet ließen, erhob sich zum Beispiel bei den bereits genannten Kreditgarantiegemeinschaften, die durch ihren staatlichen Rückhalt nicht nur Handwerk und Handel, sondern auf breiter Basis auch ganzen Bevölkerungsgruppen Bürgschaft boten. Daß hier das Streben nach Unabhängigkeit größer als der Wunsch nach staatlicher Förderung sein mußte, ist bei dieser Art der Rückbürgschaft nur zu verständlich, ist sie doch "immer wie ein Fuß in der Tür, durch die die Wirtschaft -nolens volens -dem Staat Zutritt in ihr eigenes Gebiet gewährt" (5). Zwar ist die Entdeckung und Ausnutzung des öffentlichen Bürgschaftspotentials aus dem konjunkturellen Aufschwung als stimulierender und wachstumsfördernder Faktor nicht wegzudenken, da einmal "sterilisierte" Projekte häufig erst mit Hilfe einer staatlichen Rückbürgschaft verwirklicht werden können, zum anderen bisher gebundene Deckungsmittel frei werden und sich produktiv oder konsumtiv verwenden lassen. Aber ebenso sicher werden nach kurzer Zeit Distributionsprobleme auftreten, die es ratsamer erscheinen lassen, möglichst rasch auf verwaltungstechnische Dirigismen zu verzichten und der privatwirtschaftlichen Initiative wieder den Ausgleich zu überlassen. So stellten sich Gewichtsungleichheiten besonders dort ein, wo der Staat voreilige Investitions- und Darlehensversprechen gab, die er später aus budgetären Gründen wieder zurückziehen mußte, stattdessen jedoch kompromißbereit Bürgschaftszusagen anbot und entsprechend den Vorhaben bis zur Langfristigkeit gewährte.

Hier aber ließ sich nicht mehr von einem Personalkreditgeschäft sprechen,

(5) Deutsche Zeitung vom 28.1.56, "Die Bürgschaftsrisiken wachsen."

da weder seine Fristigkeit, noch die ihm eigentümlichen Verwendungsarten berücksichtigt worden waren. Wie aber stand es dabei um die Bonitätsprüfung solcher Bürgschaftskredite? Schon das Vorhandensein "realer Kreditunterlagen dürfte nie zu einer Vernachlässigung der psychologischen Unterlagen des Kredits führen, nie zu einer Mechanisierung des Kreditgeschäfts und damit dazu, dessen eigentliche Basis das Vertrauen, gering zu achten. Deshalb können auch Bürgschaftshilfen für Mittelstandskredite, wie sie neuerdings zu Lasten der öffentlichen Haushalte gewährt werden, nie einen Ersatz für die psychologischen Kreditunterlagen bilden" (6).

Wird es daher bei Krediten, die sich auf Bürgschaftsleistungen der öffentlichen Hand stützen, nur von Fall zu Fall entschieden werden können, ob sie noch Personalkreditcharakter besaßen oder nicht, so läßt sich gerade die Auswirkung öffentlicher Subventionsleistungen besonders deutlich am Beispiel des Flüchtlingskredits verfolgen.

B. DER FLÜCHTLINGSKREDIT

Das Einströmen von über 10 Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen in die westdeutsche Bundesrepublik brachte und bringt noch heute nicht allein Probleme ökonomischer, sondern besonders soziologischer Natur mit sich. Einer Eingliederung der menschlichen Arbeitskräfte, die ihrer bisherigen Lebensgrundlagen im Osten beraubt worden waren, stand jedoch zunächst die geringe industrielle und gewerbliche Produktivität der westdeutschen Wirtschaft im Wege, die unter den Kriegseinwirkungen und Demontagen einen großen Teil ihrer kapazitativen Leistungsfähigkeit eingebüßt hatte. Hinzu kam, daß die Währungsreform vom 12. Juni 1948 nicht nur zu tiefgreifenden Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur alteingesessener Unternehmungen, sondern auch viele der mühsam errichteten, selbständigen Flüchtlingsbetriebe in eine Krise führte. So stellte sich das Eingliederungsproblem nach dem Geldschnitt sowohl für Flüchtlinge wie auch Flüchtlingsunternehmen von neuem und verlangte eine Lösung in dreierlei Hinsicht:

(6) Mittelstand und Mittelstandskredit, Kunden-Dienst der Bayerischen Vereinsbank, München, Folge 8/1953, S. 2.

Es sollte

- a) Der hohe Bedarf an Arbeitsplätzen, der auch in den ersten Wiederaufbaujahren unvermindert andauerte, möglichst rasch und umfassend gedeckt,
- b) Eine gleichberechtigte Teilnahme der Flüchtlinge und selbständigen Vertriebenenunternehmen am Konjunkturaufschwung erreicht und
- c) Eine weitgehende, sozialgerechte Eingliederungshilfe geleistet werden, soweit es die Leistungsfähigkeit und berufliche Qualifikation erlaubte.

Ohne eine weitherzige finanzielle Unterstützung ließ sich ein solcher Einschmelzungsprozeß in die ökonomische und soziologische Struktur Westdeutschlands jedoch nicht vollziehen. Hier aber waren die empfindlichen Kriegs- und Nachkriegsverluste beim Wiederaufleben der Wirtschaft hinderlich, und da der Kapitalbildungsprozeß erst allmählich wieder einsetzte, zudem anfallende Gewinne durch dringende Investitionen sofort wieder absorbiert wurden, war die Kapitalkraft von Wirtschaft und Privaten weder verfügbar noch ausreichend. Es blieb daher nur der Weg eines staatlichen Hilfsprogramms, durch öffentliche Kreditmittel die Schwierigkeiten der Flüchtlinge und ihrer Betriebe zu überbrücken.

Durch seine staatliche Hilfestellung unterschied sich aber der Flüchtlingskredit von allen bisherigen Personalkreditarten, die größtenteils auf privatwirtschaftlicher Initiative beruhten. Es stellten sich daher für eine Untersuchung bereits die Fragen: Läßt sich der Flüchtlingskredit noch als Personalkredit bezeichnen? Wenn ja, inwiefern vermochte er dann noch den Erfordernissen eines Personalkredits zu genügen?

1. Das Finanzierungsproblem des Flüchtlingskredits

War der Mangel an Eigenvermögen schon ein Zentralproblem der Flüchtlingsunternehmen vor der Währungsreform gewesen, so fanden sich nach der Geldzür in den seltensten Fällen noch Vertriebenenbetriebe, die ausreichendes Eigenkapital besaßen, was sich einmal zur Deckung eigener Investitionen hätte heranziehen lassen oder als Sicherheit bei der Kredit-

aufnahme hätte dienen können. Einer Finanzierung mit Fremdmitteln standen daher nur geringe, reale Sicherungsmöglichkeiten gegenüber, so daß nur die dynamischen Sicherheiten aus dem Umlaufvermögen zur Risikodeckung übrigblieben.

Ebenso hemmend für eine Kreditgewährung mußte sich eine restriktive Kreditpolitik auswirken, da die Flüchtlingsbetriebe als häufige Grenzbetriebe besonders konjunkturanfällig waren, produzierten sie doch einerseits mit hohen Kosten, geringer Gewinn- und damit Selbstinvestitionsrate und konnten andererseits bei enger Liquiditätsspanne ihre Ware meist nur mit Barzahlung oder Skonti absetzen. Zwar vermochten Grenzbetriebe, die nach der Währungsreform nicht unmittelbar von dem Umschwung des Verkäufer- zum Käufermarktes betroffen waren (1), bei hohen Preisen ihre Kosten zu decken, doch können diese Ausnahmen nicht über die allgemeinen strukturellen Mängel der Flüchtlingswirtschaft hinwegtäuschen, die sich nur durch ein ausgeprägt expansives Programm an Eingliederungskrediten beheben ließen.

Wollte man daher Existenz und Fortbestand der Flüchtlingsunternehmen garantieren, so mußten ihre Investitionsvorhaben mit annuitätsfreier Anlaufzeit finanziert, und sollten sie ihre Marktfähigkeit behalten, so mußten durch bevorzugte Zinskonditionen Kredithilfen geleistet werden, die den Sektor der Flüchtlingsbetriebe, zumindest in seinem Kreditgebaren, gegen Kontraktionsperioden der übrigen Wirtschaft einigermaßen immun machten. Eine notwendige Sonderpolitik für Vertriebenenunternehmen auf dem Kreditmarkt bedeutete aber, daß bei der Vergabe solcher Kredite nicht von den branchenüblichen Bankkriterien ausgegangen werden konnte. Der Flüchtlingskredit war daher kein Bankkredit im herkömmlichen Sinne (2), weil sich bei ihm die bankwirtschaftlichen Grundprinzipien zwischen Tilgung, Zins und Risiko nicht in dem privatwirtschaftlich üblichen, vertretbaren Rahmen halten ließen. Um verwaltungstechnischen Übergriffen jedoch vorzubeugen, wurde die Kreditvergabe von seiten der Flüchtlingswirtschaft an einige Mindestanfordernisse geknüpft.

(1) Geschäftsbericht der BdL für das Jahr 1948/49, S. 7

(2) Volkswirtschaftliche Berichte der Lastenausgleichsbank, Jahrgang 1954, Heft 1, S. 15

Es sollten

a) die vorhandenen Sicherungsmöglichkeiten mit Rücksicht auf den Gang der Unternehmung nicht mehr als nötig zur Deckung herangezogen werden.

b) die Zweckgebundenheit der Mittel ausreichend garantiert sein:

1. nach dem Umfang, der sich nach dem Betriebsmittel- und Investitionsbedarf bemessen läßt,
2. nach der Frist, die dem Kreditnehmer eine tilgungsfreie Karenzzeit und eine progressive Staffe lung der Amortisationsraten gewährt, die es ihm erlauben, Anlaufschwierigkeiten zu überwinden und die Gelegenheit zur Eigenkapitalbildung wahrzunehmen,
3. nach der Zinshöhe, die, vom Marktzins unabhängig, wenigstens in der ersten Kreditlaufzeit auf einem künstlichen Niveau gehalten wird und daher ohne übermäßige Wirkung auf die Kostenrechnung der Flüchtlingsbetrie be bleiben soll, gleichzeitig aber die Chance zu Gewinnen beläßt.

Trotz dieser Vergünstigungen ergibt sich daraus, daß auch bei der Finanzierung von Vertriebenenprojekten mit öffentlichen Mitteln nicht ohne banktechnische Überlegungen auszukommen war, sollte das Risiko der öffentlichen Hand auf einem tragbaren Niveau gehalten werden. Dabei standen ihr zwei Wege offen: Einmal die Zweckbindung der Mittel, sei es als Betriebsmittel, sei es bei Investitionsvorhaben und zum anderen eine intensive Prüfung der persönlichen wie fachlichen Fähigkeiten des Kreditnehmers, soweit eine solche Erhebung in der Nachkriegszeit bei der Sonderlage der Flüchtlingswirtschaft erfolgversprechend sein konnte.

2. Das Problem einer Gesamtplanung der Flüchtlingseingliederung

Bei dem "Labyrinth der Eingliederungshilfen" (3), das sich auf eine Vielzahl behördlicher Kanäle von Bund und Ländern zurückführen läßt, teils

(3) Die gewerblichen Vertriebenen- und Flüchtlingsbetrie be, herausgegeben von der LAB, Bad Godesberg, 1955, S. 10.

als Kredite aus öffentlichen Haushalten, teils als Bürgschaften öffentlicher Stellen, drängt sich die Frage auf, ob nicht eine Gesamtplanung über die Flüchtlingeingliederung unmittelbar nach dem Zusammenbruch von 1945 zu besseren Resultaten gekommen wäre. Unter den bekannt gewordenen Plänen werden häufig der "Homburger Plan" genannt, der von der Verwaltung für die Finanzen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes entworfen worden war und auf eine gleichzeitige Kopplung des Währungsreforms- und Lastenausgleichsproblems abzielte (4), ähnlich wie auch beispielsweise der Plan der "Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Bayern" und die Planungsvorschläge eines Kreises um Finanzminister Dr. Mattes, den Professoren Nöll von der Nahmer und Rudolf Stucken (5). Die Bedeutung dieser Hilfsprogramme wurde späterhin erst durch langjährige Verschleppung der Lastenausgleichsgesetze offenkundig, da nicht nur die abgabepflichtigen Unternehmungen durch unrechtmäßige Karenzzeiten begünstigt wurden, sondern auch die Flüchtlingsbetriebe auf Jahre von dem allgemeinen Konjunkturaufschwung ausgeschlossen blieben, eine Lage, an deren Disproportionalitäten die Flüchtlingswirtschaft noch heute krankt. Da die meisten Vorschläge ihre theoretische Ausarbeitung nicht überdauerten, ist daher ein Urteil über ihre praktische Wirksamkeit ausgeschlossen, und es mag müßig erscheinen, ihre Für und Wider gegenseitig abzuschätzen. Oftmals hat auch der Gedanke einer koordinierten Flüchtlingshilfe, wie er am Beispiel der karelischen Flüchtlinge in Finnland realisiert wurde, als Vorbild gedient. Aber für die Eingliederung der westdeutschen Flüchtlinge läßt sich dieser Lösungsversuch nur bedingt vergleichsweise heranziehen. Das zeigt sich besonders darin, daß das Flüchtlingsproblem in den einzelnen Bundesländern Westdeutschlands völlig unterschiedlich akut war, z.B. Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz. Auch erlaubte das differenzierte steuerliche Aufkommen der einzelnen Länder eine Integration der Vertriebenen mit nur entsprechend mehr oder weniger günstigen finanziellen Subventionsleistungen, indessen ein Ausgleich der Steuermittel vor der Konstituierung der Bundesrepublik vor neuen Schwierigkeiten gestanden hätte. Generell läßt sich aber sagen, daß die Nachteile, die sich durch Fehlen einer zentralen Planungsinstanz einstellten, "sicher die Vorteile, die sich

(4) ebenda, S. 7

(5) R. Stucken, a. a. O., S. 194 uff.

aus der höheren Anpassungsfähigkeit an die regionalen Bedürfnisse ergaben, weit überwogen haben" (6).

3. Die Kreditaktionen

Es wird bei den öffentlichen Aufwendungen für die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge immer wieder darauf hingewiesen, daß die Subventionsleistungen der öffentlichen Hand von April 1949 bis Dezember 1954 rund 26,3 Mrd. (7) erreicht hätten. Zwar darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß ein Teil der Gelder aus den Länderhaushalten, z.B. Wohnungsbaumittel, nicht in dieser Summe enthalten ist und die Aufwendungen nur teilweise geschätzt werden konnten. Errechnet man jedoch nach diesen Schätzungen einmal den absoluten Anteil der produktiven Eingliederungshilfen an dem Gesamtvolumen, so verbleiben nach Abzug von rund 18,7 Milliarden für Konsumzwecke, deren unmittelbare Wirkung auf die Belebung der Flüchtlingswirtschaft nicht nachweisbar ist, der außergewöhnlichen Aufwendungen mit 2,5 Milliarden, die den Flüchtlingen nur indirekt zugute kamen und dem sozialen Wohnungsbau mit 3,2 Milliarden, nur noch 7,3% der Gesamtsumme für die produktive Unterstützung der Flüchtlingsbetriebe. Das sind rund 5% der gesamten Bruttoinvestitionen im Jahre 1954 (8). Von diesen rund 1,9 Milliarden gehen weitere 11,5 Millionen als Zuschüsse aus Landesmitteln ab, so daß genau genommen nur 1,189 Milliarden als produktive Eingliederungskredite an Vertriebene in Industrie, Handel, Handwerk und freien Berufe von der Währungsreform bis zum März 1955 vergeben wurden. Da sich die Finanzierung auf mehrere Kreditaktionen aufteilt, die über die LAB abgewickelt wurden und daher die eigentliche Form des "öffentlich-bankmäßigen" Flüchtlingskredits verkörperten, soll auf ihre praktische Wirksamkeit näher eingegangen werden.

a) Unter den Finanzierungsprogrammen nehmen die Darlehen, die aus ordentlichen und außerordentlichen Mitteln der Länder-

(6) Volkswirtschaftliche Berichte der LAB, a. a. O., S. 15

(7) lt. einer Zusammenstellung des Vertriebenenministeriums, s. a. Die gewerblichen Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe, a. a. O., S. 10

(8) s. a. Monatsbericht der BdL, Januar 1956, Entwicklung des Bruttosozialprodukts, S. 42

etats aufgebracht wurden, mit fast 20% an dem Gesamtvolumen der Flüchtlingskreditierungen insofern eine Sonderstellung ein, als sie allein zur Vorfinanzierung des Lastenausgleichs gedacht waren und ihr Verwendungszweck daher nur Überbrückungscharakter haben konnte. Entsprechend lagen ihre Kreditfristen häufig kürzer als bei den späteren Eingliederungskrediten, was viele Flüchtlingskreditnehmer in angespannte Liquiditätsverhältnisse brachte, nachdem der Lastenausgleich verzögert, ein Teil der Länderdarlehen nicht prolongiert, sondern gekündigt wurde, und die einsetzende Restriktionsperiode 1950/51 sich zuerst bei der schon engkalkulierenden Flüchtlingswirtschaft auswirken mußte (9).

b) Eine erste Entlastung erfuhren die Länderbudgets durch den Erlaß des Soforthilfegesetzes vom August 1949, das die dringendsten sozialen Mißstände durch Konsumtivkredite beheben sollte, wobei bereits ein Teil des Aufkommens für Investitionszwecke der kriegsgeschädigten Unternehmungen und Flüchtlingsbetriebe vorgesehen war. Zwar lag die Obergrenze der Darlehen noch im Höchstfalle bei 12 000 DM, der Durchschnitt jedoch schon bei rund 3700 DM, in einem Gesamtbetrage von rd. 281 Millionen DM (10). Abgesehen davon, daß die Soforthilfeaktion den Vorteil des unmittelbaren Einsatzes hatte und daher die akute Notlage der Flüchtlingsbetriebe mildern half, unterschied sie sich auch volumensmäßig von der späteren Finanzierungshilfe des Lastenausgleichs nicht erheblich, da sie 24 % der gesamten Unterstützungsaktionen betrug, während der Lastenausgleich vom Zeitpunkt der Verkündung des Lastenausgleichsgesetzes bis Mitte 1955 nur 359 Millionen DM oder 30% des Gesamtbetrages der Flüchtlingskredite ausmachte. Beide Programme sollten gleichzeitig mehrere Zwecke erfüllen. Dabei enthielten sie Arbeitsplatzdarlehen als Selektivmaßnahmen gegen die strukturelle Arbeitslosigkeit, Existenzaufbauhilfen und Wohnungsbaudarlehen. Hinzu kamen Bürgschaftsübernahmen der LAB für Betriebsmittelkredite und Liquiditätskredite, die als niedrig verzinsliche Gelder aus dem Ausgleichsfonds stammten und an Banken gewährt wurden,

(9) Eine genaue Übersicht über dieses Kreditprogramm ist kaum zu erlangen, da die Länderaktion Grosskredite, Klein- und Kleinstkredite umfasste, die nach über 80 Richtlinien und Bestimmungen gewährt wurden. s. a. Volkswirtschaftliche Berichte der LAB., a. a. O., S. 16

(10) s. a. Abschlussbericht über die Durchführung des Soforthilfegesetzes, Bad Homburg v. d. H., 1953

die Flüchtlingskredite vergaben. Damit sollten auch die "Letztkreditnehmer" noch in den Genuß eines Vorzugs-Zinssatzes kommen. Ist auch späterhin die Maximalgrenze für Aufbaudarlehen nach dem Lastenausgleichsgesetz auf rund 35 000 DM, in Ausnahmefällen sogar auf 50 000 DM, erweitert worden, so daß für die Flüchtlingsunternehmen nicht nur die Möglichkeit zur Betriebsmittel-, sondern auch zur Investitionsfinanzierung bestand, so zeigt doch eine Aufgliederung der Soforthilfemittel, daß rund 60 % zu Konsumtivzwecken und 25 % für den Wohnungsbau verwandt wurden. Nur 14 % können daher als unmittelbar produktive Eingliederungskredite angesehen werden (11).

c) Auch das Schwerpunktprogramm der Bundesregierung von 1950 diente primär der Finanzierung der Arbeitsplatzbeschaffung und war in erster Linie auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den Hauptflüchtlingsgebieten Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zugeschnitten. Waren auch die beiden ersten Jahre der Kredite aus diesem 45 Millionen-Hilfsfonds tilgungsfrei, so schloß doch der hohe Zinssatz von 7 1/2 % zumindest Flüchtlingsbetriebe größtenteils von dieser Aktion aus.

d) Der Forderung nach einer produktiven Eingliederungshilfe am nächsten kamen die Kreditgewährungen aus Mitteln des ERP-Sondervermögens, die sich aus den Verkaufserlösen der Marshallplanlieferungen rekrutierten. Sie wurden einesteils in mehreren Tranchen mit rund 112,5 Millionen DM für Investitionszwecke freigegeben, andererseits zunächst als Garantiefonds für Bürgschaften der Lastenausgleichsbank zurückbehalten, später aber gleichfalls zur Finanzierung des Wiederaufbaus durch Kreditmittel herangezogen. Die Verwendung der Mittel dieser Fonds kam darum am ehesten den Vorstellungen "eines echten Eingliederungskredites in besonderem Maße" (12) entgegen, da die Kredite sowohl mit einer toleranten Laufzeit von 17 Jahren und einer zweijährigen, freien Anlaufzeit, als auch einer niedrigen Verzinsung zwischen 2 1/2 und 4 % ausgestattet worden waren. Doch konnte dieses 100 Millionen-Programm allein kaum ausreichen, um den hohen Bedarf an Betriebsmitteln und Investitionsvorhaben einigermaßen zu decken, nicht zu sprechen von dem Ersatz und der Deckung verlorener Eigenkapitalien.

(11) 4. Jahresbericht der LAB, Geschäftsbericht 1953, S. 13 uff.

(12) Die gewerblichen Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe, a. a. O., S. 14

4. Die Technik der Kreditvergabe

Die Einsicht, daß nicht die Aufsicht und Verwaltung von Behörden, sondern der unmittelbare Kontakt mit Banken und Privatwirtschaft die Erfüllung des Eingliederungszweckes bewirkte, hatte wohl bei dem Gedanken einer Bank der Banken-Gründung für Flüchtlinge und Vertriebene Pate gestanden. Ihr Grundkapital mit 3 Millionen DM wurde aus dem ERP-Sondervermögen aufgebracht. Nach diesem System sollten die Flüchtlingsbetriebe nur noch über ihre Hausbanken mit der Vertriebenenbank, der späteren Lastenausgleichsbank, in Beziehung treten, da erwartet wurde, daß damit auch nach dem Auslaufen der Eingliederungshilfen die Verbindungen mit den Hausbanken aufrechterhalten blieben. So entwickelte sich bei den Aufbaudarlehen aus Soforthilfe- und Lastenausgleichsmitteln "der Typ des von einer Hausbank treuhänderisch verwalteten öffentlichen Kredits" (13). Für die Banken war damit häufig der Vorteil einer Refinanzierbarkeit bei den Ländern verbunden; doch wurde diese Liquiditätshilfe stets an Bedingungen über die Zinshöhe des Darlehens gekoppelt, so daß die Banken keine marktkonforme Entschädigung ihrer Arbeitsaufwendungen erhielten. Die Bereitwilligkeit zur Kreditvermittlung war darum für sie eher ein Opfer als eine ökonomisch zu rechtfertigende Finanzierungsleistung.

Unterstützt wurden die Kreditinstitute hingegen weitgehend in der Deckung ihrer Risiken bei Flüchtlingskreditierungen. Sie wurden bei den Soforthilfe- und Lastenausgleichsmitteln durch eine 90%ige Bürgschaftsübernahme der LAB abgesichert, später nach der sogenannten Globalaktion mit 45% zu gleichen Teilen auf Lastenausgleichsbank und Länder aufgeschlüsselt, während 10% des Kreditrisikos bei den Hausbanken verblieben. Für die Mittel aus dem ERP-Sondervermögen teilten sich die Bürgschaftsrisiken für einzelne Tranchen im Verhältnis 30:60 auf Lastenausgleichsbank und Länder auf; doch lagen stets 10% bei den Hausbanken (14). Während aber die LAB, dank ihrer treuhänderischen Funktion für das Lastenausgleichsamt, sich jederzeit dort rückbürgen konnte, bestand für die Hausbanken der Kreditnehmer diese Möglichkeit nicht. Diesen Mangel sollte der "Kreditver-

(13) Volkswirtschaftliche Berichte der LAB, a. a. O., S. 19

(14) s. a. Richtlinien der Vertriebenen-Bank, 1. Jahr, Bonn, f. d. Gewährung von Vertriebenen-Krediten aus ERP-Mitteln, S. 1

sicherungsfonds", für den ein Risikozuschlag beim Darlehensnehmer erhoben wurde, abhelfen. Aus seinen Mitteln sollte ein eventueller Ausfall des 10%igen Eigenobligos der Hausbanken gedeckt werden. Doch hing die Anerkennung des Verlustes von der Erfüllung der Klausel (15) ab, daß

- a) die Zahlungspflicht des Landes und damit der Vertriebenenbank feststand,
- b) die Hausbank nicht bereits ihren 10%igen Risikoanteil aus bestellten Sondersicherheiten befriedigen konnte und
- c) die Zahlungsleistung aus dem Kreditversicherungsfonds nicht über 75 % des Gesamtbetrages der an die Sammelbank abgeführten Risikozuschläge ausmachen durfte.

Da der Kreditversicherungsfonds Kreditinstituten nur einzeln und im Umfange von 3/4 ihrer Risikoquoten zugänglich war und ist, ließen sich die Banken häufig zusätzliche Sicherheiten erbringen, die sie vor der Inanspruchnahme ihrer Ausfallbürgschaft bewahren sollten. Konnten auch die bürgenden Stellen jährlich den verbürgten Höchstbetrag um 20% des Anfangskreditbetrages von sich aus kürzen (16), so war das Bedürfnis nach Deckung der Risiken so groß, daß teilweise Doppelbesicherungen vorkamen, da sowohl Land wie auch Hausbank sich oftmals für den gleichen Kredit eigene Sicherheiten bestellen ließen. Zwar versuchte die LAB, diesem Mangel zu begegnen, verbot die Sonderbesicherung, auch aus dem Vermögen Dritter, und erlaubte die Abtretung entstehender oder entstandener Lastenausgleichsansprüche, um einerseits das Aufkommen der selbständigen Flüchtlingsunternehmen zu schützen, andererseits dem Bedürfnis der Kreditgeberinstanzen nach Risikodeckung nachzukommen. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, daß das gleichzeitige Sicherheitsstreben von administrativer und privatwirtschaftlicher Seite her den Flüchtlingsbetrieb oft mehr belasten mußte als ein allein auf privatwirtschaftlicher Basis zustandekommenes Kreditverhältnis.

(15) s. a. Verfahrensbestimmungen für den Kreditversicherungsfonds, herausgegeben mit den Richtlinien der LAB, w. o.

(16) s. a. Richtlinien der LAB für die Übernahme von Bürgschaften insbesondere § 3, § 4 und § 7.

5. Gründe für die Zahlungsschwierigkeiten

Die Schwierigkeiten, die sich bei der kreditären Finanzierungshilfe einstellten, lassen sich besonders deutlich unter dem Aspekt einer Insolvenzanalyse betrachten. Eine Übersicht liegt jedoch nur für die Kreditprogramme, die über die Lastenausgleichsbank liefen, vor, wobei entsprechend der begrenzten Darlehenshöhe der Soforthilfe- und Lastenausgleichsmittel in erster Linie mittlere und kleine Industrie- und Handelsunternehmen in den Genuß der Kreditaktionen gelangten, während die Mittel für die wenigen Flüchtlingsgroßunternehmen aus den Länderetats abgezweigt worden waren. Ein Vergleich ist daher ausgeschlossen, doch spiegeln die Kredithilfen der LAB folgendes Bild wieder :

Von den insgesamt rund 4600 ERP - Investitionskrediten waren zum Zeitpunkt der Erhebung fast 600 getilgt (17), während Anfang 1954 noch rund 3400 Kredite ausstanden, von denen 427 notleidend wurden. Hiervon garieten 65% in Verlust und 21% konnten saniert oder zumindest für sie das Sanierungsverfahren eingeleitet werden. Bei den übrigen Krediten war die Dubiosität noch ungeklärt oder der Fortbestand des Unternehmens hing von dem Zufluß neuer Kapitalien ab (18). Sieht man einmal davon ab, daß sich Zahlungsschwierigkeiten bei 50 der 427 notleidenden Kredite auf natürliche Weise, das heißt durch Tod oder Krankheit des Kreditnehmers ergaben, so lassen sich unter den übrigen 70% auf konjunkturelle und strukturelle Ursachen, hingegen nur knapp 30% auf fachliche und charakterliche Schwächen zurückführen. Das hohe Maß an Zahlungseinstellungen aus strukturellen und konjunkturellen Gründen weist bereits auf den größten Mangel der Flüchtlingswirtschaft hin. Denn die Aufbaudarlehen vermochten zwar "zur Deckung des Finanzbedarfes ... und daher als Vorfinanzierung des Lastenausgleiches auszureichen" (19), keinesfalls konnten sie jedoch die fehlende Kapitalbasis ersetzen, die stets der Träger von Verlusten war, eine Lücke, die sich auch nicht durch eine kurzfristige Verschuldung schließen ließ. Aus der gleichen Ursache erklärt sich auch, weswegen über 50% aller Zahlungseinstellungen ausschließlich oder indirekt auf ei-

(17) Volkswirtschaftliche Bericht der LAB, a. a. O., S. 21 uff.

(18) Geschäftsbericht der LAB für das Jahr 1953

(19) Volkswirtschaftliche Berichte der LAB, S. 17

ner unzureichenden Kapitaldecke beruhten. Kein Grenzbetrieb, als welche die Flüchtlingsbetriebe meist fungierten, kann auf die Dauer damit rechnen, selbst im Konjunkturaufschwung, ohne Verluste auszukommen. Da es aber letztlich Kapital und Reserven sind, die Verluste aufzufangen haben, ist es nicht erstaunlich, daß strukturelle Zahlungsschwierigkeiten gerade in kapitalintensiveren Unternehmungen auftraten.

Während konjunkturelle Schwankungen als exogene Faktoren gerade zu Beginn des Koreakrieges manches Flüchtlingsunternehmen in eine Krise brachten, hatte ein Teil der strukturellen Mängel seine Ursache in den persönlichen Momenten der Unternehmensführungen. Selbst gutbelebte und bisher als fähig bekannte Führungskräfte, die intakte Betriebe zu leiten verstanden, erwiesen sich nunmehr dem Wandel eines Neuaufbaues einer Unternehmung nicht mehr gewachsen, begingen Organisationsmängel und Fehlinvestitionen, in der Absicht, das frühere Unternehmen möglichst weitgehend zu kopieren, statt sich der veränderten Situation anzupassen. Auch mußten sich Fehldispositionen am Markt und im Betrieb unmittelbar und sehr viel stärker auf die Existenz eines Flüchtlingsbetriebes als bei unverlagerten und unbeschädigten Unternehmungen auswirken, da die Gesamtkosten näher dem Preis liegen, Gewinne sofort wieder selbstinvestiert oder zur Amortisation benutzt werden, Verluste aber mangels Kapital sich nicht auffangen lassen. So wurde vielen Flüchtlingsunternehmen zum Verhängnis, was ihnen bei fundierter Betriebslage erspart geblieben wäre. Der Versuch vieler Flüchtlingsunternehmer hingegen, durch weitere Kreditaufnahme einer Unterkapitalisierung ihres Betriebes zu begegnen, führte gerade zu einem Einfrieren solcher Kredite, zu deren Liquidierbarkeit eine neue Kreditaufnahme notwendig wurde. Ein Revolving ohne Ende, wenn Hausbank und Land nicht den Mut fanden, weitere Mittel zu sperren! So verleitete die Hoffnung auf günstige Kauf- und Verkaufsmöglichkeiten und die Angst vor Sanierung oder Konkurs fast ein Drittel der Kreditnehmer der aus persönlichen Gründen notleidenden Kreditgewährungen dazu, Banken und Behörden über den Verwendungszweck der Kreditierungen zu täuschen, ihre Absichten durch Bilanzfälschungen zu verschleiern, schließlich Zessionen selbst einzuziehen und Sicherungsgüter zu verwerten, was sie auch noch mit den Gesetzen in Konflikt brachte (20). In den wenigsten Fällen hatten

(20) Unter bekanntgewordenen Prozessen sei hier z. B. nur an den Kreditfall Bürkle in Stuttgart oder den Stauferprozess in Freiburg erinnert.

aber solche Unternehmer ihre Betriebe bereits in der Absicht gegründet, öffentliche Gelder zu veruntreuen. Strafdelikte waren darum zumeist die Konsequenz, nicht die Ursache. Sie hatten ihren Ursprung weniger in einer geringen Bonität als in dem Mangel einer laufenden Betriebskontrolle des gesamten unternehmerischen Finanzgebarens. Stattdessen wurde mit neuen Kreditmitteln nachgeschossen, für die jede Bürgenstelle ihre Hand auf die letzten Mobilien legte, die nun aber dem Konkurs verfielen. Zu Recht wird daher oft auf fehlende Kreditfähigkeitsstaten abgehoben, doch wohl zu Unrecht erneut vor den hohen Personalkreditrisiken gewarnt (21). Nicht in der Bonität des Kreditnehmers lag hier *prima vista* das Kreditrisiko, sondern in den geringen Deckungsmöglichkeiten, sei es im Umlaufvermögen, sei es in den Kapitalreserven.

6) Flüchtlingskredit - Personalkredit?

Die Bonität des Kreditnehmers eines Flüchtlingsdarlehens ist deshalb, wie auch bei den anderen Personalkreditarten, bereits Voraussetzung der Kreditgewährung; denn ohne ausreichende Kreditwürdigkeit des Antragstellers hätte sich kein Landeskreditausschuß zu einer Kreditierung bereitgefunden. Der Wunsch nach genügender Bonität war jedoch darum von dieser Seite so groß, da die Kreditwürdigkeit bei der prekären Situation der Flüchtlingsbetriebe oftmals die einzige Grundlage für die Beurteilung eines Aufbau-darlehens geben konnte. So wenig aber einst der "öffentliche" Personalkredit auf Sicherheiten verzichten konnte, wollte er Anleihenehmer finden (22), so sehr mußte auch der Flüchtlingskredit auf Zinsvergünstigungen, Freijahre und Bürgschaftsleistungen ausgehen, um das Fehlen der Sicherheiten auf einem anderen Wege der Risikominderung auszugleichen. Auch der Personalkredit als Flüchtlingskredit kam somit nicht ohne zusätzliche Sicherheiten aus, doch waren sie nicht immer offensichtlich. Ebenso spräche für seine Personalkreditfähigkeit die obligatorische Verwendungszweckbindung, sei es bei der Betriebsmittel-, sei es bei der Investitionsfinanzierung. Aber unter welchen Fristen!

(21) "Es ist richtig, dass die Sparkassen in der Gegenwart vergleichsweise mehr Personalkredite gewährt haben, . . . dass sie dabei Risiken nicht eingehen können, die der öffentliche Charakter der Kassen nicht vertretbar erscheinen lässt", Z. f. d. g. K., Jahrgang 1950. S. 385, Kreditfall Bürkle - Schuld und Sühne, o. Verfasserangabe.

"Echt" im Sinne der bisherigen Personalkreditarten scheint daher nur der hohe Bonitätsgrad zu sein, da er sich als das einzige Kriterium bewerten läßt, wonach er mit den auf privatwirtschaftlicher Basis zustande gekommenen Personalkreditarten vergleichbar wäre. Fragwürdig von diesem Aspekt aus muß indessen bleiben, daß der Flüchtlingskredit durch Annuitätskonzeptionen, Sicherheitsunterstützungen und seine Ausnahmestellung in Kontraktionsperioden Vorteile genoß, die ihm privatwirtschaftliche Züge nahmen. Andererseits läßt sich dem entgegenhalten, daß auch beispielsweise die Zinsbelastung zuzüglich des Risikozuschlages bis zum "Endkreditnehmer" zeitweise die gleiche Zinshöhe wie bei privatwirtschaftlich freien Kreditgewährungen erreichte, und ebenso die hohe Steuerbelastung Flüchtlingsbetriebe vor ähnliche Probleme wie andere Wirtschaftsunternehmungen stellte (23). Da der Flüchtlingskredit aber unter der direkten und indirekten staatlichen Einflußnahme weder die dem Personalkredit sonst eigentümliche Kurzfristigkeit, noch teilweise die ihm üblichen Verwendungsarten behielt, läßt er sich am ehesten als ein subventionierter Personalkredit charakterisieren. Als Beispiel steht der Flüchtlingskredit aber gerade dafür, daß der Personalkredit nicht nur einfach ein Kredit hohen Bonitätsverlangens sein kann, sondern sich in seiner privatwirtschaftlichen Konzeption, wie jeder Kredit, auf weitere Kriterien stützen muß, ohne deren Einhaltung er auch unter staatlicher Hilfsstellung seine Personalkreditfähigkeit verlore.

(22) "La garantie personnelle permet à l'Etat emprunteur de trouver des prêteurs", Gaston Jèze, Cours de finances publiques, 1924, p. 239

(23) Kritische Punkte im Flüchtlingskredit, Z. f. d. g. K., Jahrgang 1952, S. 465, ohne Verfasserangabe.

VI. Kapitel

DIE BEDEUTUNG DER PERSONALKREDITE NACH IHREM VERWENDUNGSZWECK

Die Spannweite und Vielfalt der Personalkreditarten, die bei den Kontokorrentkrediten vom Blanko- bis zum Abzahlungskredit reicht, bei den Wechselkrediten den Rembourskredit miteinschließt, daneben in der Funktion des Bürgschaftskredits auftreten kann und in jüngster Zeit noch auf den Flüchtlingskredit ausgedehnt wurde, läßt schon die Vermutung zu, daß eine Untersuchung der Bedeutungsmöglichkeit des Personalkredits in der Aufschwungs- und Wiederaufbauphase Westdeutschlands eine ähnliche Mannigfaltigkeit der Verwendungsaspekte bieten wird. Bei der Vielseitigkeit der Kreditarten ist notwendigerweise eine entsprechende Undurchsichtigkeit der Kreditverwendungszwecke zu erwarten, und es erhebt sich die Frage, ob eine Bedeutungsprüfung dann noch einen Sinn habe. Gerade aber für eine Aufgliederung der Finanzierungsleistung des Personalkredits muß festgehalten werden, daß es nicht darum gehen kann, die absoluten Größenverhältnisse zu ermitteln, das wäre praktisch undurchführbar, schon darum, weil es nur eine "relative" Bedeutung des Personalkredits gibt, sondern wo und in welchen Wirtschaftssektoren die Schwerpunkte seiner Verwendung lagen, und welche Bedeutung eine mehr oder weniger darauf zugeschnittene Notenbankpolitik dort erlangen konnte und erlangte.

Für alle in Frage kommenden Kreditarten einer Personalkreditierung hatte sich aus der bisherigen Darstellung die Notwendigkeit der Kurzfristigkeit ergeben. Sie ließ sich nicht immer aus den Entwicklungsstadien der einzelnen Kreditkategorien ableiten. Zumindest ging sie aber aus ihrer theoretischen Konzeption hervor. Das wurde auch nicht erst an dem Selfliquidating-Charakter der Wechselkredite deutlich, sondern bereits dort, wo die Fristkomponente vernachlässigt wurde. Erinnert sei hier nur

an das Langfristigwerden und Einfrieren von Kontokorrentkrediten im Jahre 1950, deren Konsolidierung durch die Funktionslosigkeit des Kapitalmarktes erschwert worden war, ebenso steht als Beispiel auch der Flüchtlingskredit, da er allein durch die Hilfsstellung der Öffentlichkeit bis zur Mittel- und Langfristigkeit gewährt werden konnte. Wenn überhaupt, so liegt daher die Bedeutung des Personalkredits beim kurzfristigen Kredit. Von seiner Verwendung wird prima facie auch eine Untersuchung für den Personalkredit auszugehen haben.

A. DIE VERWENDUNG DER KURZFRISTIGEN KREDITE IN DEN EINZELNEN WIRTSCHAFTSSEKTOREN IN DER NACHKRIEGSZEIT

Eine Gegenüberstellung von kurzfristigem zu mittel- oder langfristigem Kreditvolumen ergibt für die gesamte Aufbauphase - ohne die unproportionierte Entwicklung des Währungsjahres 1948 - von Anfang 1949 bis 1955, dem Beginn der Steuerungsmaßnahmen der Hochkonjunktur, einen marginalen Finanzierungssatz von 56 % zugunsten der kurzfristigen Kredite, für die drei ersten Jahre sogar einen Durchschnittswert von mehr als 67 %⁽¹⁾. Es scheint daher, daß mit dem eigentlichen Bankkredit mehr als die Hälfte des Wiederaufbaus, für die erste Zeit sogar zwei Drittel, finanziert wurde. Diese Feststellung enthält jedoch einen Trugschluß und geht an dem Bild der Wirklichkeit vorbei; denn einmal besteht eine weitere Kreditverflechtung der Wirtschaftszweige unter sich durch die kurzfristige Form der Lieferantenkredite - was den bedeutungsmäßigen Anteil noch erhöhen würde - andererseits hieße es die Bedeutung des kurzfristigen Kredits bei seiner Verwendung überschätzen, wollte man von einer unmittelbaren Finanzierungsleistung des Wiederaufbaus sprechen. Vielmehr ist der Aufschwung hauptsächlich dadurch möglich geworden, daß erwirtschaftete Erträge stets selbstinvestiert wurden, während die laufend anfallenden Liquiditätsbedürfnisse mit kurzfristigen Krediten abgedeckt wur-

(1) s. hierzu auch Tabellen des statistischen Anhangs.

den, das heißt, "erst die Gewährung von Betriebskrediten" (2) erlaubte, freiwerdende Kapitaldisposition "zur Reinvestition, nicht zur Rückzahlung aufgenommenen Kredite" (3) zu verwenden.

Die Bedeutung des Personalkredits war darum in erster Linie nicht struktureller - mit Ausnahme des Flüchtlingskredits - sondern eher externer Natur. Aber die bedeutende Vor- und Nebenfinanzierungsleistung der Personalkredite hat erst sonst für diese Zwecke gebundene Mittel zum Ausbau der Produktionsstruktur freigegeben. Es kann sich deshalb hier nur darum handeln, zu prüfen, in welchen Verwendungskategorien der kurzfristige Kredit und mit ihm der Personalkredit solche "Nebenfinanzierungsdienste" geleistet hat.

Nach einer Repräsentativstatistik der BdL sind Handwerk, Handel und Industrie mit insgesamt 4/5 an dem kurzfristigen Kreditvolumen beteiligt (4).

Dabei weist die Bewegung der kurzfristigen Handelskredite mit über neun Zehnteln (91,6%) als Mittel für die sieben Aufschwungsjahre bereits auf die Vorrangstellung des kurzfristigen Kredits beim Handel hin und bestätigt über die bisher konstatierte, relative Bedeutung hinaus hier sogar eine absolute Bedeutung der Wechselkredite im kurzfristigen Personalkreditgeschäft.

Bei einer Gegenüberstellung der kurzfristigen Ausleihungen für das Handwerk mit ungefähr 73% zu den kurzfristigen Industriekrediten mit rund 72% für den gleichen Zeitraum (5) bleibt der unvermutet hohe Anteil der Industriefinanzierung auffallend. Eine gemeinsame branchentypische Auf-

(2) F. Machlup, Börsenkredit, Industriekredit und Kapitalbildung, Wien 1931, S. 138 uff.

(3) ebenda

(4) Nach einer Auswertung der statistischen Angaben des Monatsberichtes der BdL für Monat Dezember 1956, S. 63, s. Tabellenanhang.

(5) Die genannten Verhältniszahlen sind jeweils als der Anteil der kurzfristigen Kredite am Gesamtvolumen, das heißt der kurzfristigen, mittel- und langfristigen Kredite, jeder Verwendungskategorie errechnet. Sie umfassen den Zeitraum von Januar 1949 bis September 1955. 1956 wurde als Vergleichsjahr hinzugezogen. s. a. Tabellenanhang.

gliederung von Handwerk und Industrie gibt dabei das Bild von ungefähr zwei Kreditverwendungsgruppen:

a.) Textil-, Leder- und Schuhwarenindustrie, inclusive des Bekleidungs-gewerbes (83, 8), Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie (81, 5) und für die Bauwirtschaft arbeitende Industriezweige (6) (81, 7) haben in der Wiederaufbauphase vier Fünftel,

b.) hingegen chemische und pharmazeutische Industrie (72), Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (70, 3), Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau (70, 6), eisen- und metallschaffende Industrie und Gießereien (63) durchschnittlich etwa sieben Zehntel- gemessen an den Gesamtkreditvolumina ihrer zugehörigen Verwendungskategorien- Bankkredit erhalten.

Dadurch scheint auch die größere Abhängigkeit der Konsumgüterproduktion von kreditpolitischen Maßnahmen ihre kausale Erklärung zu finden, da mit wachsender Übernahme kurzfristiger Finanzierungsmittel auch die unmittelbare Effektivität kreditpolitischer Interventionen erreicht wird und solche Wirtschaftszweige zuerst von Kreditrestriktionen betroffen und zur Kreditreduktion gemahnt werden. Aber eine besondere Anfälligkeit ist nicht nur im Textil-, Leder- und Schuhgewerbe, nicht allein bei der Nahrungs- und Genußmittelindustrie wie auch bestimmter Teile der Bauwirtschaft zu erwarten, sondern zeigt sich ebenso auch für die chemische und pharmazeutische Industrie, die elektrotechnischen und optischen Werke, wie auch für Stahl- und Maschinenbau, Eisenwerke und Metallindustrie, die in den vergangenen Jahren nicht wesentlich konjunkturunempfindlicher gewesen wären oder sich Restriktionsmaßnahmen vielleicht leichter hätten entziehen können. Eine Ausnahmestellung nimmt zunächst allein der Bergbau ein. Selbst hier aber läßt sich in unsicheren Konjunkturperioden, wie der Korea-krise 1950/51 und nach den hochkonjunkturellen Steuerungsmaßnahmen vom Herbst 1955, eine rasche Umschichtung von jeweils fast einem Drittel des Gesamtkreditvolumens in kurzfristigere Kreditformen verfolgen (7).

(6) Steine und Erden, Flachglas, Sägerei, Holzverarbeitung, Baugewerbe und Baunebengewerbe.

(7) Sind auch einerseits gegen verabsolutierende Schlüsse aus dieser Übersicht alle Vorbehalte gegenüber einer Repräsentativstatistik anzumelden, so wird eine Unterschätzung der Bedeutung der kurzfristigen Kredite auf der anderen Seite wieder durch die Tatsache wettgemacht, dass zwar das mittel- und langfristige Kreditvolumen sich jederzeit nahezu vollständig aufnehmen läßt, hingegen bei einer kurzfristigen Krediterhebung stets Rückstände bleiben, die das wirkliche Bild immer noch zugunsten letzterer verschieben würde.

Besonders deutlich wird die Effektivität kreditpolitischer Maßnahmen an dem kreditären Verhalten einzelner Branchen während der kreditkontraktiven Monate der Koreakrise, wo sich unter dem Wechsel der politischen und wirtschaftlichen Situation nicht nur das Verhältnis in den erwähnten Gruppen zugunsten des Handels verschob, sondern unter dem multiplikatorischen Rückgang der meist geldgeschöpften Einlagen gerade Handwerks- und Industriebetriebe zu unerwarteten Reduktionen ihrer Kreditansprüche gezwungen wurden. "Während im ersten halben Jahr 1950 nämlich der weitaus überwiegende Teil der zusätzlichen Kredite von Industrie und Handwerk aufgenommen wurde... beanspruchte im dritten Quartal 1950 der Handel den größeren Teil der zusätzlichen Kredite (58 v. H.)" (8). Saisonal war hier der Handel im Vorteil, da er "seine Kreditaufnahme weitaus schärfer einschränken konnte als die Industrie, die schon aus Beschäftigungsgründen, aber auch wegen Vorbereitungen für die Herbstsaison (Textil- und Bekleidungsindustrie, sowie Leder- und Schuhindustrie) in sehr viel stärkerem Maße auf die Inanspruchnahme zusätzlichen Bankkredits angewiesen blieb" (9). Begünstigt wurde der Handel durch die gleichzeitig mit Ausbruch des Koreakonfliktes spontan einsetzende Eindeckungswelle der Konsumenten, die dem Handel unerwartet zusätzliche Liquiditätsmittel einbrachte. Trotzdem war der Kreditbedarf der Händler mit über einer halben Milliarde im dritten Quartal 1950 außergewöhnlich hoch. Seine Gründe lagen einmal in dem Bemühen des Handels, nach den Panik-Leer-Käufen die Lager möglichst rasch wieder aufzufüllen, gleichzeitig aber der jahreszeitlichen Tendenz einer vermehrten Lagerhaltung nachzukommen. "Außerdem dürfte infolge der übermäßigen Nachfrage und der teilweisen Wiederkehr von Verkäufermärkten der Kreditbedarf des Handels gegenüber den Banken durch Verkürzung oder Wegfall von Lieferantenkrediten beträchtlich gesteigert worden sein" (10). Die hohe Umsatzleistung des Handels in dieser Zeit, die durch "politisch-ökonomische" wie "konjunkturrell-saisonale" Veränderungen begünstigt worden war, mag den Anschein erwecken, daß der Handel gegenüber Handwerk und Industrie kreditpolitisch eine geringere Konjunktorempfindlichkeit und eine größere Immunität besäße, zumal bei

(8) Monatsbericht der BdL für April 1951, S. 28 uff.

(9) Monatsbericht der BdL für April 1951, S. 28 uff.

(10) ebenda

ihm die gängigere Form des Wechselkredits Usance ist. Diese Anschauung wäre vertretbar, solange sie nur den Einzelhandel in Betracht zöge, nicht aber, wenn man gewillt ist, daneben die wenig beneidenswerte Stellung des während der Koreakrise stark beschnittenen Importhandels mit in die Betrachtung einzubeziehen. Denn hier hatte unter dem Druck des Devisenmangels der sukzessive Liberalisierungsstop seine drosselnde Wirkung primär auf den kurzfristigen Importhandel ausgeübt, der 1950 mit mehr als der Hälfte durch Einfuhrkredite getragen wurde, - Ende Dezember sogar drei Fünftel betrug - indessen das übrige an die Industrie fiel (11). So sehr Handwerk und Industrie im Inlandsgeschäft kreditpolitischen Maßnahmen ausgesetzt waren, so wenig vermochte der Handel bei der Importfinanzierung kreditpolitischer Intervention zu entweichen.

Es kann daher kein Zweifel sein, daß eine kurzfristige, flexible Kreditpolitik gerade im Aufschwung über das Bankensystem sowohl eine rasche und mittelbare, als auch eine breitgestreute Wirkung erzielt - wenn auch in differenzierter Stärke - da sie die Hauptkategorien des kurzfristigen Kredits, den Handel, die wichtigsten Industriesektoren, wie den Mittelstand unter Kontrolle zu halten vermag. So verlockend aber die Vorteile solcher Effektivität für die Kreditbeschlüsse des Zentralbankrates erscheinen mögen, lassen sich doch ebenso die daraus entstehenden Bedenken nicht übersehen, schon darum nicht, da durch unbedachte, generelle Restriktionsmaßnahmen eine ungewollt selektive Marktauslese getrieben werden könnte, die mit ihr vielleicht garnicht bezweckt werden sollte.

Anders verhielt es sich mit der Finanzierungsleistung des kurzfristigen Kredits in den übrigen Wirtschaftssektoren. So erlangte er bei der "Land-, Forst- und Wasserwirtschaft" marginal kaum mehr als ein Drittel des gesamten Kreditvolumens dieser Branchen, wobei eine Aufgliederung das Bild einseitig zugunsten der landwirtschaftlichen Betriebe verschieben würde

(11) dergl. S. 31 uff. War dies in den einzelnen Bundesländern auch weniger spürbar, so machten die Importkredite "in Hamburg und Bremen mehr als ein Drittel aller Kurzkredite an Nichtbanken" aus. Unter den Industriekrediten der Importfinanzierung standen dabei die schon im Binnenhandel kreditbedürftige Textil- und Bekleidungsmanufaktur, wie die Nahrungs-, Genuss- und Futtermittelindustrie für das Jahr 1950 mit über 80 % zu buch.

(12). Bei den Versorgungsbetrieben betrug er knapp 12%, beim kurzfristigen Wohnungsbau nur im Jahre 1949 ausnahmsweise 16% des Gesamtkreditvolumens dieser Kategorie, erreichte hingegen nach Beenden des Koreakonfliktes in keinem der nachfolgenden Jahre mehr als 3% der gesamten Wohnungsbaukredite. In den Wirtschaftszweigen, denen schon konstitutionell an einer Verwirklichung mittel- und langfristiger Projekte gelegen ist, wird der kurzfristige Kredit weniger oder garnicht zu finden sein und in Wirtschaftszweigen, die vermehrt Realkredite in Anspruch nehmen, wird auch kaum Platz für Personalkreditierungen sein.

Ist die Auffassung richtig, daß unter dem Einfluß kreditpolitischer Maßnahmen kurzfristig eher "monetäre", in the long run dafür stärker "reale" Effekte auf die Wirtschaftsfaktoren erzielt werden (13), dann ließe sich hier allerdings die Konsequenz ziehen, daß jedenfalls keine unmittelbare Wirkung der Kreditpolitik in solchen Wirtschaftssektoren, wo langfristige Vorhaben geplant sind, zu erwarten ist, sondern zuerst dort, wo die Verwendungszweckbindungen kurzfristig ausfallen.

B. DIE MÖGLICHE BEDEUTUNG DES PERSONALKREDITS

Ähnlich verhält es sich mit der Bedeutung des Personalkreditgeschäfts während der Wiederaufbauzeit. Sie ist weder bei Kreditinstituten zu suchen, die zuvörderst das Realkreditgeschäft betreiben, noch ist sie in solchen Wirtschaftszweigen zu finden, bei denen mittel- und langfristige Investitionsvorhaben im Vordergrund stehen. Vielmehr liegt die Sphäre des Personalkredits dort, wo es gilt, die Liquiditätsbedürfnisse von Handel-, Handwerks- und Industriebetrieben zu kreditieren. Hier aber scheint die Einflußnahme des Personalkredits stets dem kreditpolitischen Bereich der Notenbank zu unterliegen, und es ließe sich behaupten: Die Bedeutung des

(12) Bei der betragsmäßig geringfügigen Finanzierungsleistung - gesamtwirtschaftlich gesehen - der kurzfristigen Kredite auf dem Landwirtschaftssektor wurde im Rahmen dieser Arbeit von einer Sonderuntersuchung abgesehen.

(13) s. a. Abschnitt Diskontpolitik

Personalkredits reiche nur so weit, wie die Notenbankpolitik sie nicht einschränke. Läßt sich diese Ansicht auch gegenüber den Hauptarten des Personalkredits vertreten, so trifft sie doch nicht mutatis mutandis für die wirtschaftlichen Aufstiegsverhältnisse Westdeutschlands zu, da der Personalkredit ebenso in Form von Bürgschafts- und Flüchtlingskrediten beansprucht wurde, die nicht der unmittelbaren Effektivität kreditpolitischer Maßnahmen ausgesetzt waren. Zur Finanzierungsleistung des Personalkredits zählen darum auch Gebiete kreditpolitischer "Nicht-Intervention", und seine Bedeutung reicht somit weit über den Wirkungsbereich kreditärer Beschränkungen hinaus.

Dazu kommt noch, daß gerade die typische Form des Personalkredits, das Wechselgeschäft, jederzeit, das bedeutet aber gleichgültig ob in Expansions- oder Kontraktionsperioden, durch die Notenbankpolitik unterstützt und gefördert wird. Hieraus erklärt sich auch die Antinomie im Verhalten der Notenbank gegenüber dem Personalkreditgeschäft: Der relativen Wünschbarkeit des Personalkredits einerseits - zumindest in seiner warengedeckten, selfliquidating Form - und das Streben auf der anderen Seite, ihn in seiner absoluten Wirksamkeit zu dämpfen, da er dank seiner flexiblen Natur im Aufschwung nicht nur stimulierend, sondern auch boomfördernd und damit leicht konjunkturüberhitzt wirken kann, sei es beispielsweise als "unechtes" Remboursakzept oder sei es als Teilzahlungskredit mit einem kreditwirtschaftlich nicht mehr vertretbaren Maß an Raten- und Fristkonzessionen. Was Wunder, daß das Gros der Personalkredite kreditpolitischer Kontrolle unterliegt, und ihr Volumen generell durch Diskont-, Mindestreserven- und Offenmarktpolitik ebenso wie selektiv durch Rediskontkontingente, Kreditrichtsätze und andere Spezialvorschriften teils auf Zeit, teils dauernd gesteuert werden muß. Daß der Personalkredit die ausschließliche Finanzierung des Handels übernahm und bei Mittelstands- und Industriebetrieben außergewöhnlich große Kredithilfen leisten konnte, ist nicht allein seiner Konvertibilitätsfähigkeit, auch nicht nur dem unvermittelt plötzlichen Konjunkturanstieg der westdeutschen Wirtschaft und ihrer ebenso rapid anwachsenden Kreditbedürfnisse zu danken. Sie ist auch Verdienst und Folge einer dynamisch-elastischen Handhabung der Kreditwerkzeuge durch die Notenbankpolitik.

Angesichts dieser Einflußmöglichkeiten auf eine Personalkreditvergabe

könnte für die westdeutschen Verhältnisse eine bedeutungskritische Analyse nach mehreren Aspekten durchgeführt werden:

- a.) regional
- b.) funktionell
- c.) konjunkturell
- d.) strukturell

Gemeinsam ist allen diesen Gesichtspunkten, daß jede Gleichgewichtsstörung von einer oder gleichzeitig mehreren Aspektseiten her eine entsprechende kompensatorische Kreditpolitik auf den Plan rufen und eine bedeutungsschmälernde Wirkung des Personalkredits erzielen könnte. Im Untersuchungszeitraum trat dieser Fall

zu a.) bei der Akzeptkredithausse durch den hohen Importsog in den Hansestädten auf, die allerdings nicht regional-selektiv, sondern mit generell kreditären Maßnahmen gedämpft wurde. Mag diese Betrachtungsweise auch dazu dienen, Schwerpunkte des Personalkreditgeschäfts wie der Akzeptkredite für Hamburg und Bremen oder des Flüchtlingskredits in den Ländern Schleswig-Holstein und Bayern zu markieren, so reicht sie doch keineswegs aus, um über Wirkung, Einfluß und Bedeutung des Personalkredits Aufschluß zu geben.

Zu b.) Funktionell ergab sich innerhalb der Personalkreditarten stets eine Vorrangstellung der Kontokorrentkredite in der Gesamtkreditentwicklung, kurzfristig jedoch auch gelegentlich eine solche der Wechselkredite, die auf Grund ihrer besseren rechtlichen und ökonomischen Konstitution in ungewissen Konjunkturperioden, trotz und wegen der Wechselstrenge, einer Kontokorrentkreditgewährung vorgezogen wurden und selbst in weniger prosperierenden Zeiten die Hauptfinanzierungslast trugen und tragen konnten. Führt aber - wie im Jahre 1951 - die Konvertibilität der Personalkredite zu unerwünschten Umschichtungen in Finanzakzepte, so wird auch hier eine restriktive Kreditpolitik unvermeidbar sein.

Zu c.) Bei konjunkturellen Störungen wird sich zuerst die Frage stellen, ob sie "erratisch-externer" Natur oder dem System inhärent und "zyklischen" Ursprungs sind. Soweit erratisch - "einmalige" Effekte - wie zum Beispiel die Koreakrise - während der Wiederaufbaujahre in Erscheinung traten und ihren Niederschlag in kreditpolitischen Maßnahmen fanden, wurde ihre Wirksamkeit im Laufe dieser Darstellung behandelt. Was

dagegen die Wirkung des Konjunkturzyklus und seine Bedeutung für das Personalkreditgeschäft anbetrifft, muß festgehalten werden, daß die vorliegende Untersuchung nur den Zeitraum des Konjunkturaufschwungs oder der expansiven Prosperitätsphase umfaßt und auch nur umfassen soll, da mit Beginn der Hochkonjunktur nicht nur andere, sondern zeitweise oftmals auch gegenläufige kreditpolitische Maßnahmen, wie zum Beispiel eine Diskontsenkung und gleichzeitige Reservenerhöhung, zur Diskussion stehen können. Auch ist die psychologische Einstellung der Marktteilnehmer eine andere geworden, besonders, da die Unternehmer eine größere Vorsicht bei neuen Kreditengagements, der Art und Frist nach, zeigten, und einem leichteren Meinungsumschwung und einem häufigeren Dispositionswechsel zuneigten.

Zu d.) Im Gegensatz zu diesen mehr peripheren und extern einflußreichen Faktoren auf das Wirtschaftssystem lassen sich die Strukturmängel in der Produktion nur schwer erkennen und aufdecken, ganz besonders im Aufschwung. Gleichwohl hat die Überinvestitionstheorie "Unausgeglichheiten in der Produktionsstruktur, die durch die Kreditexpansion während der Prosperitätsphase des Zyklus hervorgerufen wird" (14) sogar als Causa causans des Zusammenbruchs erklärt. Zwar können kaum Zweifel darüber bestehen, daß der Zins nicht allein die Geldmenge reguliert, sondern in seiner Preiseigenschaft auch über die Verteilung der Produktionsfaktoren entscheidet, das heißt mittels seiner Preisfunktion so tief in den Produktionsprozess miteingreift, daß auch seine vertikale Struktur mitbestimmt und mitverändert wird. Das bedeutet aber nur, daß der Zins - je nach Konjunkturlage - an den Wandlungen von niederen zu höheren oder höheren zu niederen Produktionsstufen mitbeteiligt ist. Doch reicht dies kaum zur Begründung der Behauptung aus, das Kreditsystem sei alleinige Ursache der Depression. Zumindest läßt sich diese Behauptung nicht in ihrer generellen Aussage aufrecht erhalten, da sie achtlos an der Tatsache vorbeigeht, daß die Kredite je nach Frist und Verwendung völlig differenzierte Aufgaben bei der Finanzierung der Wirtschaftsunternehmen erfüllen, ganz abgesehen davon, daß das Wissen heute um andere und oft bedeutsamere Krisenherde einer überhitzten Konjunktur das Bild der Wirtschaft und ihres Kreditsystems in einem anderen Licht erscheinen läßt. Da - wenn über-

(14) G. Haberler, Prosperität und Depression, Bern, 1948, S. 75

haupt - Strukturmängel erst gegen Ende einer Hochkonjunktur oder in der sich anschließenden depressiveren Periode offenbar werden, müßte daher eine prognostisch verdächtige Entscheidung getroffen werden; denn es ist unbestimmt, ob ihre Symptome schon im westdeutschen Aufschwung vorhanden waren. Trotzdem kann mit einer gewissen Sicherheit die Ansicht vertreten werden, daß direkt durch Personalkreditausleihungen keine Mängel in der Produktionsstruktur der westdeutschen Wirtschaft während des Wiederaufbaus hervorgerufen wurden, die unmittelbar als Ursache einer Krise angesehen werden könnten. Als Gründe hierzu lassen sich anführen, daß

a.) Wahrscheinlich die Einwirkung kurzfristiger Kredite auf die Produktionsstruktur weit geringer als die langfristiger ist und höchstensfalls nur indirekter Natur sein kann. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung in der häufig angewandten Praxis der Kreditinstitute, Bankkredite zur externen Betriebsfinanzierung auszuleihen, die es den Unternehmungen dann ermöglicht, die aus den Umsätzen erwirtschafteten Erträge sofort wieder zu investieren (15), zudem eine hohe Gewinnbesteuerung nur zu relativ geringen Gewinnausschüttungen reizte.

b.) Verzerrungen in der Produktionsstruktur bei dem Geldschöpfungscharakter des Personalkredits und der Beachtung seiner individuellen Bindungen ausgeschlossen sind. (16) Es liegt hier der Schluß nahe, den Personalkredit mit der gern gebräuchlichen, doch etwas farblosen Terminologie eines "Betriebskredits" zu belegen. Trifft es auch zu, daß die hauptsächlichliche Bedeutung des Personalkredits bei der Deckung der kurzfristigen Kreditbedürfnisse liegt, und seine Finanzierungsleistung wesentlich überbrückender Natur ist, so ließe sich doch angesichts der Nachkriegsentwicklung, die beispielsweise mit Flüchtlingskrediten auch personelle Strukturkredite einschloß, keineswegs eine vollständige Identität der Begriffe "Personalkredit" und "Betriebskredit" herleiten.

(15) Diese Ansicht wird auch durch eine Sozialproduktsanalyse bestätigt, da "die Vermögensbildung im Bundesgebiet, die rund $\frac{1}{5}$ der wirtschaftlichen Leistung (Nettosozialprodukt) ausmacht, noch in den letzten Jahren zu je 40 % aus Selbstfinanzierung und Steuern und nur zu 20 % aus privaten Ersparnissen finanziert wurde". s. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 9. 2. 57, Das Sozialprodukt von A. Seyler.

(16) s. a. Schlusskapitel

Welche effektive Bedeutung Personalkreditierungen an der Strukturbildung der Wirtschaft gewannen und - wenig zweifelhaft beim Handel, dafür um so mehr beim Handwerk und der Industrie - wie hoch ihre Einflußnahme einzuschätzen ist, läßt sich aus dem vorliegenden Zahlenmaterial nur mutmaßen. Ließen sich Strukturmängel in den genannten Hauptverwendungskategorien des Personalkredits an den "Klagen" aus den zuständigen Wirtschaftskreisen messen, so stünde die Benachteiligung der Mittelstandsbetriebe dabei im Vordergrund, da der Mittelstand gegenüber dem Handel und der Industrie nicht in gleicher Weise an dem Produktivitätszuwachs partizipiert hat. Obgleich Sparkassen und Kreditgenossenschaften sich satzungsmäßig ausdrücklich zum Mittelstandskredit bekennen und ihn pflegen, mag das Vorhandensein dieses Kreditfonds nicht ausgereicht haben, um die geringere Ertragslage durch vermehrte Modernisierungs- und Rationalisierungskredite wieder aufzuholen. Als Hemmnisse werden dabei besonders "Kreditkosten" und "Kreditsicherung" genannt, für die sich im Jahre 1955 allerdings nicht mehr das Argument "latenter Risiken" (17) anführen ließ, zudem bei Mittelstandskreditgewährungen durch die Inanspruchnahme der neugebildeten Kreditgarantiegemeinschaften die Gelegenheit zur Risikominderung gegeben ist. Abgesehen davon, daß zur Linderung der Kapitalknappheit des Mittelstandes bereits ERP-Mittel, abgezwungene Mittel aus Investitionshilfsprogrammen und ein eigenes Mittelstandsprogramm der Bundesregierung zur Verfügung stehen, so müßte es doch angesichts der schon bestehenden, mittelständischen Kreditinstitute fast überfordert erscheinen, eine eigene Mittelstandsbank zu gründen oder bei den typisch kurzfristigen Kreditbedürfnissen des Mittelstandes eigene Emmissionsbanken ins Leben zu rufen, wo bisher Organe der Spitzeninstitute ausreichten, um die wenigen vorfinanzierten Investitionsvorhaben später umzuschulden. Vielmehr scheint auch der Mittelstand bei dem raschen Konjunkturanstieg die "nicht ungefährliche Finanzierung langfristiger Vorhaben mit kurzfristigen Mitteln" (18) praktiziert zu haben, die sich im Aufschwung zwar durch Prolongationen leichter stützen läßt, am "Scheitel der Konjunktur" angekommen jedoch zur Konsolidierung zwingt.

(17) Deutsche Zeitung v. 26. 10. 1955, Eine Kreditinitiative zugunsten des Mittelstandes, ohne Verfasserangabe.

(18) Deutsche Zeitung v. 27. 8. 55 Mittelständischer Kapitalmangel, ohne Verfasserangabe.

Am Beispiel des Mittelstandskredits bewahrheitet sich offenbar die Ansicht aufs Neue, daß auch er in dem Augenblick seine Personalkreditfähigkeit verlöre, da er seine kurzfristige Natur aufgäbe. So läßt sich, was die häufig beklagten Strukturmängel mittelständischer Betriebe angeht, behaupten, daß den Personalkredit wohl kaum hierbei ein unmittelbares Verschulden trifft.

Zweifellos geht der Trend zu den mittel- und langfristigen Krediten, und sicher ist die logistische Entwicklung auch im Jahre 1956 noch nicht zum Stillstand gekommen. Ebenso steht es fest, daß der Personalkredit mit Auslaufen der dringendsten Investitionsvorhaben und steigender Liquidisierung der Unternehmungen absolut an Bedeutung verlieren mußte.

Daneben beruht sein Rückgang teils auch auf einer Verlagerung der Außenhandelsfinanzierung zu ausländischen Banken: "Die Inanspruchnahme von Rembourskrediten wie Barkrediten im Ausland über deutsche Banken ist zum Beispiel im Juli um 58 Mio. gewachsen und nahmhafte weitere Beträge - formelle und informelle Auslandskredite - dürften auf anderen Wegen aufgenommen worden sein" (19).

Aber das heute asymptotische Verhalten der kurzfristigen Wirtschaftskredite ist doch wohl unerheblich für die Feststellung, daß der unerwartet plötzliche Produktionsanstieg in den entscheidenden Jahren zu mehr als der Hälfte mit Hilfe des kurzfristigen Kredits auf direktem oder indirektem Wege finanziert wurde. Hier aber, auf dem Handels-, Handwerks- und Industriesektor lag auch die Hauptlast und gleichzeitige Bedeutung des Personalkreditgeschäfts.

Es konnte sich bei dieser Untersuchung nicht um den Versuch einer absoluten Bestimmbarkeit des Personalkredits handeln, ebensowenig darum, eine wirklichkeitsgetreue Bedeutungsrechnung über die Beteiligung des Personalkredits am Wiederaufbau aufzustellen, sondern um eine weitgehende Lokalisierung seiner vermutbaren Bedeutung bei Banken, Wirtschaft und Privaten. Die Bedeutung des Personalkredits für den westdeutschen Wiederaufbau ist daher ein Relativum. Sie schwankt zwischen der konkreten Verwendung kurzfristiger Kredite und dem unserer abstrakten Vorstellung entnommenen Wunsche nach einer Personalkreditgewährung. Hier aber verdankt der Personalkredit seiner doppelseitigen Vertrauensstellung, seiner Flexibilität wie seinem Geldschöpfungscharakter seine besondere Eignung und absolute Bedeutung bei der Aufschwungsfinanzierung Westdeutschlands.

(19) Monatsbericht der BdL, Juli/August 1956

VII. Kapitel

WANDLUNGSFÄHIGKEIT UND RISIKO DES PERSONALKREDITS

Diese Konsequenz der historischen Untersuchung läßt sich auch auf der Ebene der Personalkreditarten ziehen; denn die Verwendung des Personalkreditbegriffs kann nicht erst beim Bürgschaftskredit fragwürdig sein. Ebenso dubios wird sie auch bereits bei seinen Haupttypen werden können. Der Personalkredit umfaßt nicht summa summarum alle Kontokorrentkreditformen samt ihren Nebenarten. Er ist auch nicht identisch mit Wechsel-, Akzept- und Rembourskrediten. Zwar läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß in diesen Kreditkategorien, je nach Konstitution mehr oder minder stark, eine gewisse Prädestination zu einer Personalkreditgewährung besteht, nicht aber die Gewähr für seine tatsächliche Erfüllung liegt. Es müssen sich daher für den Personalkredit allein oder in besonderem Maße geltende, typische Merkmale finden lassen, ohne deren Erkennen seine Begriffsverwendung ihren Sinn verlöre, die aber, unabhängig von Art und Umfang, als seine unverlierbaren Kennzeichen angesehen werden können. Welches sind nun aber diese Charakteristika?

A. DAS PERSONALKREDITRISIKO BEI

1. Der Bonität.

Herkömmliche Begriffsdefinition und herrschende Meinung sprechen für ein hohes Maß persönlicher Kreditwürdigkeit. Sicher ist, daß bei Personalkreditgewährungen ein hohes Bonitätsstreben besteht. Sicher scheint

ebenso zu sein, daß diese Forderung dem Mangel ausreichender Sicherheiten, sei es dem Fehlen statischer, sei es vielleicht sogar dem Mangel dynamischer Vermögenswerte, entspringen kann. Geringere Risikodeckungsmöglichkeiten vermögen deshalb das natürliche Verlangen ausreichender Kreditfähigkeit auf anderem Gebiete, so besonders beim Personalkredit, auf den Sektor der persönlichen Kreditwürdigkeit abzulenken. Doch stellt die Kreditwürdigkeit nur eine Vorstufe der Bonitätsprüfung dar; denn durch zusätzliche Auskünfte und kreditwürdigere, beziehungsweise der Kreditnehmer-Würdigkeit abträgliche Krediturteile vermag das Risiko eines Kredites weder wesentlich eingeengt noch eine bessere Sicherheit erreicht zu werden. Wäre der Kreditgeber bei weiteren ungünstigen Auskünften nicht an einer möglichst raschen Liquidation des Kreditverhältnisses interessiert (1), bei günstigen Ermittlungen aber geneigt, nur eine Bestätigung seiner Ansicht zu finden? Heißt das aber nicht, daß der Kredit ohne ausreichende Befriedigung des Kreditwürdigkeitsverlangens eines Kreditgebers garnicht zustande gekommen wäre? Ist dies nicht wiederum ein Beweis dafür, daß die Bonität Grundlage der Kreditgewährung und das Vertrauen bereits Voraussetzung einer Kreditleihe sein müßte? Zusammengefaßt, reicht der hohe Grad der persönlichen Kreditwürdigkeit überhaupt zu einer Personalkreditcharakteristik aus?

Ist die Behauptung richtig, daß die Bonität des Kreditnehmers die Basis jeder Personalkreditgewährung bedeutet, so kann letztlich auch das Risiko fehlender Sicherheiten nicht dort die zusätzlich erstrebte Deckung finden! Wo aber dann? Gerade bei einer nachträglichen Dubiosität des Kredits zeigt sich,

2. der Kurzfristigkeit

daß ein steigender Mangel an Sicherungsmöglichkeiten einmal zu einem wachsenden Bedürfnis führt, die Kreditfristen besser zu respektieren. Das bedeutet aber, daß Prolongationen in steigendem Maße unerwünscht werden und der dem Personalkredit notwendigen Kurzfristigkeit vermehrt das Wort geredet wird.

Jedoch, wie läßt sich die Einhaltung der Kreditfrist garantieren?

-
- (1) Bei einer Auflösung der Kreditverhältnisse würde aber auch eine Untersuchung sinnlos erscheinen müssen.

3. Dem Verwendungszweck

Mit steigendem Mangel der Sicherungsmöglichkeiten nimmt auch der Wunsch zu, den Zweck, für den die Kreditmittel gewährt wurden, besser garantiert zu haben, sei es bei einem Betriebsmittelkredit zur Umschlags- oder Lagerkreditierung, sei es in Form einer Saisonalkreditgewährung oder zur Vorfinanzierung von Aufträgen. Was aber auch immer die ökonomische Zweckbindung sein mag, der kurzfristige Charakter des Personalkredits hängt von seiner vereinbarten Erfüllung ab, und dies um so mehr, ein je größeres Verlangen nach Sicherheit, nach Schutz der Rückzahlungsform, der Zeit und dem Umfange nach besteht.

Die kurzfristige, ökonomische Zweckbindung ist daher der Träger des Personalkreditgeschäfts, denn je besser sie realisiert wird, um so geringer wird das Kreditrisiko ausfallen.

B. DIE KONJUNKTURELLE WANDLUNGSFÄHIGKEIT DER PERSONALKREDITE

Diese Ansicht läßt sich auch von seiten der Wandlungsfähigkeit des Personalkredits im Konjunkturablauf stützen und erklären. Es ist verschiedentlich auf die Flexibilität des Personalkredits hingewiesen worden. Sie hat ihr besonderes Beispiel in der sogenannten Konvertibilität der Personalkredite, einer Fähigkeit der kurzfristigen Kredite, die sich entsprechend bei längerfristigen Krediten noch am ehesten mit dem früher oder später einsetzenden diffizilen Prozess der Transferierbarkeit auf dem Kapitalmarkt vergleichen läßt.

Als Stimulans der gegenseitigen Auswechselbarkeit unter den Personalkrediten hatten sich hauptsächlich exogene Faktoren gezeigt, wie die Kreditpolitik des Zentralbankrates, daneben im Falle konjunktureller und saisonaler Schwankungen (2). Läßt man einmal außer acht, daß unter dem Druck kreditärer Maßnahmen für kurzfristige Kredite die Neigung besteht, den "Weg des ökonomisch geringsten Widerstandes" zu gehen, das heißt in den Arten, in denen die Maßnahmen als am wenigsten kontraktiv em-

(2) s. a. Abschnitt Kontokorrentkredit

pfunden werden, auch eine Kreditexpansion spürbar sein wird, so kann beobachtet werden, daß sich gerade auch in Zeiten pessimistischer Konjunkturerwartungen eine Umschichtung zu denjenigen Kreditarten bemerkbar macht, die die bessere Fristen- und Verwendungszweckgarantie geben können, in erster Linie zu den Wechselkrediten hin. Daraus geht aber hervor, daß von der Konvertibilität der kurzfristigen Kredite nur insoweit Gebrauch gemacht wird, als der Wunsch zur Risikominderung reicht (3). Daß hierbei die rechtliche Konstitution einzelner Kreditarten, je nach Konjunkturlage, eine entsprechend größere oder geringere Bereitschaft zu der einen oder anderen Kreditgewährungsart mit sich bringt, steht wohl außer Zweifel. Sicher scheint auch zu sein, daß die Verhältnisse bei den einzelnen Haupttypen des Personalkredits gerade umgekehrt liegen können: den Wechselkrediten, die in restriktiven Zeiten außergewöhnlich zunehmen und in Expansionsperioden relativ weniger wachsen und den Kontokorrentkrediten, die in Zeiten uneingeschränkter Prosperität rasch ansteigen, während sie in Kontraktionsperioden eher zur Transformation in Wechselform neigen, und seien es nur Depotwechsel. Das Verhalten der Personalkredite kann somit zyklisch, wie antizyklisch, genannt werden, den Zielen der Kreditpolitik folgen, wie auch ihnen zuwiderlaufen. Ihre Konvertibilität vermag dabei zweierlei Rollen spielen: Sie kann der tendenziellen Neigung zum vermeintlich risikoreicheren Blankokreditgeschäft in der Prosperitätsphase nachgeben, sie kann ebenso aber zur "Flucht in die bessere Liquidierbarkeit" durch Wechselbeziehungen in Restriktionszeiten verhelfen. Oder anders ausgedrückt: Sie vermag dem Wunsche zu, ebenso wie dem Schutze vor neuen, ungewissen Kreditrisiken leichter zu entsprechen.

-
- (3) Eine 'Rekonvertibilität' wird sich meist darum nicht feststellen lassen, da bis zum nächsten 'Gesinnungswandel', das heisst bis zu einer allgemeinen optimistischen Beurteilung der Konjunkturlage die Kredite ihrer Kurzfristigkeit wegen bereits ausgelaufen sind, gleichzeitig aber die optimistischen Erwartungen, die Bereitschaft zu höheren Risiken und bisher gemiedenen Kreditarten wieder aufleben.

C. DIE UNVERLIERBARKEIT DER PERSON

Etwas ist indessen bei allem Konvertibilitätsstreben zur Risikoanpassung beständig: Die Person des Kreditnehmers. So ist der Personalkredit ein "Kredit der Person", denn sie bleibt unverändert gleich, auch nachdem die Kreditart gewechselt hat. Ist daher die Unverlierbarkeit und Unveräußerlichkeit der persönlichen Momente nicht der beste Beweis dafür, daß die Bonität des Kreditnehmers letztlich nicht die Trägerin des Kreditrisikos sein kann? Wird damit nicht zumindest die Ansicht widerlegt, wonach sich das Vertrauen einfach durch reale Sicherheiten ablösen ließe?

D. DIE 'UNERKLÄRLICHE' SCHEU VOR EINER PERSONALKREDITGEWÄHRUNG UND IHRE KAUSALITÄT

Trotzdem kann eine gewisse Scheu der Kreditinstitute vor einer Personalkreditgewährung nicht geleugnet werden (4). Liegt ihre Ursache aber bei einem hohen Bonitätserfordernis an dem Kreditnehmer? Eine personelle Risikoscheu wird übervorsichtige Institute dazu verleiten, eine strikte Auswahl unter ihren Kreditanwärtern vorzunehmen. Hier droht allerdings die Gefahr, daß nur eine "qualifizierte Minderheit" in den Genuß einer Personalkreditgewährung gelangt. Zwar wird das Risiko einer Minderzahl gegen dasjenige einer Mehrheit eingetauscht. Wie lange aber wird es auch nur dauern können, bis jener Punkt erreicht wird, da eine Vorwegnahme des Kreditrisikos durch eine Kreditnehmersauslese in das Gegenteil einer Risiko-konzentration umschlägt? Ein solches Vorgehen müßte sich nicht nur mit dem Odium beladen, gegen den Bankengrundsatz einer Risikostreuung bei der Mittelverwendung zu verstoßen, sondern müßte sich auch den Vorwurf E. Schmalenbachs gefallen lassen, daß hier "der Wunsch vornehme Kundschaft zu gewinnen, die Vorsicht zurücktreten ließ" (5). Dies trifft insbesondere für die privilegierten Akzept-

(4) Der Bankkaufmann, Jahrgang 1953, Septembernummer, S. 406

(5) E. Schmalenbach, Die Beteiligungsfinanzierung, Köln und Opladen, 1949, S. 38

und Remboursausleihungen zu. Ließen sich daher nur Akzept- und Rembourskredite als personalkredittypische Kategorien bezeichnen, so wäre die Erklärung leichter, denn dann könnte die unverständliche Scheu der Banken als ein strenges Selektionsstreben gegenüber den Kreditnehmerhoffnungen motiviert werden. Der Personalkredit beherrscht jedoch nicht nur das kreditprivilegierte Kundenfeld der Banken - wie die Arbeit zeigen sollte - sondern übt durch seine differenzierten Spielarten des Kontokorrentkredits allgemein einen Einfluß auf den Handel, die Industrie und das Handwerk aus. Aber auch in einer Mittelstandskreditierung erschöpft sich seine Finanzierungsleistung nicht. Er reichte in der Nachkriegszeit sogar bis zum Flüchtlingskredit. So kann der Personalkredit als ein einmaliges Phänomen der Kreditsoziologie verstanden werden. Mehr als jede andere Kreditform steht der Personalkredit damit einer historischen Kategorie näher als einer klar umreißbaren Kreditform. Mag er jedoch dem Einfluß historischer Institutionen stärker ausgesetzt sein und somit eine größere Veränderlichkeit besitzen, so typisiert er sie doch nicht; es gibt kein Bankinstitut, das sich rühmen könnte, nur Personalkredit zu vergeben. Es ist der Wunsch nach Personalkredit und nicht seine reale Verwirklichung, der in den Banksatzungen seinen Niederschlag gefunden hat. So hat der Personalkredit andererseits seine Autonomie bewahrt; denn er ist nicht eine unter vielen Kreditarten geworden, sondern eine Kreditform geblieben.

Und doch ist allen Banken eine Scheu und Zurückhaltung vor einer Personalkreditierung gemeinsam. Sprechen für sie aber keine soziologischen Gründe, liegen dann vielleicht ihre Ursachen bei den psychologischen Grundlagen der Kreditwürdigkeitsprüfung?

Zweifelloos bedeutet die Unvollkommenheit der psychologischen Hilfsmittel bei dem unermüdlichen Verlangen nach einem möglichst eindeutigen Bonitätsurteil ein Hemmnis und verstärkt Vorsicht und Reserviertheit bei jeder Kreditgewährung. Eine Einschätzung persönlicher Momente schließt aber ein Endurteil aus, ebenso wie bei einer noch so intensiven Kreditfähigkeitsprüfung kein endgültiges oder eindeutiges Resultat erzielt werden kann. Es bleibt stets Raum zu einer Kreditprognose. Keine Kreditwürdigkeits- oder Kreditfähigkeitsprüfung wird für sich einen Totalitätsanspruch für Kreditanalysen geltend machen können. Die mangelnde Leistungsfähig-

keit von Bonitätsstaten ist daher genereller Natur und nicht auf die Beurteilung persönlicher Momente beschränkt. Sie kann darum kaum für die Scheu bei einer Personalkreditvergabe verantwortlich gemacht werden.

Wo aber sind dann ihre Ursachen zu suchen?

Bereits aus der tendenziellen Abnahme der Blankokreditierungen ließe sich die Behauptung aufstellen, ob sie nicht der unmißverständliche, statistische Bescheid dafür ist, daß wir "die Reife zu einer Personalkreditgewährung" (6) nicht mehr besitzen. Warum haben wir sie aber verloren? Und, liegt der Grund nur auf der Kreditnehmerseite?

Schon mit dem Verlangen nach Risikominderung und dem Bedürfnis nach Sicherheit nimmt bereits "das Denken in Sicherheiten" (7) zu, das seinerseits die Idee einer sukzessiven Schematisierung der Bonitätsprüfung fördert. Gerade aber hinter dieser Gleichförmigkeit verbirgt sich die Gefahr vermehrter Risiken, denn mit der Aufgabe der Elastizität der Kreditanalyse, mit einer Umgehung des Kreditrisikos - in der Absicht, nur die Früchte und nicht den Verlust zu ernten - geht auch das Urteilsvermögen für das Maß der stets wechselnden Wirksamkeit bekannter wie uneingeschätzter Faktoren der Bonität verloren.

Etwas ist uns in diesem Prozess des "anonymen Effektenkapitalismus" und mit jener "Entfremdung des Menschen" verloren gegangen. Etwas droht bei dem gigantischen Auf- und Ausbau des feinmaschigen Netzes unserer Kreditorganisation unterzugehen: Unsere Beurteilungsfähigkeit der persönlichen Leistungskraft des Individuums. Sie hat sich nicht mit der Anonymität realer Sicherheiten zudecken lassen, sondern ihr Verlust ist uns als ein unbewußtes, nie unterdrückbares und unverlierbares Risiko bis in unsere Tage gefolgt. "Bis zu einem gewissen Punkt ist der Mensch geneigt, an die Macht des Kapitals zu glauben, jenseits dieses Punktes... bleibt nur noch der Glaube an die schöpferischen Fähigkeiten der Persönlichkeit" (8). Er läßt sich nicht ohne die Suche nach persönlichem Kontakt von Kredit-

(6) "Für reinen Personalkredit waren aber, so kann man vielleicht sagen, die Menschen seither erst zu einem kleinen Teil wieder reif". Kundendienst der Bayerischen Vereinsbank, a. a. O.

(7) K. Mellerowicz-Jonas, Bestimmungsfaktoren der Kreditfähigkeit Berlin, 1954, S. 16

(8) K. Pritzkolet, Bosse, Banken, Börsen, München, 1954, S. 201

nehmer und Kreditgeber wiedergewinnen. Er läßt sich auch nicht an dem Umfang schriftlicher Auskünfte messen. Er ist nicht errechenbar. Vielmehr müssen wir uns bemühen, im Gespräch das persönliche Bild des Kreditpartners zu erweitern und zu vervollständigen; denn nur ein dauerndes, unermüdliches Streben nach neuen Erfahrungen im Kreditgeschäft kann uns jenes hohe Maß an persönlicher Beurteilungsfähigkeit verleihen, mit deren Hilfe wir auch die Scheu vor einer Personalkreditgewährung überwinden können.

Hier erst beginnt der Personalkredit seine Funktion auszuüben, und hier erst wird die begehrte Personalkreditfähigkeit Wirklichkeit, die heute aber als ein für Kreditnehmer wie Kreditgeber gleichermaßen erstrebenswertes Ziel erkannt werden muß.

F. Vidals prophetische Erkenntnis "que dans l'état de désordre économique où nous vivons, au milieu de la compétition de tous les intérêts dans l'atmosphère de l'antagonisme, de l'insolidarité, de l'imprévoyance, le crédit personnel ou moral était à peu près impossible, ou n'était possible qu'à des conditions spéciales et sur une échelle tout à fait restreinte" (9) entsprang seiner Befangenheit in sozialistisch-utopischem Denken. Er verlangte nach einer 'réforme démocratique de l'organisation du crédit' (10), er forderte 'des institutions du crédit personnel' (11). Er glaubte daran, doch sah er sie nicht verwirklicht und hätte sich auf die Ovidische Sentenz berufen: Ut desint vires, tamen erst laudanda voluntas. Heute indessen sind wir Vidals Wunschbild eines personellen Jedermann-Kredits um einige Schritte näher gerückt. Wir sind nicht bei seiner teleologisch-sozialistischen Wünschbarkeit stehengeblieben, sondern haben weder soziologische noch ökonomische Wege gescheut, um aus ihm einen "crédit par excellence" zu machen. Zwar stehen wir erst am Anfang seiner Verwirklichung, aber wir besitzen die institutionellen Voraussetzungen zu einer Personalkreditvergabe. So wäre auch Vidals Urteil und Bekenntnis zum Personalkredit heute anders ausgefallen.

Uns bleibt es aber nicht nur ein Bekenntnis, sondern vielmehr ein Ruf für unsere Zeit

Mehr Mut zum Personalkredit an Wirtschaft und Private!

(9) F. Vidal, a. a. O., S. 307

(10) dergl. S. 308 uff.

(11) dergl. S. 126 uff.

Statistischer Anhang

*Statistik der monatlichen und jährlichen Zuwachsquoten der Kontokorrentkredite
an Wirtschaft und Private von 1948 bis 1955*

in Mill. DM

	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
J		+ 287,7	+ 449,1	+ 276,2	+ 481,3	+ 608,8	+ 658,1	+ 490,6
F		+ 240,7	+ 249,2	+ 286,1	+ 371,5	+ 293,2	+ 184,9	+ 114,5
M		+ 109,6	- 170,3	- 318,9	+ 88,2	- 11,7	+ 243,7	+ 121,6
A		+ 265,2	+ 128,1	- 145,1	+ 42,4	+ 87,5	- 45,4	+ 51,9
M		+ 104,1	+ 32,1	+ 146,7	+ 52,8	+ 211,8	- 51,8	+ 2,8
J		+ 287,6	+ 100,8	+ 48,0	+ 256,2	+ 157,0	+ 392,9	+ 465,0
J	97,1	+ 239,0	+ 88,3	+ 168,0	- 33,0	- 11,6	- 145,0	- 120,9
A	+ 673,4	+ 465,5	+ 138,4	+ 112,8	+ 207,1	+ 161,4	- 45,5	- 146,0
S	+ 646,0	+ 169,9	+ 270,2	+ 419,7	+ 312,1	+ 513,9	+ 357,4	+ 442,4
O	+ 534,3 ¹⁾	+ 371,0	+ 218,4	- 509,7	+ 153,7	+ 14,7	+ 95,5	- 131,8
N	+1521,2	+ 243,5	+ 204,1	+ 320,9	+ 281,6	+ 159,9	+ 159,1	+ 158,2
D	+ 35,1	- 107,1	- 109,3	+ 49,5	- 225,5	- 297,2	+ 170,5	- 466,1
Jahres-Zuwachs-Summe								
	1556,3	+2676,7	+1599,1	+ 854,2	+1988,4	+1887,7	+1974,4	+ 982,2
Gesamtsumme		4233,0	5832,1	6686,3	8674,7	10562,4	12536,8	13519,0
in Prozent		46,4	45,0	44,4	47,3	50,6	50,5	46,6

1) Bis Oktober 1948 inclusive Akzeptkredite.

*Statistik der monatlichen und jährlichen Zuwachsquoten der Wechselkredite
an Wirtschaft und Private von 1948 bis 1955*

in Mill. DM

	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
J		- 56,6	+ 82,8	+ 34,6	- 17,7	- 131,6	+ 37,8	- 276,4
F		+ 5,8	+ 121,7	+ 237,8	+ 211,5	+ 85,7	+ 73,6	+ 100,2
M		+ 94,1	+ 168,7	- 51,9	+ 178,3	+ 189,4	+ 197,0	+ 273,4
A		+ 59,5	+ 108,3	- 80,7	- 36,5	+ 80,0	+ 29,9	+ 83,6
M		+ 75,6	+ 82,5	- 15,3	- 18,0	- 21,9	- 39,2	+ 36,7
J		+ 14,3	+ 52,1	+ 311,3	- 29,5	+ 79,1	+ 13,1	+ 102,3
J	+1146,6	+ 93,1	+ 115,6	+ 149,4	+ 50,4	+ 111,9	+ 126,9	+ 66,0
A	+ 326,7	+ 117,4	+ 53,9	+ 104,9	+ 34,8	- 77,7	- 25,1	+ 105,5
S	+ 121,3	+ 85,5	+ 72,2	+ 208,8	+ 282,4	- 116,0	+ 130,2	+ 187,7
O	+ 4,4	+ 126,5	+ 231,7	+ 282,1	+ 185,8	+ 8,8	+ 92,5	- 23,5
N	+ 81,9	+ 78,0	+ 187,6	+ 220,7	+ 85,1	- 18,6	+ 130,0	+ 86,6
D	+ 210,9	+ 320,8	+ 606,1	+ 540,2	+ 784,3	+ 704,8	+1138,0	+1080,6
Jahres-Zuwachs-Summe								
	1819,8	+1014,0	1883,2	+1941,9	1710,9	893,9	1904,7	1822,7
Gesamtzunahme								
in Prozent		31,9	36,9	44,6	46,5	44,5	45,3	47,1

*Statistik der monatlichen und jährlichen Zuwachsquoten der Akzeptkredite
an Wirtschaft und Private von 1948 bis 1955*

	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
J		+ 3,7	- 38,1	- 177,7	- 1,8	- 20,4	- 5,4	- 31,6
F		+ 81,6	- 81,0	- 107,4	- 24,5	- 22,7	- 15,6	- 25,3
M		+ 79,5	+ 175,4	- 219,1	- 80,4	- 88,8	- 83,4	- 55,3
A		+ 17,9	- 64,9	- 154,8	- 146,5	- 24,6	- 19,2	- 21,7
M		+ 12,0 ¹⁾	- 48,9	- 108,8	- 119,3	- 61,9	- 29,8	- 11,5
J		- 54,0 ²⁾	+ 75,8	- 81,8	- 135,7	- 62,0	- 55,3	- 25,9
J		+102,8	+ 33,8	- 71,6	- 2,5	- 11,0	+ 17,9	+ 3,9
A		+203,5	+ 48,0	- 27,6	+ 26,2	+ 23,2	+ 9,1	+ 27,8
S		+179,5	+ 244,0	+ 48,9	+ 16,9	+ 72,3	+ 39,4	+ 43,8
O		+298,0	+ 242,0	+ 22,1	+ 19,6	+ 21,8	+ 59,9	+ 35,8
N	+ 832,8	+140,7	- 65,3	+ 53,5	- 8,6	+ 10,1	+ 13,6	+ 12,9
D	+ 107,9	- 23,8	- 160,0	+ 118,9	+ 34,1	+ 25,4	+ 44,6	+ 135,8
Jahres-Zuwachssumme:								
	940,7	1041,4	+ 360,8	- 704,6	- 422,5	- 138,6	- 24,2	+ 88,7
Gesamtzunahme:		1982,1	2342,9	1638,3	1215,8	1077,2	1053,0	1141,7
in Prozent		21,7	17,0	11,0	7,0	5,0	4,0	5,0

- 1) Von November 1948 bis Mai 1949 errechnet aus den Positionen "Akzepte in Bestand" und "Akzepte im Umlauf" der BdL-Monatsberichte, jedoch incl. der Bankakzepte.
2) Akzeptrückgang ergibt sich hier aus Gründen der Korrekturanpassung in Fußnote oben.

Kurzfristige Kredite von Kreditinstituten an Wirtschaft und Private nach Fristigkeit und Verwendungszweck¹⁾

	Kurzfristige Kredite an Wirtschaft und Private	davon an Industrie, Handwerk und Handel insgesamt	darunter		Industrie und Handwerk							Übrige Wirtschaftszweige und Kreditnehmer ³⁾	Kredite der Teilzahlungen in Instituten
			Industrie	Handwerk	Eisen- und metallschaffende Industrie, Gießereien	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	Chemische und pharmazeutische Industrie	Nahrungsmittel- und Textilindustrie	Für die Bauwirtschaft arbeitende Industrie ²⁾	Handel		
Dez. 1949	9679	7709	4373	380	196	542	304	426	857	732	435	2956	855
" 1950	13573	10142	6209	530	140	825	366	412	1329	1378	645	4403	1052
" 1951	15783	12871	7531	600	158	1161	555	574	1331	1768	670	4740	1048
" 1952	19162	15587	8955	845	320	1522	650	647	1481	1738	896	5787	1185
" 1953	21810	18040	10128	1068	430	1717	720	676	1576	2092	1136	6844	1440
" 1954	25146	20443	11057	1237	415	1676	859	779	1664	2214	1325	8149	1741
Sept. 1955	27195	22333	12140	1410	348	1999	937	720	1585	2492	1608	8783	1934
Dez. 1955	28047	22895	12618	1386	497	2315	995	792	1752	2170	1512	8891	2023
zum Vergleich:													
Sept. 1956	29114	23846	13038	1509	303	2457	1086	738	1618	2521	1655	9299	2148
Sept. 1956	29114	23846	13038	1509	303	2457	1086	738	1618	2521	1655	9299	2148

1) s. a. Bdl-Monatsbericht für Dezember 1956, S. 63, Geschäftsberichte für die Jahre 1953, S. 31; 1955, S. 34; Laut Bdl-Erläuterungen sind nicht erfasst ca. 9500 kleine ländliche Kreditgenossenschaften mit etwa DM 520 Millionen Kreditvolumen Ende 1953. Die Angaben über die kurzfristigen Kredite (mit Ausnahme der Angaben der Teilzahlungsinstitute) sind geschätzt auf Grund der Ergebnisse einer Teilerhebung bei 750 Kreditinstituten.

2) Laut Bdl-Erläuterungen gehören dazu: Steine und Erden, Flachglas, Sägerei und Holzverarbeitung, Baugewerbe und Baunebengewerbe.
3) Laut den Bdl-Erläuterungen umfaßt diese Rubrik Kredite an Verkehrs- und Nachrichtenwesen, Fremdenverkehr und sonstige private Kreditnehmer, sowie Frachtungskredite.

Die Bedeutung der kurzfristigen Kredite im Verhältnis zum Gesamtvolumen der Kredite an Wirtschaft und Private¹⁾

	Kredit- volumen der Nicht- banken kredite	davon in % der Anteil der lang- fristigen Kredite	von diesen wiederum in % Gesamt- summe von Industrie, Handwerk, Handel	Die Bedeutung auf Basis der Gesamt- kreditsumme je- weils für kurzfri- stige und lang- fristige Kredite			Industrie und Handwerk					
				Industrie	Hand- werk	kurzfristig	Bergbau	Eisen und metall- schaffende Industrie, Gießerei	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeug- bau	Elektro- technik, Fein- mechanik, Optik	Chemische und pharma- zeutische Industrie	Nahrungs- und Genuß- mittel- Industrie
Dez. 1949	12316	78,6	79,6	90,4	91,8	46,3	96,0	90,2	87,4	97,9	95,8	
" 1950	20836	65,1	74,7	79,2	79,7	24,4	76,1	73,3	72,6	79,5	90,5	
" 1951	27138	58,2	81,6	73,6	71,7	21,2	65,4	70,9	69,1	74,8	84,2	
" 1952	35142	54,5	81,3	70,5	70,8	31,9	58,2	70,4	69,6	71,9	81,1	
" 1953	44564	48,9	82,7	65,3	69,2	28,5	43,2	66,9	65,3	64,7	76,7	
" 1954	55797	45,1	81,2	64,2	65,6	29,3	48,1	60,8	67,3	59,3	73,2	
Sept. 1955	64930	41,9	82,1	63,1	64,8	24,8	50,5	61,6	61,1	55,6	68,9	
Dez. 1955	68866	40,7	81,6	62,8	63,3	31,2	50,1	63,6	63,7	56,7	69,4	
Vergleichsjahr, September 1956												
	76253	38,2	81,9	60,4	61,8	21,5	47,1	59,7	59,2	52,9	65,9	
Arithmetisches Mittel:		56,0	80,5	72,3	73,4	29,5	62,5	70,6	70,3	72,0	81,5	

1) Die Prozentzahlen wurden jeweils aus der Gesamtsumme der kurz-, mittel- und langfristigen Kredite der entsprechenden Kategorie mit der gleichen Jahresbasis errechnet. Die Zahlenangaben wurden den gleichen Quellen wie der Tabelle der kurzfristigen Kredite nach Fristigkeit und Verwendungszweck entnommen.



	Industrie und Handwerk		Han- del	Übrige Wirt- schafts- zweige und Kredit- nehmer	Kredite der Teilfi- nanzie- rungs- insti- tute	Woh- nungs- bau	Versor- gungs- be- triebe	Zentrale Einfuhr- und Vorrats- stellen	Land- Forst- und Wasser- wirt- schaft
	Textil-, Leder- und Schuh- waren- indu- strie, Beklei- dungs- gewerbe	Für die Bau- wirt- schaft arbei- tende Indu- strie- zweige							
Dez. 1949	95, 2	95, 4	98, 0	84, 3	---	16, 1	27, 5	100	76, 7
1950	89, 1	85, 9	96, 0	64, 1	85, 5	8, 5	11, 6	100	47, 4
1951	85, 2	80, 1	92, 9	53, 9	79, 5	3, 8	10, 0	100	28, 7
1952	81, 4	80, 3	91, 3	49, 4	73, 3	2, 8	7, 9	100	27, 5
1953	80, 4	78, 1	89, 0	43, 2	66, 5	2, 8	7, 1	97, 9	28, 1
1954	78, 0	76, 6	87, 8	40, 3	61, 4	2, 6	9, 8	99, 6	25, 1
Sept. 1955	77, 0	75, 8	86, 5	37, 3	59, 6	2, 5	8, 9	96, 5	21, 6
Dez. 1955	74, 5	73, 0	86, 2	36, 1	58, 1	2, 3	10, 6	99, 7	20, 0
Vergleichsjahr: September 1956									
	72, 8	71, 9	85, 5	31, 9	60, 0	2, 0	7, 9	72, 4	18, 9
Arithmetisches Mittel:									
	83, 8	81, 7	91, 6	53, 2	60, 8	5, 6	11, 8	99, 1	36, 4

Literaturverzeichnis

- H.J. Abs, Das Londoner Schuldenabkommen, Aus Vorträgen, herausgegeben von der Süddeutschen Bank AG., Frankfurt, Januar 1953
- E.Achterberg, Zum Kapitel "Bankkapital", Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1956, Heft 1
- A.Aftalion, Monnaie, Prix et Change, Paris, 1948
- K.Bernard, Werkzeuge der Kreditpolitik, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1952
- E.Bley, Tatsachen über Kredit und Kreditmissbrauch, Arbeitskreis für Absatzfragen, Köln/Berlin, 1954, Heft 2
- R.Brenninkmeyer, Der Akzeptkredit der Banken, Wirtschafts- und Verwaltungsstudien, herausgegeben von G.Schanz, Leipzig, 1916
- F. Bülow, Wörterbuch der Wirtschaft, Stuttgart, 1954
- E.Carell, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München, 1951
- P.Deutsch, Die finanzielle Führung der Handelsbetriebe, Leipzig 1936.
- W.Dörr, Die Entwicklung der kurzfristigen Bankgeschäfte nach der Währungsreform, Diss. Köln, 1954
- C. Föhl, Geldschöpfung und Wirtschaftskreislauf, Berlin, 2. Auflage, 1955
- A.Forstmann, Geld und Kredit, 1. Teil, Göttingen, 1952
- H.Gestrich, Kredit und Sparen, Godesberg, 1947, 2. Aufl.
- G. Jèze, Cours de finances publiques, Paris, 1924

- H. Gross, Karriere und Risiko, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1950, Heft 1
- M. Gross, Methoden zur Ermittlung der Kreditwürdigkeit, Diss. München, 1948
- G.Haberler, Prosperität und Depression, Bern, 1948
- A. Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits, 3. Aufl. Tübingen 1930
- G. Halm, Geld, Aussenhandel und Beschäftigung, München, 1951
- Handbuch des Bank-, Geld- und Börsenwesens der Schweiz, herausgegeben von R. J. Kaderli und E. Zimmermann, Thun, 1947
- Handwörterbuch des Bankwesens, herausgegeben von M. Palyi und P. Quittner, Berlin, 1933
- Handwörterbuch des Kaufmanns, Lexikon für Handel und Industrie, Hamburg und Berlin, 1927
- K.H.Hendrikson, Die Technik der Kreditwürdigkeitsprüfung, Wiesbaden, 1956
- Herold-Hilgermann-Bernicken/Rozumek, Das Kreditgeschäft der Banken, Hamburg 10. Aufl. 1937
- H. Hohner, Die Entwicklung des Wettbewerbs zwischen Sparkassen und gewerblichen Kreditgenossenschaften im Spar- und Personalkreditgeschäft, Diss. Tübingen 1951
- P.Jacobson, A. Cairncross, Considerations of Germany's Position, Gutachten für die O. E. E. C., November 1950
- K.Kaeferlein, Der Bankkredit und seine Sicherungen, Stuttgart, 1925, 5. Aufl.
- W.Kalveram, Prüfung der Kreditwürdigkeit, Berlin 1937 Organisches Bankwesen, in Bankwissenschaft, 1933 Sonderdruck.

- E.Kellenberger, Kreditschöpfung und Geldschöpfung, Bern, 1953
- Th. Keller, Leu & Co., 1755-1955, Zürich, 1955
- L.G.Kesselring, Die Liquidität der Wechselbestände, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1953
- J.M.Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, München, 1936
Vom Gelde (Treatise on money), München, 1932
- Knebel-Döberitz, Das Sparkassenwesen in Preussen, Berlin 1907
- C. Knies, Der Credit, 1. Hälfte, Berlin, 1876
- W. Koch, Die Entwicklung der deutschen Teilzahlungskredite seit 1945 und ihre Problematik, Berlin 1956
- J.v.Komorzynski, Die nationalökonomische Lehre vom Credit, 2. Auflage Innsbruck, 1909
- P. Krebs, Stillhaltung erfüllt ihren Zweck, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1954.
- A. Kruse, Der Mittelstandskredit, München, 1941
- H. Kurzrock und H. L. Schlösser, 200 Jahre von der Heydt-Kersten & Söhne, 1754-1954, 1954
- Lang-Bünthe, Die Praxis der Volksbanken, 1. Band, 1941
- E. Lederer, Ort und Grenze des zusätzlichen Kredits, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 1930 Band 63
- K. Lemke, Der Personalkredit an Grosshandel und Industrie und seine Vermittlung durch die Banken, Berlin, 1922
- F. Lohnert, Die bankmässige Prüfung der Kreditwürdigkeit von Industriebetrieben seit der Währungsreform, Diss. Mannheim, 1950
- F. Lutz, Zinstheorie, Zürich, 1956
Zinssätze hinauf? Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1952, Heft 1

- F. Machlup, Börsenkredit, Industriekredit, und Kapitalbildung, Wien, 1931
- K. Marx, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Buch II, Der Zirkulationsprozess des Kapitals, Hamburg, 1885, herausgegeben von F. Engels.
- K. Mellerowicz und H. Jonas, Bestimmungsfaktoren der Kreditfähigkeit, Berlin, 1954
- G. Obst und O. Hintner, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Stuttgart, 1951
- G. Permantier, Kreditprüfungen durch Kreditinstitute bei kurzfristigen und mittelfristigen Bankkrediten, Diss. Frankfurt, 1951
- O. Pfeleiderer, Macht und Ohnmacht der Notenbank, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1953.
Geldmarkt- und Kreditpolitik, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1953
- Ch. A. Phillips, Bank Credit, A. Study of the Principles and Factors underlying Advances made by Banks to Borrowers, New York, 1921
- K. Pritzkolet, Bosse, Banken, Börsen, München, 1954
- W. Prion, Geld und Kredit, Theorie und Praxis, Berlin, 1936
- H. Pröhl, Reichsgesetz über das Kreditwesen, Kommentar, Berlin, 1939, 2. Aufl.
- W. Reiner mann, Kreditgarantiegemeinschaften, 1955
- W. Röpke, Kredit und Konjunktur, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1926, Band 124
- E. Salin, Geschichte der Volkswirtschaftslehre, 4. Aufl., Bern-Tübingen, 1951
Chancen und Grenzen der Diskontpolitik in der Gegenwart, Ansprache anlässlich der internationalen Frankfurter Messe 1956.
Umstrittene Diskontpolitik, Basler Nachrichten, Nr. 262 v. 24. 6. 54

- E. Salin, Der Durchstoss zum Kapitalmarkt in Westdeutschland, Basler Nachrichten, Nr. 215 v. 22. 5. 52 und Nr. 268 v. 27. 5. 52
Industrielle Revolution, Kyklos, Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Vol. IX - 1956 - Fasc. 3
- P. Samuelson, Volkswirtschaftslehre, Köln 1955
- H. Seidel, Teilzahlungskredit und Geldschöpfung, Arbeitskreis für Absatzfragen, Berlin/Köln, 1954, Heft 4
- R. Sellien, Der Kreditstatus, Wiesbaden, 1940
- J. Semler, Bericht über die Sonderprüfung bei der Phrix - Werke A. G., Hamburg, 1955
- A. Seyler, Das Sozialprodukt, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 9. 2. 57
- F. Somary, Bankpolitik, Tübingen, 1930, 2. Auflg.
- W. Sombart, Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus, Band II, Der Hergang der hochkapitalistischen Wirtschaft, München und Leipzig, 1927
- H. Schacht, Kreditpolitik und Exportfinanzierung von morgen, Hamburg 1956
- E. Schmalenbach, Die Beteiligungsfinanzierung, Köln, 1949
Dynamische Bilanz, Bremen-Horn, 10. Auflg. 1946
- E. Schmitz-Morkramer, Entwertete Bürgschaft, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1952
- E. Schneider, Einführung in die Wirtschaftstheorie, Band I, Theorie des Wirtschaftskreislaufes, Band III, Geld, Kredit, Volkseinkommen und Beschäftigung, Tübingen, 1953
- W. v. Steiger, Referat an der ordentlichen Delegiertenversammlung der schweizerischen Volksbank v. 28. 2. 53

- R. Stucken, Deutsche Geld- und Kreditpolitik, von 1914-1953 Tübingen, 1953
Verewigung des Wechselobligos, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jahrgang 1950
- F. Vidal, L' Organisation du crédit personnel et réel, mobilier et immobilier, Paris 1851
- W. Vocke, Zur deutschen Kredit- und Währungspolitik, Vortrag vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 23. 3. 55, Sonderabdruck im Monatsbericht der BdL März 1955.
- E. Wagemann, Berühmte Denkfehler der Nationalökonomie, München 1951
Was ist Geld? Oldenburg, 1932
- V. F. Wagner, Geschichte der Kredittheorien, Wien, 1937
Betrachtungen zur neuen Geld- und Kreditpolitik, Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Jahrgang 88, Heft 6
- A. Weber, Geld, Banken, Börsen, 4. Aufl., 1954
- H. Withers, Qu' est-ce que la monnaie? Paris, 1932

Berichte, Zeitschriften, Tageszeitungen 1)

Geschäftsberichte der Bank deutscher Länder für die Jahre 1948/1949-55;
Monatsberichte der Bank deutscher Länder: Januar/Juni/August/September/
Oktober/November/Dezember 1949;
Sämtliche Monatsberichte für die Jahre 1950 und 1951;
Mai 1952, August/November 1953, März/Mai/September/November 1954,
Juni 1955, Juni/Juli-August/Dezember 1956;
Statistisches Handbuch der Bank deutscher Länder 1948-54, Frankfurt 1955;
Berichte des Bundesverbandes des privaten Bankgewerbes, Köln, für die
Jahre 1951-1955;

(1) Gesetzes- und Satzungstexte wurden nicht in das Literaturverzeichnis mit aufgenommen.

Jahrbuch der Genossenschaften für 1954;

Volkswirtschaftliche Berichte der Lastenausgleichsbank, Jahrgang 1954, Heft 1;

4. Jahresbericht der Lastenausgleichsbank, Geschäftsjahr 1953;

Die gewerblichen Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe, herausgegeben von der Lastenausgleichsbank, Bad Godesberg, 1955;

Richtlinien der Vertriebenenbank AG, Bonn, für die Gewährung von Vertriebenen-Krediten aus ERP-Mitteln;

Richtlinien der Lastenausgleichsbank für die Übernahme von Bürgschaften;

Kundendienst der Bayerischen Vereinsbank, München, Folge 8/1953;

Der Bankkaufmann, Fachzeitschrift für bankpraktische Ausbildung, herausgegeben von Dr. R. Sellien, Jahrgänge 1953 — 1956;

Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen: Artikel ohne Verfasserangabe, Jahrgang 1950: Kreditfall Bürkle — Schuld und Sühne;

Jahrgang 1952: Kritische Punkte im Flüchtlingskredit;

Jahrgang 1954: Auflösung einer Kreditbürgschaft;

Die Akzessorietät der Bürgschaft;

Neue Juristische Wochenzeitschrift, Jahrgang 1951;

Der Bund, Bern, Nr. 515 vom 5. 11. 51; Nr. 565 vom 2. 12. 55;

Die Tat, Zürich, Nr. 20 vom 21. 6. 55;

Die Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 378 vom 21. 2. 52; Nr. 2628 vom 6. 10. 55;

Die National-Zeitung, Basel, Nr. 1 vom 3. 1. 54;

Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung, Stuttgart, vom 29. 6. 49, 10. 3. 51, 12. 5. 51, 26. 10. 55, 27. 8. 55, 28. 1. 56;

Denkschrift des Sonderausschusses Bankaufsicht vom 24. 11. 52.

Curriculum Vitae

Am 15. Mai 1932 wurde ich, Martin Julius Edmund Ungerer, als Sohn des Professors Walter Ungerer und seiner Gattin, Frau Gertrud Ungerer, geb. Dill, in Ettenheim bei Lahr geboren. Meine Schulzeit begann ich in Baden-Baden, wechselte später in Colmar im Elsaß zur höheren Schule an das dortige Martin-Schongauer-Gymnasium über, setzte meine Schulzeit an der Schloß-Schule Salem fort und bestand im Jahre 1952 das südbadische Zentralabitur an der Christlichen Internatsschule Schloß Gaienhofen am Bodensee erfolgreich. Nach einer halbjährigen Vorbereitungszeit schloß ich anschließend das Höhere Handelsexamen in Singen a. Htwl. mit Auszeichnung ab. Nach Beendigung einer zweijährigen Banklehre bei der Filiale der jetzigen Deutschen Bank AG in Konstanz und bestandener kaufmännischer Gehilfenprüfung vor der dortigen Handelskammer nahm ich im Jahre 1954 das Studium der Wirtschaftswissenschaften in Freiburg i. Br. auf. Hier hörte ich die Herren Professoren Dr. C. von Dietze, Dr. F. Wilken, Dr. A. Schmitt, Dr. K. F. Maier, Dr. E. Liefmann-Keil, Dr. K. P. Hensel, Dr. M. Lohmann, Dr. A. Kressling sowie Dr. C. von Caemmerer, Dr. E. Wolff und Dr. G. Wüst und nahm an ihren Seminaren und Übungen teil.

Nach dreisemestrigem Studium immatrikulierte ich mich an der Universität Basel, an der ich die Herren Professoren Dr. E. Salin, Dr. F. Neumark, Dr. J. Niehans, Dr. H. W. Graf von Finkenstein, Dr. Th. Brogle, Dr. H. Guth, Dr. K. Jaspers und Dr. M. Imboden hörte, sowie deren Übungen und Seminare besuchte. Am 5. Dezember 1957 bestand ich das Examen zum Doktor rer. pol.

Seit Februar 1958 bin ich in der Zentrale der Deutschen Bank in Frankfurt a. M. tätig.

